

Briefe an Bernhard Jülg (1825–1886)

Bernhard Jülg⁴ (20. Aug. 1825–14. Aug. 1886 Innsbruck) stammte aus einfachen Verhältnissen in Ringelbach in Baden. Seit 1844 studierte er zunächst in Heidelberg, ab 1845 in Berlin klassische Philologie. Darüber hinaus folgte er seinen Interessen und befasste sich intensiv mit orientalischen Sprachen, die er u.a. bei Wilhelm Schott hörte. In Berlin nahm er Kontakt zu A. von Humboldt und auch zu Hans Conon von der Gabelentz auf. Zur Finanzierung seines Studiums gelang es ihm, mehrere Stipendien zu bekommen, so auch von Preußen, und man kann davon ausgehen, dass er sowohl durch Fleiß wie Studienerfolge hervorstach. Auch seine Briefe vermitteln diesen Eindruck. Ebenso ist die Tatsache, dass die Nicolaische Buchhandlung für den Abschluss der Neubearbeitung der *Litteratur der Grammatiken, Lexika und Wörtersammlungen aller Sprachen der Erde*, die in wenig effizienten Händen lag, den noch nicht promovierten Studenten heranzog, ein Kompliment. Das Buch erschien 1847, im selben Jahr, da Jülg eine Darstellung der kalmükischen Grammatik bei der Universität Kiel einreichte, die als Promotionsarbeit akzeptiert wurde. Jülg's Interesse am Mongolischen wurde dadurch verstärkt, dass er die Aufmerksamkeit von Isaak Jakob Schmidt erregt hatte, der ihn als Adjunkten der Petersburger Akademie und als seinen Nachfolger gewinnen wollte. Schmidt starb jedoch 1847, gerade als er einen entsprechenden Antrag geschrieben hatte, und so war dieser Plan nicht durchzusetzen. Für Jülg bedeutete dies einen gravierenden Schlag – er sah sich genötigt, mehrere Jahre als Gymnasiallehrer zu arbeiten und wegen der starken Belastung wissenschaftliche Ambitionen beiseitezulegen. Erst als er 1851 eine Professur für klassische Philologie an der Universität Lemberg erhielt und 1852 nach Krakau wechselte, schöpfte er Hoffnung auf Verbesserung. Da er jedoch aus finanziellen Gründen zusätzlich als Gerichtsdolmetscher für mehrere Sprachen fungierte, dann auch noch die Burse der Universität für notleidende Studenten betreute, blieb wiederum kaum noch Zeit für anderes.

Die Berufung auf eine Professur für klassische Sprachen an die Universität Innsbruck brachte nicht viel Freizeit; und auch hier gab es kaum Ressourcen für die sprachwissenschaftliche Forschung. Mit großer Zähigkeit hielt er jedoch an seinen kalmükischen und mongolischen Plänen fest, wobei ihm vorschwebte, einen oder mehrere kalmükische und mongolische Texte aus den

4 Diese kurze Einleitung ist eine Aktualisierung des Vorworts zu H. Walravens: «... Ihr ewig dankbarer B. Jülg» *Briefwechsel der Sprachwissenschaftler Bernhard Jülg (1825–1886) und Hans Conon von der Gabelentz (1807–1874)*. Wiesbaden: Harrassowitz 2013. 160 S. (Sinologica Coloniensia 31.)

Handschriften kritisch herauszugeben. Dabei war hinderlich, dass es, außer in Russland, weder kalmükische noch mongolische Typen gab. Jülg entwarf die kalmükischen Typen, und die K. u. K. Hof- und Staatsdruckerei stellte die Lettern her, worauf dann mit Hilfe der Akademie der Wissenschaften die *Cal-mucica*⁵ gedruckt werden konnten, wenn auch nicht ohne finanzielle Belastung für Jülg selbst. Bezüglich der Nachtragserzählungen zum *Siddhi-Kür*⁶, die ost- aber nicht westmongolisch vorlagen, stellte sich das Problem erneut; hier war es der Buchhändler Schumacher (Wagnersche Buchhandlung), der die Typen herstellte, so dass dann die weiteren *Mongolica* gedruckt werden konnten. Auch der Satz war weitgehend Jülg's Aufgabe, da der Setzer naturgemäß Probleme mit den fremden Typen hatte.

Der Hinweis auf die Parallele einer *Arji Borji*-Erzählung zu *Tristan und Isolde*, der damals in breiteren Kreisen Interesse für die mongolischen Märchen weckte, stammte übrigens von dem Sprachwissenschaftler Hans Conon von der Gabelentz (13. Okt. 1807–3. Sept. 1874).

Jülg besaß einige christliche mongolische Traktate, deren einen ihm Schmidt geschenkt hatte; einen weiteren dazu passenden hatte Gabelentz aus der Zwick-Auktion⁷ erworben, den er Jülg dann schenkte. Diese sehr raren Traktate sind inzwischen nach Exemplaren in Halle, Vilnius und Berlin (Sammlung Jülg) von Charles R. Bawden bearbeitet worden.⁸

5 *Die Märchen des Siddhi-Kür. Kalmükisch. X. Erzählung. 1861 – Die Märchen des Siddhi-Kür.* Kalmükischer Text mit deutscher Übersetzung und einem kalmükisch-deutschen Wörterbuch. 1866.

6 *Mongolische Märchen. Erzählung aus der Sammlung Ardschi Bordschi. 1867 sowie Mongolische Märchen-Sammlung. Die neun Märchen des Siddhi-Kür nach der ausführlicheren Redaction und die Geschichte des Ardschi-Bordschi Chan.* 1868, beide erschienen bei Wagner in Innsbruck.

7 Heinrich August Zwick, Gnadenberg 20. März 1796–31. Jan. 1855 Niesky; vgl. *Linguistische Büchersammlung aus dem Nachlass des weil. Missionars in Sarepta H. A. Zwick u.a.*: Bücheraktion v. R. Friedländer & Sohn, Berlin 26. Mai 1856; *Livres de philologie orientale* etc. Berlin 1856. Michael Knüppel: Heinrich August Zwick, ein Beitrag zu seiner Biographie. *ZAS* 39.2010, 141–164. Vgl. auch <http://www.epochs-napoleon.net/bio/z/zwick.html>

8 Charles R. Bawden: *A Tract for the Buryats*. Ed. by H. Walravens. Wiesbaden: Harrassowitz 2009. 105 S. (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes 67.) – Charles R. Bawden: *Another tract for the Buryats. With I. J. Schmidt's recently identified Kalmuck originals*. Wiesbaden: Harrassowitz 2012 [2013]. 131 S. (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes 82.)



Bernhard Jül
(zitiert nach Heizmann)

Jül starb 1886 in Innsbruck – aber zu einer weiteren kalmükischen oder ostmongolischen Publikation ist es nicht mehr gekommen. Auch nicht zu einer Neubearbeitung der *Litteratur der Grammatiken*, obwohl dies selbst im Zeitalter des Internets eine gute Sache wäre ...

Der Kontakt zu Schiefner kam brieflich zustande, als sich Jül energisch an die Vorbereitung seiner geplanten kalmükischen Textausgabe machte. Die in Deutschland vorhandenen Materialien waren kärglich, außerdem benötigte er Beratung – da war der Nachfolger seines Gönners Schmidt zweifellos die geeignete Person. Eine Alternative wäre Józef Kowalewski gewesen, doch

Kasan war weiter entfernt und die Postverbindungen im Vergleich zu Petersburg langwieriger. Schon die ersten Briefe zeigen Schiefners Bereitwilligkeit und Kompetenz, dem Kollegen Rat und Unterstützung zu bieten. Beide Gelehrte waren überdies Linguisten mit breiten Interessen, und so beschränkte sich der Informationsaustausch keineswegs auf das Mongolische. Schiefners häufige Reisen nach Deutschland und Österreich führten zu einem baldigen persönlichen Kennenlernen, und so gehörte Jülġ bald zu dem kleinen Kreis von Freunden, die mit Schiefner auf dem Duzfuß standen; die anderen bislang ermittelten Korrespondenten, die dasselbe Privileg genossen, waren Albrecht Weber und Victor Hehn.

Schriftenverzeichnis B. Jülġ

Litteratur der Grammatiken, Lexika und Wörtersammlungen aller Sprachen der Erde. Von Johann Severin Vater. Zweite, völlig umgearbeitete Ausgabe von B. Jülġ.

Berlin: Nicolaische Buchhandlung 1847. XII, 592 S., unpag. Verbesserungen. Mit Sach- und Autorenregister

[Widmung:] Herrn Joseph Alexander Dahmen, Großherzoglich Badischem Geheimen Rathe und Regierungsdirector a.D., ordentlichem Mitgliede des Staatsrathes und Curator der Universität Heidelberg, Schiedsmann beim Deutschen Bundesgerichte, Großkomthur des Großherzoglich Badischen Löwen-, Großkomthur des Großherzoglich Hessischen Ludwigs-, und Ritter des Königlich Württembergischen Kron-Ordens etc. etc., seinem väterlichen Gönner in dankbarster Verehrung B. Jülġ

Vorwort, X, gez.: Berlin, am 1. December 1846. B. Jülġ

Nachdruck: Graz: Akad. Dr.-u. Verl. Anst. 1970. XII, 592 S.

Rez.:

Literarische Zeitung (Berlin) 1847, Nr 21, 23; Sp. 331–335, 364–367 (Brandes)

Hallische Allg. Literaturzeitung 1848, Nr 132–137, Sp. 1052–1088, 1096 (A. F. Pott)

Heidelberger Jahrbücher 1847, Nr 10, S. 119

Neue Jenaische Allg. Literaturzeitung 1847, Nr 288, S. 1149

Sprachkenntniß, Sprachwissenschaft, Philologie, Resultate der Sprachvergleichung. Von Prof. Dr. B. Jülġ.

Österreichische Blätter für Literatur und Kunst 1853, Nr 29, 31, 33, 35; S. 169–170, 179–180, 191–192, 203–205

[Über Jan Kollars] Staroitalija Slavjanská. Von Professor Dr. B. Jülġ in Krakau.

Österreichische Blätter für Literatur und Kunst 1853, Nr 46, 48, 50, 52; 1854, Nr 4, 5; S. 264–266 und ff.

Ulbandus. [got. «Kamel»]

Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung (von Aufrecht und Kuhn)
4.1855, 207–210

Krakau, im Januar. B. Jülg

Die polnische Wappenlegende Papryca und die ähnlichen germanischen Sagen.

Krakauer Zeitung 1857, Nr 126

Die Märchen des Siddhi-Kür. Kalmükisch. X. Erzählung. (Als Probe einer Gesamt-Ausgabe.) Festgruss aus Österreich an die Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten in Frankfurt a.M. vom 24.–27 September 1861 von B. Jülg.

Wien: Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei 1861. Unpag. 4 S. Text

[Vorwort gez.] Wien, 20. August 1861. B. Jülg

2 S. kalm. Text.

Vgl. *Zeitschrift für österr. Gymnasien* 12.1861, 809–810

Wiener Zeitung 1861, Nr 191, S. 2969

Süddeutsche Zeitung 1861, Nr 437 [43-??]

Zu Thukydides I,39.

Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik 83.1861, 168

[a.a.O. nicht ermittelt]

Vincentii Chronica.

Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Öffentliches Leben. Beilage zur Wiener Zeitung. 1862, Nr 27 v. 2. Aug. 1862.

Die Märchen des Siddhi-Kür. Kalmükischer Text mit deutscher Übersetzung und einem kalmükisch-deutschen Wörterbuch. Herausgegeben von B. Jülg. (Gedruckt mit Unterstützung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien.)

Leipzig: F. A. Brockhaus 1866: K. K. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. XVI, 223 S.

[Widmung:] Seiner Excellenz, dem Herrn Geheimen Rath Dr. Hanns Conon von der Gabelentz auf Poschwitz bei Altenburg und Herrn Staatsrath Dr. Anton Schiefner, Akademiker in St. Petersburg.

Vorwort, VIII, gez.: Innsbruck, im September 1865. B. Jülg

IX–XVI: Einleitung

1–48: Urtext

49–115: Übersetzung

117: Alphabet für die Transcription

118–134 : Kritische Bemerkungen

135–223: Glossarium

Rez.:

Konstantin Fedorovič Golstunskij: *Kritičeskija zaměčanija na izdanie prof. Julga «Die Märchen des Siddhi-Kür»*. St. Petersburg: Akademija nauk 1867. 47 S.

(Zapiski Imperatorskoj Akademii Nauk [Priloženie] 11,4.)

Lehmans Magazin 1866, Nr. 22, S. 306–307

Göttingische Gelehrten Anzeigen 41.1866, 1632–1634 (Th. Benfey)

Heidelberger Jahrbücher 59.1866, 934–937 (F. Liebrecht)

Revue critique 12.1867, 185–187 (D. Comparetti)

Kalmükische Märchen. Die Märchen des Siddhi-Kür oder Erzählungen eines verzauberten Todten. Ein Beitrag zur Sagenkunde auf buddhistischem Gebiete. Aus dem Kalmükischen übersetzt von B. Jülg.

Leipzig: F. A. Brockhaus 1866. VI, 69 S.

Mongolische Märchen. Erzählung aus der Sammlung Ardschi Bordschi. Ein Seitenstück zum Gottesgericht in Tristan und Isolde. Mongolisch und deutsch nebst dem Bruchstück aus Tristan und Isolde. Herausgegeben von B. Jülg. Als Probe einer Gesamtausgabe von Ardschi Bordschi und den neun Nachtragerzählungen des Siddhi-Kür.

Innsbruck: Druck und Verlag der Wagnerschen Universitäts-Buchhandlung. 1867. 37 S. Schriften aus der Wagner'schen Schriftgiesserei.

[Widmung:] Herrn Anton Schumacher, Chef der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck, dem verdienten Förderer typographischer Kunst.

«Erster mongolischer Druck im ausserrussischen Europa»

5–6: Vorwort, gez.: Innsbruck im Oktober 1866, B. Jülg

7–10 : Einleitung

11–18 : [Mongolischer Text] Arġi Borġi neretü qaγan-u tuγuči eče naran gerel saran tüsimel güng-ün jüil anu ene boi

19–22 : Kritisches

23–28 : Übersetzung

29–37 : Das Gottesgericht. Aus Gottfrieds von Strassburg «Tristan und Isolde», übersetzt von Hermann Kurtz (Seite 389–396).

Rez.:

Allgemeine Zeitung 1868, Nr 243

Allgemeine Literatur-Zeitung 1867, Nr 6

Göttingische Gelehrte Anzeigen 1867, Nr 17

Heidelberger Jahrbücher 1866, Nr 59

Lehmans Magazin 1867, Nr 20

Literarisches Centralblatt 1867, Nr 35; 1868, Nr 50

Wiener Zeitung 1867, Nr 16

Revue critique 1867, Nr 12; 1869, Nr 37

[Rez.] Reise der Österreichischen Fregatte Novara um die Erde in den Jahren 1857, 1858, 1859 unter den Befehlen des Commodore B. von Wüllerstorff-Urbair. – Linguistischer Theil von Prof. Dr. Friedrich Müller. Wien 1867. VI, 357 S. 4°

Heidelberger Jahrbücher der Literatur 1867, 273–283

Innsbruck im April 1867. Bernhard Jül

[Rez.] Die Sprache der Bari in Central-Afrika. Grammatik, Text und Wörterbuch. Herausgegeben mit Unterstützung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien von Dr. J. C. Mitternutzner, ord. Mitglied der deutschen morgenländischen Gesellschaft in Leipzig, der Akademie der kathol. Religion in Rom, und des Comités des Marienvereins zur Beförderung der katholischen Mission in Central-Afrika zu Wien, Gym. Professor zu Brixen. Brixen: A. Wagner 1867. XXV, 261 S. 8°

Heidelberger Jahrbücher der Literatur 1867, 407–410

Innsbruck im Juni. Bernhard Jül

Mongolische Märchen-Sammlung. Die neun Märchen des Siddhi-Kür nach der ausführlicheren Redaction und die Geschichte des Ardschi-Bordschi Chan. Mongolisch mit deutscher Übersetzung und kritischen Anmerkungen herausgegeben von Bernhard Jül. (Mit Unterstützung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien.)

Innsbruck: Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung 1868. XVI, 256 S.

[Widmung:] Dem Herrn Wirklichen Staatsrath Professor Dr. J. St. Kowalewski in Warschau.

V–VIII: Vorwort, gez.: Innsbruck am 30. Juni 1868. Bernh. Jül

IX–XVI: Einleitung

1–100: Mongolischer Text

103–136: Kritische Bemerkungen

139–253: Deutsche Übersetzung

Mongolische Märchen. Die neun Nachtrags-Erzählungen des Siddhi-Kür und die Geschichte des Ardschi-Bordschi Chan. Eine Fortsetzung zu den «Kalmükischen Märchen». Aus dem Mongolischen übersetzt mit Einleitung und Anmerkungen von Prof. Dr. Bernhard Jül.

Innsbruck: Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung 1868. XVI, 130 S.

[Widmung:] Herrn Hofrath Professor Dr. August Schleicher in Jena zur freundlichen Erinnerung an die unfreundlichen Herbsttage in Tirol 1868.

V–VIII : Vorwort, gez.: Innsbruck am 20. August 1868. Bernh. Jül

IX–XVI: Einleitung

1–60: I. Siddhi-Kür

61–119: Ardschi-Bordschi

120–130 : Anmerkungen

Rez.: W. Schott: Über eine deutsche Übersetzung mongolischer Märchen. *Sitzungsberichte der preußischen Akademie der Wissenschaften* 1870, 797–800

GGA 1868, 1926–1931 (R. Köhler); R. Köhler: *Kleinere Schriften zur Märchenforschung*. 1898, 509–513

Über Wesen und Aufgabe der Sprachwissenschaft, mit einem Überblick über die Hauptergebnisse derselben. Nebst einem Anhang sprachwissenschaftlicher Literatur. Vortrag bei Gelegenheit der feierlichen Verkündigung der Preisaufgaben gehalten von Prof. Dr. Bernhard Jülg, d. Z. Rector der Universität Innsbruck.

Innsbruck: Druck und Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung 1868. IV, 63 S.

Vorwort, IV, gez.: Innsbruck, im Januar 1868. B. Jülg

Prof. Jülg: Über die griechische Heldensage im Wiederscheine bei den Mongolen.

Verhandlungen der 26. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner in Würzburg vom 30. September bis 3. October 1868. Leipzig: Teubner 1869, 58–71

Sagas from the Far East, or, Kalmouk and Mongolian tradionary tales. With historical preface and explanatory notes. By the author of «Patrañas; Household Stories from the Land of Hofer». [Rachel Henriette Busk, 1831–1907].

London: Griffith & Farran 1873. XX, 420 S.

«Contains from page 1/324 a complete verbal, though now and then misunderstood, translation of the Siddhi-Kür and Ardschi-Bordschi of the present writer. The author does not mention this on the title-page, and from page V of the preface it might be naturally inferred that it was her own work.» (Jülg in *JRAS* 14.1882, 59.)

On the present state of Mongolian researches. By Prof. B. Jülg. In a letter to Robert N. Cust, Esq. Hon. Sec. R.A.S.

JRAS NS 14.1882, 42–65

Dat.: 24 July 1881

12. Lager-Verzeichnis ... Abhandlungen aus den Gebieten der Klassischen Philologie und Altertumswissenschaft etc: zum Teil aus dem Nachlass des Regierungsrates Prof. Dr. Bernh. Jülg in Innsbruck und des Rektors Prof. Dr. F. A. Eckstein in Leipzig; ausgegeben: 1. Januar 1888.

Leipzig: Buchhandlung Gustav Fock (Leipzig) 1888. 129 S.

John R. Krueger: *Thirteen Kalmyk-Oirat tales from the Bewitched Corpse Cycle. Text, glossary, translation.*

Bloomington, IN: Mongolia Society 1978. 119 S.

(Publications of the Mongolia Society. Special papers 7.)

Includes text reprinted from the Siddhitü Kür edition by Bernhard Jülg, 1866.

Über Jülg

Bernhard Jülg (gestorben am 14. August 1886). *Zeitschrift für die österr. Gymnasien* 37.1886, 951–955

Almanach der Akademie der Wissenschaften Wien 37.1887, S. 168–72

Bursian: *Biographisches Jahrbuch für Altertumskunde* 9.1887, S. 177–202

V. Gasser: *Erstes Biogr.-lit. Schriftsteller-Lex. v. Tirol* II, o. J., S. 136–40 (*hs. Ex. im Mus. Ferdinandeum, Innsbruck*)

Ludwig Heizmann: *Bernhard Jülg, Universitätsprofessor und Sprachforscher, geb. 20.8.1825 in Ringelbach, gest. 14.8.1886 in Innsbruck.* (Oberkirch: Sturn 1930.) 27 S.

Robert Muth: Die Begründung des heutigen Instituts für klassische Philologie der Universität Innsbruck im Jahre 1860. *Acta Philologica Aenipontana* 1.1962, 28–34

Karl Jax: Humanistische Studien an der Universität Innsbruck. *Veröffentlichungen d. Museum Ferdinandeum Innsbruck* 31.1951, 397–398.

C. von Wurzbach: *Biographisches Lexicon des Kaiserthums Österreich.* 10.1863, 298–300.

Österreichisches biographisches Lexikon 3.1965, 141–142.

NDB 10.1974, 642–643 (Hermann M. Ölberg).

H. Walravens: «... Ihr ewig dankbarer B. Jülg» *Briefwechsel der Sprachwissenschaftler Bernhard Jülg (1825–1886) und Hans Conon von der Gabelentz (1807–1874).* Wiesbaden: Harrassowitz 2013. 160 S. (*Sinologica Coloniensia* 31.)



Denkmal für Bernhard Jülg, Westfriedhof Innsbruck
(Aufnahme: AW)

Übersicht der Briefe

1	15/27 Mai 1853	29	10/22 November 1870
2	12/24 September 1853	30	27 März / 8 April 1871
3	18/30 Januar 1860	31	21 April / 2 Mai 1871
4	29 Nov. / 11 Dez. 1860	32	22 April / 4 Mai 1871
5	2/14 Februar 1862	33	19/31 Mai 1871
6	8/20 September 1865	34	24 De7. 1871 / 5 Jan. 1872
7	6/18 Januar 1866	35	23 Juni 1872
8	15/27 Februar 1866	36	2 August 1872
9	8/20 November 1866	37	Januar 1873
10	17/29 Januar 1867	38	18 Februar / 2 März 1873
10a	17/29 Juni 1867 [bei Weber]	39	27 März / 8 April 1873
11	4/16 Juli 1867	40	7/19 April 1873
12	5/17 Februar 1868	41	22 Juni / 4 Juli 1873
13	4/16 März 1868	42	23 Dez. 1873 / 4 Jan. 1874
14	26 März / 7 April 1868	43	10/22 April 1874
15	9/21 April 1868	44	2/14 Mai 1874
16	12/24 April 1868	45	22 Mai / 3 Juni 1874
17	17/29 April 1868	46	25 Juni 1874
18	22 Januar / 3 Februar 1869	47	3 August 1874
19	29 Mai / 10 Juni 1869	48	22 August 1874
20	6/18 Juni 1869	49	7/19 Oktober 1874
21	5/17 Juli 1869	50	2/14 Februar 1876
22	8/20 September [1869]	51	30 März / 11 April 1876
23	21 Januar / 2 Februar 1870	52	19/31 Mai 1876
24	25 Februar / 9 März 1870	53	6/18 Januar 1878
25	20 März / 1 April 1870	54	14 Juli 1878
26	24 Mai / 5 Juni 1870	55	6/18 Oct. 1878
27	19 Juli 1870	56	5 Nov. 1879 [Todesanzeige]
28	16/28 Oktober 1870		

1

St. Petersburg den 15/27 Mai 1853

Hochgeehrter Herr,

Ihr werthes Schreiben vom 15 d. M. erhielt ich vorgestern und beeile mich Ihnen zu antworten. Ihr Name ist mir sowohl aus dem Bulletin unserer Akademie als auch sonst bekannt genug und ich freue mich daß Sie den kalmückischen Studien treu geblieben sind. Gerade an kalmückischen Handschriften ist das asiatische Museum unserer Akademie sehr arm; es besitzt

deren höchstens achtzig, über welche der Kasaner Popow⁹ vor einigen Jahren einen Katalog gemacht hat, der sich durch seine Kürze auszeichnet. Leider ist in der ganzen Sammlung wenig Ordentliches. Schmidt¹⁰ hat für eine Bereicherung dieser Abtheilung entweder nicht sorgen wollen oder nicht können. Leider fehlt uns wie sovielen andern das aller Interessanteste aus der ganzen Kalmükei, nämlich die Dsungariade¹¹ [!], von welcher Kowalewski¹² einige Gesänge zu haben scheint. Die religiösen Abhandlungen haben als Transcriptionen aus der mongolischen Schriftsprache eben nur sprachlichen Werth; die Zahl der direct aus dem Tibetischen übersetzten Werke scheint nicht bedeutend zu sein. Vor der Hand ist meine Aufmerksamkeit auf die für den Buddhismus der mittelasiatischen Völker wichtigste Sprache, auf das Tibetische gerichtet und nur nebenbei kann ich auf mongolische Übersetzungen Rücksicht nehmen. Das Mandshu und das Kalmückische habe ich bisher nur zu wenigen freien Augenblicken studiren können. Das neueste Werkchen auf diesem Gebiet ist ein aus einem Bogen bestehendes Elementarbuch, das von dem Geistlichen Diligensky¹³ zusammengestellt ist, noch aber nicht die Presse verlassen hat.

-
- 9 Aleksandr Vasil'evič Popov, 1808–1880; zunächst als Mongolist an der Universität Kasan und am dortigen Gymnasium tätig, dann an der Petersburger Universität, später (1860) Inspektor der Schulen Westsibiriens. Vgl. *Rossijskie mongolovedy (XVIII – načalo XX vv.)* Ulan-Udė: BNC 1997, 32–35 (Š. Čimitdoržiev, D. Ulymžiev); Zagoskin 237–238.
- 10 Isaak Jakob Schmidt, Amsterdam 14. Okt. 1779–8. Sept. 1847 St. Petersburg, kam als Handlungsgehilfe bei der Herrnhuter Niederlassung in Sarepta nach Russland und profilierte sich als Übersetzer der Bibel ins Mongolische; schließlich wurde er zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften gewählt. Vgl. H. Walravens: *Isaak Jakob Schmidt (1779–1847). Leben und Werk des Pioniers der mongolischen und tibetischen Studien*. Wiesbaden: Harrassowitz 2005. (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes 56,1.)
- 11 Džangar, kalmückisches Epos. Vgl. S. A. Kozin: *Džangariada, geroičeskaja počma kalmykov*. Leningrad: AN SSSR 1940. 249 S. Insbesondere haben Benjamin Bergmann (*Nomadische Streifereien unter den Kalmücken in den Jahren 1802 und 1803*. Riga: 1804–1805. Bd 2, S. 205–214; Bd 4, S. 181–214: Ein Heldengesang aus der Dschangariade) und Franz von Erdmann schon früh ausführlicher auf das Werk hingewiesen: Kalmückischer Dschangar. Erzählung der Heldenthaten des erhabenen Bogdo-Chan Dschangar. *ZDMG* 11.1857, 708–730.
- 12 Józef Szczepan Kowalewski, Brzostowica Wielka, Kr. Grodno [heute Weißrussland] 9. Jan. 1801–2. Okt. 1878 Warschau, ursprünglich Altphilologe, dann Mongolist und Historiker, erster Inhaber eines mongolistischen Lehrstuhls in Europa (Kasan). Vgl. Wł. Kotwicz: *Józef Kowalewski, orientalista*. Wrocław: Wrocl. Tow. Nauk. 1948. 207 S. (Prace Wrocławskiego Towarzystwa naukowego. A 11.)
- 13 Der Missionar Vasilij Diligenskij, 1809?–?, gab 1851 in Astrachan sein *Kalmyckij bukvař* heraus (16 S.). Vgl. A. T. Bajanova: Pervye kalmyckie bukvari kak istočniki duchovnoj kul'tury kalmykov. *Vestnik kalmyckogo universiteta* 3.2012, 50–55. Ich verdanke den Hinweis meinem Kollegen Alexander Zorin in St. Petersburg.

Es ist natürlich schön, daß Ihnen von der österreichischen Regierung kalmückische Typen besorgt werden, möchten dieselben nur an Schönheit den unsrigen gleichkommen und nicht so traurig gerathen wie die tibetischen Typen der Hof- und Staatsdruckerei, wie diese in den bisherigen Druckproben vorliegen.¹⁴ Namentlich ist es traurig zu sehen, wie sich die tibetischen Paradedörter in Bollers¹⁵ Abhandlungen in den Sitzungsberichten von der richtigen Gestalt entfernt haben. Hügel¹⁶ ist seinem Beispiele gefolgt. Doch bei diesen Herren trägt die Druckerei sicher nicht allein die ganze Schuld. – Sie fragen mich ob ich eine kalmückische Ausgabe des Dsanglun für zweckmäßig halte. Sowie ich das Kalmückische betrachtete, kann ich es nur aus rein sprachlichen Gründen gutheißen in dieser Sprache geschriebene Sachen zu veröffentlichen. Das Stoffliche ist ja ohnehin bei weitem gründlicher aus tibetischen, chinesischen und auch mongolischen Quellen zu schöpfen. Deshalb wäre es ganz recht eine solche Sammlung leichter Erzählungen wie sie im Dsanglun¹⁷ enthalten sind, zu veröffentlichen, aber aus vielen Gründen wäre es gut dieß mit einem Wörterbüchlein zu verbinden. Oder sollten Sie vielleicht die Sammlung von Erzählungen besitzen, aus welcher der alte Benjamin Bergmann¹⁸ in seinen nomadischen Streifereien einige mittheilt? Den Altan gerel¹⁹ halte ich nicht der Herausgabe werth; sein Inhalt ist den für die buddhistische Litteratur eingewonnenen Gelehrten hinlänglich von Burnouf, Introduction²⁰ p. 528–536 charakterisirt. Das Buch besteht aus 29 Capiteln, ihre Handschrift hat deren nur 21. Was den Inhalt der Capitel 22–29 anbelangt, so ist es nach den tibetischen Unterschriften wie folgt: Cap. 22. Gänzliche Behütung des Aufenthalts der Jaksha's; Cap. 23: Vorhersagung der tausend

-
- 14 Vgl. Johannes Schubert: *Typographia Tibetana. Gutenberg Jahrbuch* 1950, 280–298, spez. 290–291.
- 15 Anton Boller, Krems 2. Jan. 1811–19. Jan. 1869 Wien, österreichischer Linguist und Sanskritist, Professor an der Universität Wien. Vgl. *ADB* 3.1876, 109 (A. Leskien)
- 16 Carl Freiherr von Hügel, Regensburg 25. Apr. 1796–2. Juni 1870 Brüssel, österreichischer Diplomat, Reisender und Naturforscher; vgl. Helmut Dolezal: Hügel, Karl Alexander. *NDB* 9.1972, 731–732.
- 17 [Jañs-blun] *Dsanglun oder der Weise und der Thor*. Aus dem Tibetischen übers. und mit dem Originaltext hrsg. von I. J. Schmidt. 1–2. St. Petersburg: Akademie 1843.
- 18 Benjamin Fürchtegott Bergmann, Arrasch (Livl.) 17. Nov. 1772–16. Aug. 1856 Blussen b. Wenden, Geistlicher, Historiker, Kalmükenforscher; 1814–1846 Pastor in Rujen. Für die Kalmükenforschung war sein bereits genanntes Werk *Nomadische Streifereien unter den Kalmüken in den Jahren 1802 und 1803* sehr einflussreich. Vgl. Lenz 55.
- 19 Altan gerel, mongolische Fassung des Suvarṇaprabhāsa-sūtra. Vgl. Erich Haenisch: *Altan Gerel. Die westmongolische Fassung des Goldglanzsūtra*. Nach einer Handschrift der Kgl. Bibliothek in Kopenhagen. Leipzig: Asia Major 1929. VIII, 121 S. – Eine Abschrift eines kalmükischen *Altan gerel* (Handschrift der Landesbibliothek Dresden) von der Hand Jülg's verzeichnet Heissig, Nr 188.
- 20 Eugène Burnouf: *Introduction à l'histoire du buddhisme indien*. Paris: Imprimerie royale 1844. V, 647 S.

und zehn Göttersöhne; Cap. 24: Gänzliche Beschwichtigung aller Krankheiten; Cap. 25: Frühere Geburt des bekehrten Flußfisches; Cap. 26: Hingebung des Körpers an die Tigerin (das von Schmidt in der mongol. Grammatik S. 143 mitgetheilt ist); Cap. 27: Lobpreisung aller Bodhisattva's; Cap. 28: Lobpreisung zu Ehren aller Tathâgata's. Cap. 29: Schlußcapitel. – Eine vollständigere Angabe des Inhalts ist mir aus Mangel an Geduld in diesem Augenblicke nicht möglich. Was aber den Maṇi bka-ḥbum²¹ betrifft, so ist mir das im Asiatischen Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten befindliche Exemplar nur auf amtlichem Umwege zugänglich und meine Zeit jetzt zu sehr in Anspruch genommen als daß ich Ihnen mit einem Auszuge dienen könnte. Das asiatische Museum ist ein Theil unserer Akademie und umfaßt namentlich die auf den Orient bezüglichen litterarischen, numismatischen und sonstigen Schätze; doch fehlt in demselben so manches was die Bibliothek des eben genannten Asiatischen Departements aufzuweisen hat. Letztere ist öfters durch Stanislas Julien²² in Paris benutzt worden, der den Weg durch den französischen Gesandten zur Benutzung gefunden hat. Die Akademie schlägt auch immer den offiziellen Weg in den Fällen ein, wo ihre Mitglieder etwas aus jener Bibliothek brauchen. Natürlich ist dabei ein gewisser Zeitverlust nicht zu vermeiden. – Den Katalog unserer akademischen Mongolica hat schon seit Jahren Kowalewski übernommen, aber noch nicht beendet.²³ Mir hat es bisher an Zeit und Lust gefehlt, nähere Bekanntschaft mit derselben zu machen. Was die historische Litteratur an betrifft, so hat Prof. Kowalewski manche Schätze, die uns fehlen. Unsere oben berührte kalmückische Sammlung enthält meist Religiöses, doch auch einige mathematische, astronomische, medicinische Werkchen. Um Ihnen eine Idee von dem Umfang der [kalmükischen] Sammlung zu geben, will ich zu dem allermateriellsten Mittel greifen, zum Gewicht: alle 78 Schriften die aus kleinen stark beschmutzten Blättern bestehen, aber nicht sehr zierlich geschrieben sind, wiegen gerade 33/4 russische Pfunde, was nicht ganz 3

-
- 21 Heissig 333 verzeichnet ein kalmükisches Manuskript in der Dresdner Landesbibliothek.
- 22 Stanislas Aignan Julien, Orléans 21. Sept. 1797–14. Febr. 1873 Paris, bedeutender Sinologe, Professor am Collège de France, membre de l'Institut. Vgl. Henri Wallon: Notice historique sur la vie et les travaux d'Aignan-Stanislas Julien, membre ordinaire de l'Académie. *Mémoires de l'Institut national de France, Académie des inscriptions et belles-lettres*. 31.1884, 409–458. H. Walravens: Stanislas Aignan Julien – Leben und Werk. 21. Sept. 1797–14. Febr. 1873. *MS* 62.2014, 261–333.
- 23 Kowalewskis Katalog scheint nicht veröffentlicht worden zu sein. Heute bietet der dreibändige Katalog von Aleksej Georgievič Sazykin den besten Zugang: *Katalog mongol'skich rukopisej i ksilografov Instituta vostokovedenija Akademii Nauk SSSR*. 1–3. Moskva: Nauka, Vostočnaja Literatura 1988–2003.

Wiener Pfund ausmacht. Der Popowsche²⁴ Katalog, der vor mir liegt, ist zu kurz, um zu belehren.

Sie schreiben mir, daß meine Ergänzungen zum Dsanglun²⁵ Ihnen bekannt sind; erlauben Sie mir daß ich Ihnen ein Exemplar desselben durch Buchhändlergelegenheit (Leopold Voß²⁶ in Leipzig) zusende. Sollten Sie das Werkchen schon besitzen, so geben Sie ein Exemplar einem andern Freunde solcher Studien. In der Voraussetzung, daß Sie sich für die buddhistischen Studien interessieren, übersende ich Ihnen zugleich die von mir veröffentlichte tibetische Lebensbeschreibung Çâkjamuni's²⁷, die in Separatabdrucken nicht durch den Buchhandel zu beziehen ist. Außerdem lege ich noch einige andere Separatabdrucke von kleineren Abhandlungen bei, die Ihnen wohl schon im Bulletin vorgekommen sein werden, namentlich 2 über Foucaux's Rgya tch'er rol pa²⁸, meine Tibetischen Studien²⁹, über die logischen und grammatischen Werke im Tanjur³⁰, Nachträge zu dem Böhrlingk-Schmidtschen Kataloge³¹, Bericht über

-
- 24 D. i. der schon genannte Aleksandr Vasil'evič Popov. Auch diese Liste scheint unveröffentlicht geblieben zu sein.
- 25 *Ergänzungen und Berichtigungen zu Schmidt's Ausgabe des Dsanglun 'Jañs-blun*. Von Anton Schiefner. St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1852. 94 S., 1 S. Berichtigungen.
- 26 Leopold Voß (Leipzig 17. Dez. 1793–26. Nov. 1868) war ein angesehener wissenschaftlicher Verleger und seit 1832 der Leipziger Kommissionär der Akademie der Wissenschaften. Er zog sich 1865 zugunsten seines Sohnes aus dem Geschäft zurück. Vgl. Rudolf Schmidt: *Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker*. Band 6. Berlin/Eberswalde 1908, 1011–1013; *Lexikon des gesamten Buchwesens*. 2. Ausg. 8.2010, 561–562 (H. Buske).
- 27 Eine tibetische Lebensbeschreibung Çâkjamuni's, des Begründers des Buddhatums, im Auszuge deutsch mitgeteilt von A. Schiefner. Gelesen am 31 Mai 1848. *Mémoires présentés à l'Académie impériale des sciences de St.-Pétersbourg par divers savants (Mémoires des savants étrangers)* 6.1851:3, S. 231–333, 1 S. Berichtigungen.
- 28 Über das Werk «Rgya tch'er rol pa ou Développement des jeux, traduit sur la version tibétaine et revu sur l'original sanscrit par Ph. Éd. Foucaux. P. 1–2. Paris 1847–1848». Von Anton Schiefner. (Lu le 11 janvier 1850.) *Bull. hist.-phil.* 5.1848:10, Sp. 152–160; 11, Sp. 173–176; 7.1850:15, Sp. 225–232; 16–17, Sp. 261–272.
- 29 Tibetische Studien. 1–3. *Bull. hist.-phil.* 8.1851
I. (Lu le 10 janvier 1851.) Einleitung. Über die stummen Buchstaben. *Bull. hist.-phil.* 8.1851:13–14, Sp. 212–222; 15–17, Sp. 259–267. *Mélanges asiatiques* 1.1852, 324–349.
II. Beiträge zur tibetischen Lautlehre. (Lu le 7 février 1851.) *Bull. hist.-phil.* 8.1851:15–17, Sp. 267–272; 18–19, Sp. 292–304; 20–21, Sp. 333–334; 22, Sp. 337–340. *Mélanges asiatiques* 1.1852, 349–377.
III. Über den sogenannten tibetischen Artikel. (Lu le 24 mars 1851.) *Bull. hist.-phil.* 8.1851:22, Sp. 341–352.
- 30 Über die logischen und grammatischen Werke im Tanjur; von Anton Schiefner. (Lu le 3 septembre 1847.) *Bull. hist.-phil.* 4.1847:18, Sp. 284–288; 19, Sp. 289–302.
- 31 Nachträge zu den von O. Böhrlingk und I. J. Schmidt verfassten Verzeichnissen der auf Indien und Tibet bezüglichen Handschriften und Holzdrucke im Asiatischen Museum

die neueste Büchersendung aus Peking³², das Sûtra der 42 Sätze³³, über die Verschlechterungsperioden der Menschheit³⁴, endlich meine Erstlingsarbeit Bemerkungen zum Poley'schen Text der Devîmâhâtinja.³⁵

Nicht darf ich vergessen zu bemerken, daß mir in Ihrem Briefe aufgefallen ist, daß Sie mit keiner Sylbe der westmongolischen Sprachlehre Zwick's, die im vorigen Jahre erschienen ist, Erwähnung thun.³⁶ Sollten Sie dieselbe noch nicht gesehen haben? Gesehen habe ich sie zwar, auch in ihr geblättert und mich vor allen Dingen darüber gewundert, daß der gute Mann von den neueren Arbeiten gar nicht spricht. Nach einiger Zeit werde ich sämtliche Grammatiken auf dem mongolischen Felde näher ansehen müssen, da ich nach beendigter Herausgabe der Samojedischen Sprachlehre meines Freundes Castren³⁷ die von ihm hinterlassenen Burjatica ediren muß. Sein Schwager Kellgren³⁸ ist seit mehreren Wochen in St. Petersburg und treibt mit Eifer Türkisch, Persisch und Arabisch. Morgen erwartet er seine Frau aus Hel-singfors. Heute sah ich ihn zwar, habe aber bei der Eile, die wir beide hatten, ganz vergessen, ihn von Ihrem Briefe in Kenntniß zu setzen.

der Kais. Akademie der Wissenschaften. Von Anton Schiefner. (Présenté le 27 juin 1848.) *Bull. hist.-phil.* 5.1848:10, Sp. 145–151.

- 32 Bericht über die neueste Büchersendung aus Peking. Von Anton Schiefner. (Lu le 6 juin 1851.) *Bull. hist.-phil.* 9.1852:1, Sp. 10–14; 2, Sp. 17–32.
- 33 Das buddhistische Sûtra der zwei und vierzig Sätze aus dem Tibetischen übersetzt von Anton Schiefner. (Lu le 5 septembre 1851.) *Bull. hist.-phil.* 9.1852:5, Sp. 65–78.
- 34 Über die Verschlechterungsperioden der Menschheit nach buddhistischer Anschauungsweise. Von Anton Schiefner. (Lu le 6 juin 1851.) *Bull. hist.-phil.* 9.1852:1, Sp. 1–8.
- 35 Einige Bemerkungen zum Poley'schen Text des Devîmâhâtinja, mit besonderer Rücksicht auf zwei Handschriften des Asiat. Museums; von Anton Schiefner. (Lu le 22 mai 1846.) *Bull. hist.-phil.* 4.1847:6-8, Sp. 125–128.
- 36 *Grammatik der West-Mongolischen das ist Oirad oder Kalmükischen Sprache* von H. A. Zwick. Königsfeld: Autor 1851. 147 S. – Heinrich August Zwick, Gnadenberg 20. März 1796–31. Jan. 1855 Niesky, Sohn eines Kaufmanns, war 1818–1836 in der Siedlung Sarepta der Brüdergemeine tätig, von wo er Missionsreisen zu den Kalmüken unternahm. Vgl. Michael Knüppel: Zwick. *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* 31.2010, 1597–1600.
- 37 Matthias Alexander Castrén, 20. Nov. 1813–25. Apr. 1852, Forschungsreisender, Ethnolog und Linguist, Professor in Helsinki; vgl. B. Ja. Vladimircov: Kastren-mongolist. *Očerki po istorii znanija* 2.1927, 87–92; *Suomen kansallisbiografia* 2.2003, 156–160 (Tapani Salminen). Castréns wissenschaftliche Leistungen wurden insbesondere durch Schiefners zwölfbändige, im Auftrage der Akademie erstellte Werkausgabe bekannt gemacht.
- 38 Herman Kellgren, Kuopio 12. Jan. 1822–25. Sept. 1856 Helsinki, Linguist und Orientalist, seit 1844 Dozent, seit 1854 Professor für Orientalistik an der Universität Helsinki. – Kellgren und Castrén waren mit den Schwestern Anna Sophia und Lovisa Natalia Tengström (Töchter des Philosophen Johan Jakob Tengström) verheiratet. (<http://gw5.geneanet.org/strang?lang=de&p=anna+sofia+johan+jakobintytar&n=tengstrom>) (AW)

Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es, daß sowohl Sie als ich das Studium einer besondern Partie des Orients mit dem der altclassischen Sprachen verbinden müssen. Seit dem Jahre 1843 war ich als Lehrer dieser Sprachen an dem ersten Gymnasium der Residenz thätig, bis mich meine im Juni 1852 erfolgte Wahl in die Akademie brachte, an der ich übrigens schon seit 1848 als Bibliothekar thätig war. Schmidt habe ich einmal in meinem Leben im Jahre 1845 oder 1846 gesprochen; Frähn³⁹ merkwürdiger Weise nie. Ersterer genehmigte kurz vor seinem Tode den Druck des kleinen Aufsatzes über den Tandjur. Gottwaldt⁴⁰ habe ich öfters bei seinem Schwager Dorn⁴¹ gesehen, bei dem ich zuerst im Jahre 1838 Sanskrit gelernt habe. – Berlin habe ich in den Jahren 1840–42 bewohnt, jedoch nur altclassische Studien getrieben; die Liebe zu dem Orient erwachte erst wiederum 1845 in mir und gewann an Kraft durch das so reichlich gebotene Material auf dem Felde buddhistischer Forschung. Hier ist mir das Beispiel des leider so früh heimgegangenen Burnouf⁴² ein steter Sporn gewesen.

Ich werde stets bereit sein Ihnen auf etwaige Fragen über Punkte, wo mir Hilfsmittel zu Gebote stehen, Auskunft zu geben. Noch muß ich bemerken daß bei einer Herausgabe des kalmückischen Dsangunl-Textes eine Übersetzung nur in den Fällen beizufügen wäre, wo der Text eine bedeutende Abweichung von dem tibetischen zeigt. Ehe ich schließe, bitte ich Sie sich umzusehen, ob sich unter Ihren jetzigen Collegen noch der Entomolog Schmid⁴³ befindet, der im Jahre 1841 in Prag an der Universität Docent war. Im September jenes Jahres hat er mich und meinen Berliner Freund Hermann

-
- 39 Christian Martin Joachim Frähn, Rostock 4. Juni 1782–28. Aug. 1851 St. Petersburg, Orientalist. 1807 wurde er Professor in Kasan, 1817 Mitglied der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg; er gründete das Asiatische Museum, dessen Direktor er 1818–1842 war. Vgl. Heinrich Klenz: Christian Martin Joachim Frähn. *ADB* 48.1904, 674–676.
- 40 Joseph K. E. Gottwaldt, Ratibor 13. Okt. 1813–7. Aug. 1897 Kasan. Professor des Arabischen und Persischen sowie Oberbibliothekar in Kasan. Er studierte in Breslau und promovierte dort 1836. Er ging 1838 nach Russland und fand 1841 durch Frähns Protektion eine Anstellung an der Petersburger Öffentlichen Bibliothek. 1849 erhielt er die Professur in Kasan. Vgl. Zagoskin 226–228.
- 41 Bernhard Dorn, Scheuerfeld 11. Mai 1805–31. Mai 1881 St. Petersburg, Orientalist; 1829 Professor an der Universität Charkov, 1839 Adjunkt der Akademie der Wissenschaften, 1842 Direktor des Asiatischen Museums, 1844 Leiter der Öffentlichen Bibliothek in St. Petersburg. Vgl. O. V. Vasil'eva, L. A. Šilov: Akademik B. A. Dorn: bibliotekaf Imperatorskoj Publičnoj biblioteki. *Piśmennye Pamjatniki Vostoka* 2,3.2005, 16–25.
- 42 Eugène Burnouf, Paris 12. Aug. [oder: 1. oder 8. Apr.] 1801–28. Mai 1852 Paris, französischer Buddhologe, vgl. Artaud: Burnouf (Eugène). *NBG* 7.1853, 863–865.
- 43 Jülg plante mit seinem Lemberger Kollegen Schmidt eine gemeinsame Arbeit, die jedoch wegen seines Weggangs aus Lemberg nicht zustande kam. Es handelt sich wohl um Hermann Max Schmidt-Göbel, 1809–1882 Klosterneuburg.

Krigar⁴⁴, den er bei Batka⁴⁵ traf, auf der Sophien- oder Schützeninsel mit perlendem Champagner bewirthe, welcher noch nicht aus meinem Gedächtnisse geschwunden ist. Grüßen Sie ihn auf den Fall, daß er noch in Ihrer Nähe ist, von mir.

Ihr Ihnen ergebener

A. Schiefner

Dem Herrn Professor Dr. B. Jülg
Hochwohlgeboren
in Krakau

2

St. Petersburg den 12/24 September 53

Hochgeehrter Herr,

Ihr geehrtes Schreiben vom 23 Juli erhielt ich ungefähr zwei Wochen später auf einem Landgute Estlands, das nach einer früheren Besitzerin, der Herzogin Kingston geb. Chudleigh den Namen Chudleigh⁴⁶ trägt. Vor fünf Wochen ungefähr kehrte ich hierher zurück und mußte vor allen Dingen an meine Amtsgeschäfte denken, suchte aber zu gleicher Zeit Ihrem Wunsche wegen des Mani-bkäh ḥbum nachzukommen, da wir nemlich nur im Besitz des tibetischen Originals sind, so mußte ich mich an dieses machen, um mir selbst einen Begriff dieses für den Buddhismus aber nicht sehr wichtigen Werkes beizubringen. Schmidt beklagt sich in seinem Sagan Sezen S. 321 darüber, daß [er] sich den Mani Gambum trotz aller Mühe nicht habe verschaffen können, deshalb hat er wohl auch eine zu hohe Meinung von demselben. Der

44 Hermann Krigar, Musiker und Komponist, 1819–1880, aus Berlin, studierte am Leipziger Konservatorium unter Mendelssohn und Schumann und gründete nach seiner Rückkehr nach Berlin einen Gesangverein. Von 1854 bis 1857 leitete er die Berliner Liedertafel, außerdem war er als Musiklehrer tätig. Vgl. *ADB* 17.1883, 171 (Robert Eitner)

45 Der Name Batka kommt in Prag mehrfach vor – u.a. der dort 1868 geborene Musiker Richard Batka. – Sein Vater war Kaufmann; es gab einen Materialwarenhändler Wenzel Batka, einen Pharmazeuten und Arzneiwarenhändler J[ohann] B[aptist] Batka, der eine Reihe von physikalischen und auch biologischen Schriften veröffentlicht hat. Vgl. Wolfgang Götz: Johann Baptist Batka, «Arznei-Waarenhändler in Prag». *Geschichte der Pharmazie* 46.1994, 1–12. – Dann gab es den Musiker und Komponisten Johann Nepomuk Batka (d. Ä.), 1795–1874, der eine Zeit lang in Prag lebte. Vgl. http://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_B/Batka_Familie.xml (AW)

46 Elizabeth Chudleigh, 1720–26. Aug. 1788, ließ sich 1777 in der Nähe von Narva nieder, nachdem sie in England wegen Bigamie verfolgt wurde. Vgl. Naked beauty. In: *Georgians revealed. Life, style and the making of modern Britain*. London: The British Library 2013, 102; Claire Gervat: *Elizabeth: The scandalous life of an eighteenth-century duchess*. London: Century 2003. XII, 306 S.

hohe Werth, den die heutigen Buddhisten auf dasselbe Werk legen, rührt lediglich von den Versprechungen her, die den Lesern zugesichert werden. Csoma in seiner tib. Grammatik⁴⁷ S. 196 nennt es ein historisches Werk, das dem König Srong tsan Gambo zugeschrieben wird. In dem 1843 erschien. wiss. Katalog der Bibliothek des Asiat. Departements⁴⁸ S. 76 wird Mani Gambo [!] unter N. 457 so näher beschrieben: «Die Werke des tib. Herrschers Srongtsan Gambo, die eine Erklärung des geheimnisvollen Gebets Om mani padme chum, eine Erzählung von den Buddhas der gegenwärtigen Periode und die Geschichte der Verbreitung des Buddhismus in Tibet enthalten.» Wollte man sich damit zufrieden geben, so könnte man leicht eine sehr falsche Vorstellung von dem Werke erhalten. Ich mußte mich endlich entschließen, es selbst zu lesen. Wir haben mehrere Handschriften, die sämtlich mit Silberschrift auf blauschwarzem Grunde geschrieben sind und bei aller Pracht entsetzlich schlecht sind. Sie sind nicht von tibetischen, sondern mongolischen Geistlichen geschrieben. Leider waren letztere sehr ungelehrt und fast macht es den Eindruck als wäre letzteren dictirt worden. Die Handschrift, die ich auswählte, enthält ungefähr 320 Blätter in zwei Bänden. Nur Blatt 1–97 werden 38 Capitel gerechnet. Das Übrige läuft, wie es scheint, ohne solche Abschnitte ab. Genau habe ich nur bis Blatt 114 gelesen; dann aber nur geblättert, um nicht vor Langer Weile zu ersticken. Wie die ganze Formel eben Om mani padme hûm nur ein Ausdruck der Geburt des Avalokiteçvara ist, so ist der Maṇi ḥkha ḥbum auch nur eine Sammlung alles dessen, was in den Sûtras über Avalokiteçvara vorkommt, und außerdem findet sich eine unendliche Reihe von verschiedenen Verherrlichungen jener mystischen Formel. Als Beispiel führe ich an: *Om* vertreibt die Krankheit X (die Handschrift hat eine corrumpirte Lesart, *ma* vertreibt hitzige Krankheit, *ṇi* vertreibt den Rheumatismus, *pad* vertreibt die Schleimkrankheiten, *me* die kalten Krankheiten, *hûm* die Gallenkrankheiten (Om maṇi padme hûm!) die sechs Sylben zusammen vertreiben alle Krankheiten. Om maṇi padme hûm ist so ein Inbegriff aller Weisheit, ist ein Talisman, ist alles in Allem. Außer dieser Verherrlichung kommen verschiedene größere und kleinere Erzählungen vor, in denen die Macht dieser Formel gezeigt wird. Da nun also bekanntlich der König Srong tsan gambo als eine Incarnation Avalokiteçvaras angesehen wurde, so wie dessen Gemahlinnen als Incarnationen der Göttin Târâ, so ist es natürlich, daß auch auf die Entstehung des Buddhismus in Tibet Rücksicht

47 *A grammar of the Tibetan language, in English.* Prepared by ... Alexander Csoma de Kőrös, Siculo-Hungarian from Transylvania. Calcutta: Baptist Mission Press 1834. X, 204, 40 S.

48 *Katalog knġgam, rukopisjam i kartam, na kitajskom, maŋčurskom, mongol'skom, tibetskom i sanskritskom jazykach, nachodjaščimsja v Biblioteke Azijatskogo Departamenta.* St. Petersburg 1843: E. Prac. 102 S. – Ein zweiter Teil, 1844 erschienen, bringt die jeweiligen Titel in Originalschriften.

genommen wird. Was sonst Historisches vorkommt, bezieht sich auf die Thaten Çäkjamunis, auch einige Punkte aus den ersten Jahrhunderten nach seinem Dahinscheiden kommen vor. Sogar König Srong tsan gambo und seine Nachkommen werden mit Namen genannt und zwar zu wiederholten Malen. Aus Allem geht also hervor, daß dieses Werk ein späteres Machwerk ist und aus besonderen Rücksichten dem alten Könige zugeschrieben worden ist. Alles etwa Geschichtliche ist reichlich mit Mythen durchwirkt. Kommt ja sogar der Affenkönig Hanumân, der hier Halumadshu heißt, in Tibet vor, wo er mit einer in einem Felsen hausenden Rakshasî Kinder von braunrother Farbe erzeugt. Diese bekommen erst nachdem sie die zehn Gebote Çäkjamunis kennen gelernt haben, menschliches Aussehen. Schmidt in seinen Forschungen⁴⁹ S. 211 folg. giebt das Nähere von dieser Geschichte.

Ich glaube, daß auch Sie an diesen Bissen genug haben werden. Mir ist es sehr angenehm zu etwas Anderem übergehen zu dürfen. Es wird Ihnen angenehm sein zu erfahren, daß wir nun auch einen kalmückischen Dsanglun haben. Der hochbetagte Benjamin Bergmann hat dieselbe [Handschrift] der Akademie verkauft, auch eine Handschrift des Gô tshikitu⁵⁰ hinzugefügt. Erstere wurde ihm zu Anfang des Jahrhunderts von Schmidt in Sarepta angefertigt. Allerdings wäre es recht gut, wenn Sie uns eine kalmückische Chrestomathie geben würden. Die Märchen von Siddhi-kür sind sehr ansprechend und einige sogar ins Estnische übersetzt.

Leid thut es mir daß ich Ihnen kein Exemplar meiner Kalewalaübersetzung⁵¹ schicken kann; ich habe gar wenige Freiexemplare erhalten. Kellgren ist seit Ende Juli in Leipzig bei Brockhaus⁵², kommt aber im Spätherbst hieher zurück. Er ist mit seiner Frau⁵³ zusammen dort.

49 *Forschungen im Gebiete der älteren religiösen, politischen und literarischen Bildungsgeschichte der Völker Mittel-Asiens vorzüglich der Mongolen und Tibeter.* Von Isaac Jacob Schmidt. St. Petersburg 1824; Karl Kray; Leipzig: Cnobloch in Comm. XIV, 287 S.

50 Eine Abschrift des kalmückischen Textes von B. Jülg befindet sich in der Berliner Staatsbibliothek (Heissig 158): Geü öikitu («Der mit den Stutenohren»).

51 *Kalewala, das National-Epos der Finnen*, nach der zweiten Ausgabe ins Deutsche übertragen von Anton Schiefner. Helsingfors: J. C. Frenckell & Sohn, Buchdrucker der Kaiserlichen Alexander Universität 1852. XVI, 300 S., 1 S. Berichtigungen.

52 Hermann Brockhaus, Indologe, Amsterdam 28. Jan. 1806–5. Jan. 1877 Leipzig, Sohn des bekannten Verlegers, studierte orientalische Sprachen und wurde 1839 außerordentlicher Professor in Jena und 1841 Professor in Leipzig, wo er 1872 zum Rektor der Universität gewählt wurde. Seine besonderen Arbeitsgebiete waren das indische Drama und das Märchen, sein Hauptwerk ist die Edition des Kathāsarisāgara. Vgl. Willibald Kirfel: Brockhaus, Hermann. *NDB* 2.1955, 626–627.

53 Anna Sophia Kellgren, geb. Tengström, Turku 3. Sept. 1826–3. März 1906 Helsinki, Tochter des finnischen Theologen und Philosophen Johan Jakob Tengström (1787–1858) und Schwester des Philosophen Robert Tengström (1823–1847). Sie heiratete Hermann Kellgren am 9. Okt. 1849 in Helsinki. (AW)

In diesen Tagen beginnt der Druck von Castrén's Samojedischer Grammatik⁵⁴, die nahe an 40 Bogen stark werden wird. Bin ich etwas zur Ruhe gekommen, so kommen die Burjatica an die Reihe. Die von Boldonow⁵⁵ ins Mongolische übersetzten Schulgesetze kenne ich nur dem Namen nach; sonst ist mir nur wenig vorgekommen und das rührte von Bansarow⁵⁶ her; gedruckt ist aber nichts von diesen letzteren Sachen.

Eine kleine Unterbrechung in meinen Castrén'schen Beschäftigungen war eine kleine Anzeige von Stanislas Julien's Histoire de la vie de Hiouanthsang.⁵⁷ Diese Anzeige erscheint in nächster Woche im Bulletin der Akademie. Sobald ich Separatabdrucke habe, sende ich Ihnen einen derselben. Neulich wurde ich lebhaft an Ihr in Gemeinschaft mit Schmidt in Lemberg unternommenes Werk erinnert, als einer der älteren Akademiker Brandt⁵⁸, der Zoolog ist, mich veranlaßte wegen des Bibers⁵⁹ und namentlich wegen seines Vorkommens in China und in Persien einige Fragen an Stanislas Julien und an

-
- 54 *M. Alexander Castrén's Grammatik der samojedischen Sprachen.* Im Auftrage der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegeben von Anton Schiefner. St. Petersburg: Buchdruckerei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 1854. XXIV, 608 S., 1 S. Berichtigungen (Nordische Reisen und Forschungen von Dr. M. Alexander Castrén 7.)
- 55 Jakob Boldonov: *Pravila dlja učaščichsja v narodnych učiliščach izdannija po Vysočajšemu poveleniju* per. s Russkago na Mongolo-Burjatskij jazyk Irkutskago okruga Badaganskim častnym učitelem Burjatom Jakobom Boldonovym. Kazań: Univ. Tipografija 1839. 63 S. [Russ. u. mongol.] Die Univ.-Bibliothek Göttingen verzeichnet auch ein Exemplar mit deutschem Titel: *Vorschriften für den Unterricht in Volksschulen. Herausgegeben auf allerhöchsten Befehl.* Aus dem Russischen in die Mongolisch-Burätische Sprache des Irkutskischen Kreises übersetzt von Jakob Boldonov. Kasan 1839.
- 56 Dorži Banzarov, 1822–1855, Mongolist, vgl. *Rossijskie mongolovedy (XVIII – načalo XX vv.)* Ulan-Ude: BNC 1997, 61–70 (D. Ulymžiev)
- 57 Über das Werk «Histoire de la vie de Hiouen-thsang et de ses voyages dans l'Inde» traduite du chinois par Stanislas Julien. Paris 1853. Von Anton Schiefner. (Lu le 2 septembre 1853.) *Bull. hist.-phil.* 11.1854:7, Sp. 97–112.
- 58 Johann Friedrich Brandt, Jüterbog 25. Mai 1802–15. Juli 1879 Merreküll, Zoologe, studierte in Berlin Medizin, ging 1831 nach Petersburg und wurde Leiter des Zoologischen Museums. 1833 wurde er zum ordentlichen Akademiker gewählt; 1851–1869 war er Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie an der Militärisch-Medizinischen Akademie. Vgl. Ludwig Stieda: Brandt, Johann Friedrich. *ADB* 47.1903, 182–184.
- 59 Brandt hatte sich in einem früheren Aufsatz damit beschäftigt: F. J. Brandt: Untersuchung der Frage, ob der Biber Amerikas von dem des Europäisch-Asiatischen Continents specifisch verschieden sei? *Mémoires mathématiques, physiques et naturelles*, t. VII.1854/1855, 43–66. Ergebnis der Nachfrage war: Mittheilungen über den Biber, wohl richtiger die Fisch- und Meeroter, aus chinesischen Schriftstellern nach Stanislas Julien von J. F. Brandt. *Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St.-Pétersbourg*, 6e sér., Sciences naturelles, T. 7.1855, 357–360.

Spiegel⁶⁰ zu richten. Sollten Sie vielleicht zufälliger Weise aus armenischen Quellen etwas nachweisen können, so wird Herr Brandt sehr dankbar sein.

Dienstag den 15/27 September. Erst heute ist es mir möglich diese Zeilen abzusenden. Ich habe nur noch um Entschuldigung zu bitten, weil ich den von Ihnen gewünschten Termin der Antwort nicht halten können. Ein anderes Mal werde ich hoffentlich pünktlicher sein. Wenn Sie an Schmidt schreiben, so grüßen Sie ihn recht sehr.

Mit den besten Wünschen

Ihr Ihnen ergebener Schiefner

3

An Herrn Professor Dr. Jülg in Krakau

St. Petersburg d 18/30 Januar 1860

Hochgeehrter Herr,

Ihre geehrte Zuschrift vom 11 Dec. vorigen Jahres befindet sich schon eine geraume Zeit in meinen Händen ohne daß ich es hätte möglich machen können zu der Beantwortung derselben zu kommen. In den letzten Wochen lag der Hauptgrund darin, daß Ihr Schreiben sich in einem Fache meines Arbeitstisches so gründlich versteckt hatte, daß ich es erst vorgestern wieder auffand. Schon vor einigen Wochen ließ ich in einen Packen an Leopold Voß nach Leipzig ein Exemplar des Altan Toptschi⁶¹, das mir der Herausgeber Galsang Gombojew zur Verfügung gestellt hatte, an Ihre Adresse abgehen. Hoffentlich ist das Werk bald in Ihren Händen. Einzelne meiner kleinern Aufsätze werde ich Ihnen mit Vergnügen senden, wenn ich Ihnen damit dienen kann. Was das Werk Siddhi kür betrifft, so hat unser asiat. Museum zwei mongolische Handschriften, die Universitätsbibliothek eine kalmükische. Daß die eine mongolische Handschrift mehr Erzählungen enthält, erklärt sich daher, daß mancher Abschreiber ähnliche Geschichten anzureihen pflegte. Die russische Übersetzung Gombojews ist nicht ganz wörtlich, weil er gewisse anstößige Stellen nicht treu zu übersetzen gewagt hat. Übrigens ist sie noch ungedruckt. Drei Erzählungen der längern Handschrift habe ich deutsch im Revalschen Almanach für 1860⁶² abdrucken lassen.

60 Friedrich Spiegel, Kitzingen 11. Juli 1820–15. Dez. 1905 München, Iranist und Avesta-Forscher, seit 1849 Professor für Orientalistik in Erlangen. Vgl. Rüdiger Schmitt: Spiegel, Friedrich von. *NDB* 24.2010, 680–681.

61 Vgl. Altan-Tobči. *Mongol'skaja letopiś, v podlinnom tekste i perevode, s priloženiem kalmyckogo teksta Istorii Ubaši-chuntajdžija i ego vojny s ojratai*. *Perevod lamy Galsana Gomboeva. Trudy Vostočnogo otdelenija imperatorskogo archeologičeskogo obščestva* 6.1858. 234 S.

62 Drei mongolische Märchen (Mitgeteilt von A. Schiefner). *Illustrierter Revalscher Almanach* 1860, 37–46: 1. Die Knotennase. – 2. Der Gefräßige. – 3. Der kluge Hase.

Bei der Seltenheit kalmückischer Schriftwerke wäre es nicht übel, wenn Sie einen Text veröffentlichen würden. Gombojew, den man endlich zum Lector machen will, hatte vor die Biographie des Dsaja-Pandita kalmückisch u. russisch herauszugeben. Der Text ist aber nicht ganz befriedigend und meine Einleitung auf längere Zeit hinausgeschoben, da ich noch nicht Zeit gefunden habe, die tibetischen Schriften Dsaja Pandita's durchzunehmen, um mittelst derselben verschiedene chronologische Schwierigkeiten zu beseitigen. Popow⁶³ ist von der Universität so eben abgegangen u. Inspector der Schulen Sibiriens geworden; an seine Stelle tritt als Prof. extr. ord. der bisherige Adjunct Golstunskij⁶⁴, ein anspruchsloser junger Mann mit dem besten Willen und redlichem Fleiß.

Leider ist es mir heute unmöglich Ihnen einen so ausführlichen Brief zu schreiben, wie es Ihnen vielleicht wünschenswerth wäre. Sehr leid thut es mir, daß Sie sich das Bulletin angeschafft haben. Ich hätte Ihnen mit Separatabdrucken dienen können. Das neue Bulletin u. die neue (7te) Serie unserer Memoiren erhält nun auch die Universität Krakau durch Leopold Voß. Auch hat die Akademie schon als Gegengabe einige Krakauer Werke, namentlich von Slotwinski⁶⁵, erhalten.

Dr. Fr. Wilh. Radloff⁶⁶ ist Lehrer in Barnaul u. beschäftigt sich mit tatarischen u. kalmückischen Forschungen. Diese werden dankenswerth sein, wenn er sich selbst in seinen Studien sicherer bewegen wird.

Durch die Kürze meines heutigen Briefs lassen Sie sich nicht abschrecken, mir bald wieder zu schreiben. Nur versichern Sie den Brief nicht; das bringt mir unnöthige Gänge. Mit den besten Wünschen und auch mit Gegengrüßen an Prof. Schmidt in Lemberg Ihr Ihnen ergebener A. Schiefner

63 A. V. Popov war 1855 mit dem Umzug der Orientalisten von Kasan nach Petersburg gekommen.

64 Konstantin Fedorovič Golstunskij, Vasil'sursk 2./14. Juni 1831–4. Juli 1899 St. Petersburg, studierte und lehrte in Kasan und wurde 1860 Professor des Mongolischen und Kalmückischen an der Petersburger Universität; vgl. *RBA* R 131, 439–441; *SU* 116, 430–431; *RS* 17, 315.

65 Wohl der Jurist Feliks Slotwinski, Borowa 18. Mai 1787–9. März 1863 Krakau, 1811–1858 Professor der Rechtswissenschaften an der Universität Krakau. Vgl. *ÖBL* 12.2005, 361 (H. Reitterer).

66 Friedrich Wilhelm Radloff, Berlin 5. Jan. 1837–12. Mai 1918 Petrograd, als Orientalist Schüler von Wilhelm Schott; er wirkte nach seiner Promotion in Jena zehn Jahre als Lehrer an der Bergschule in Barnaul (Altai), von wo aus er auf Forschungsreisen türkische folkloristische Texte sammelte, die von der Akademie der Wissenschaften herausgegeben wurden und deren erste vier Bände Schiefner redigierte (*Proben der Volksliteratur der türkischen Stämme Südsibiriens*). 1872 wurde Radloff Inspektor der nichtrussischen Schulen des Kasaner Lehrbezirks, 1884 Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Er gilt als einer der Väter der modernen Turkologie. Vgl. Ahmet Temir: *Leben und Schaffen von Friedrich Wilhelm Radloff, 1837–1918. Ein Beitrag zur Geschichte der Türkologie. Oriens* 8.1955, 51–93.

An Herrn Prof. B. Jülg
in Krakau
franco

4

An Herrn Prof. Dr. B. Jülg in Krakau

St. Petersburg den 29 Nov / 11 Dec. 1860

Hochgeehrter Herr,

Sie haben allen Grund sich über mich zu beschweren. Ihr geehrtes Schreiben vom 2 März traf jedoch zu einer Zeit bei mir ein, da meine beiden Söhne am Scharlach krank waren und namentlich der ältere derselben uns manche Sorge machte. Durch die Krankheit war so manches liegen geblieben, was ich vor meiner Abreise erledigen mußte. Einiges ist dabei leider unausgeführt geblieben. Dahin gehört die Antwort auf Ihren Brief, die Ihnen sogar noch von Berlin aus zu senden gedachte, aber leider nicht dazu gekommen bin. So eben erhielt ich Ihr Scheiben vom 30 November mit der Einlage von Prof. Schmidt, durch dessen Vermittlung Sie diese Zeilen erhalten. Mein vorzüglichstes Augenmerk ist nun Ihnen auf Ihre März-Fragen zu antworten. Sie wünschen das Marcus und Lucas-Evangelium in der Schmidt'schen Übersetzung.⁶⁷ Seit einigen Wochen liegt ein Exemplar, das der Kymmelschen Buchhandlung in Riga gehört und aus dem Bergmannschen Nachlaß⁶⁸ zu stammen scheint, bei mir. Kymmel hat dasselbe mit manchen mongol. u. kalmük. Evangeliumsausgaben mir zur Taxation zugesandt. Sollten Sie also dasselbe wünschen, so bitte ich mir Nachricht zu geben. Der Ladenpreis war früher ungefähr 1 1/2 Thaler. Ich müßte vor der Hand durch meinen Freund Berkholz⁶⁹ bei Kymmel anfragen, ob er das Werk noch zu diesem Preise verkaufen will. Die deutsche Übersetzung von Wassiljew⁷⁰ ist bereits erschienen. Sollten Sie sich das Werk noch nicht angeschafft haben, so kann ich Ihnen ein Exemplar im Namen Wassiljew's verehren.

67 Es ist hier nicht klar, ob die Rede ist von der kalmükischen (Markusiyin dëdu ariluqsan evangeli [!] yum orošiboi – Lukasiyin dëdu ariluqsan evvangeli yum orošiboi. 1821?) oder der ostmongolischen Version (Markqa-yin degedü ariluqsan yivanggili orusiba – Lükqa-yin degedü ariluqsan yivanggili orusiba. St. Petersburg 1821).

68 Benjamin Füchtegott Bergmann, Geistlicher, Ethnograph und Historiker, Verfasser der *Nomadischen Streifereyen unter den Kalmüken in den Jahren 1802 und 1803* (Riga: Hartmann 1804–1805), war 1856 verstorben, s.o.

69 Georg Berkholz, Heidenfeld 23. Nov. 1817–7. Jan. 1886 Meran, hatte bei Hegel studiert und war 1852–1861 Bibliothekar an der Kais. Öff. Bibliothek in St. Petersburg. *Baltisches Biografisches Lexikon* (digital); Lenz 59–60.

70 Übersetzung von Vasilij Pavlovič Vasil'ev: *Der Buddhismus, seine Dogmen, Geschichte und Literatur*. T. 1: Allgemeine Übersicht: Aus dem Russischen übersetzt. St. Petersburg: Akademie der Wissenschaften 1860. 380 S. Der nicht genannte Übersetzer war Theodor Benfey.

Ferner bitte ich um Benachrichtigung, ob ich Ihnen schon gesandt habe: 1) Das 13monatliche Jahr 2) den Ardschi-Bordschi-Artikel 3) 60 burjatische Räthsel 4) Gombojew's Randbemerkungen zu Plano-Carpini.⁷¹ Sollte ich Ihnen diese kleinen Aufsätze noch nicht gesandt haben, so werde ich Ihnen dieselben baldigst zukommen lassen. Das große Werk über die russ. Alterthümer, nach welchem Stroński⁷² Verlangen trug, wird durchaus nicht von der Akademie herausgegeben, sondern so viel ich weiß in Moskau. Als ich bald nach Empfang Ihres Schreibens mit meinem Collegen Kunik⁷³ deshalb Rücksprache nahm, rieth er mir, glaube ich, zu schreiben, daß Stroński sich an Pogodin⁷⁴ in Moskau wenden solle. Wenigstens wird Pogodin viel in der Sache vermögen.

Sie wünschten eine Abschrift des Siddhi kür. Gombojew selbst wird schwerlich eine solche ohne Honorar übernehmen; ich werde ihn nächstens fragen wieviel er für eine solche verlangt. Einige Wochen lang bekam ich ihn fast gar nicht zu sehen, da er sich fortwährend in Gesellschaft des Kalmücken-Fürsten Tjumenjew⁷⁵ befand, der in Geschäften hier war und bald mit Frau und Sohn wieder hier erscheinen wird. Die Schwester seiner Frau ist hier in einem Kaiserlichen Fräuleinstift erzogen und soll ihre Muttersprache noch just sprechen. Sie ist an einen Obrist des Leibgardebataillons verheirathet. Schön soll sie jedoch nicht sein, obwohl sie kalmükische Lieder gar reizend singen soll.

Mit Gombojew und Golstunskij können Sie fast nur Russisch correspondiren, mit letzterem vielleicht auch Ihrer seits Französisch. Im Deutschen dürfte er nicht sehr bewandert sein. Er ist jetzt Prof. extraordinarius. Popow ist eine Art Curator des sibirischen Lehrbezirks geworden. Ich habe ihm,

-
- 71 Es handelt sich hier um: 1) Das dreizehmonatliche Jahr und die Monatsnamen der sibirischen Völker. Von A. Schiefner. (Lu le 19 décembre 1856.) *Bull. hist.-phil.* 14.1857:12–13, Sp. 188–204; 14–15, Sp. 209–218; 2) Über die unter dem Namen «Geschichte des Ardshi Bordshi Chan» bekannte mongolische Märchensammlung. Von A. Schiefner. (Lu le 27 novembre 1857.) *Bull. hist.-phil.* 15.1858:4–5, Sp. 63–74; 3) Sechzig burjatische Räthsel, mitgetheilt von Galsang Gombojew. *Bull. hist.-phil.* 14.1857, Sp. 169–174; 4) Randbemerkungen zu Plano Carpini. Von Galsang Gombojew. (Lu le 6 juin 1856.) *Bull. hist.-phil.* 13.1856, Sp. 374–386.
- 72 Vermutlich Franciszek Stroński, Pienaki 1. Jan. 1803–13. Apr. 1863 Krakau, Direktor der Jagiellonischen Bibliothek in Krakau; vgl. *Polski słownik biograficzny* 44.2007, 374.
- 73 Ernst Eduard Kunik, Liegnitz 14. Okt. 1814–18. Jan. 1899, Historiker, 1844 Kustos des numismatischen Kabinetts der Akademie der Wissenschaften in Petersburg, 1850 außerordentliches Mitglied der Akademie, später Oberkustos der Eremitage. Vgl. Brokgauz/Efron: *Novyj enciklopedičeskij slovar'* 23. (o.J.), 647–648.
- 74 Michail Petrovič Pogodin, Moskau 23. Nov. 1800–20. Dez. 1875 Moskau, russischer Historiker und Publizist; 1826–1844 Professor in Moskau. – Um welches Werk es sich hier handelt, ist nicht sicher, möglicherweise um Pogodins eigene *Izsledovanija, zamečanija i lekcii, M. Pogodina, o russkoj istorii*. Moskva: Univ. Tipografija 1846–1856. 7 Bde.
- 75 Tjumenew. Vgl. S. Ljubimov: *Knjažja Tjumenevy*. Staropol' 1915.

wenn ich nicht irre, Ihren Gruß gemeldet. Ein besonderes Wohlgefallen hat er an einem jungen Syrjänen Lytkin⁷⁶, der sich jetzt bei den Kalmücken befindet, um deren Sprache genauer zu studiren. Er hat einen Versuch über Dsaja-Pandita veröffentlicht, dessen kalmückisch geschriebene Biographie in vielen Stücken von den tibetischen Nachrichten abweicht.

Meine Reise hatte in diesem Sommer ihren Hauptzweck in Paris, wo ich die Burnoufschen Sanskrit-Handschriften durchgemustert, um mir das auszusuchen, was mir zur Herausgabe des Pratomoksa-Sutra⁷⁷ wichtig sein könnte. Auf der Heimreise lernte ich H. v. d. Gabelentz⁷⁸ persönlich kennen und hatte die Freude ihn auch in Braunschweig wiederzusehen. Der Dr. Fried. Wilhelm Radloff lebt in Barnaul und bereist die Umgehenden um die tatarischen Dialekte zu studiren. Hätte er eben soviel Genauigkeit als guten Willen so könnten wir viel von ihm hoffen.

Gombojew, der eine Zeitlang unter den Kalmücken gelebt hat, sagte mir neulich, daß die Aussprache des ü ihm sehr schwer falle und er deshalb leicht als Fremder erkannt werde. Die Burjäten haben dafür das geschlossene u (u), welches unter den europäischen Sprachen das Schwedische darbietet. In Sibirien kommt es bei mehreren Völkern vor.

Ich hoffe, daß die bedeutende Reaction der durch böswillige Machinationen in zu kecke Bewegung gesetzten oder gehetzten nationalen Elemente gegen das Princip der Ordnung bald ihre Grenzen finden und dann auch das Leben der Nicht-Nationalen wiederum erträglicher sich gestalten werde. Mit den besten Wünschen

Ihr Ihnen ergebener Schiefner

76 Georgij Stepanovič Lytkin, Ust'sysol'sk 1835–23. März 1907 St. Petersburg, studierte an der orientalischen Fakultät in St. Petersburg und trat als Übersetzer der Heiligen Schrift ins Syrjänische hervor. Er war als Lehrer am 6. Petersburger Gymnasium tätig. *RBA* 293: 408–413.

77 Schiefner hat die Pratomoksa nicht herausgegeben; dies hat vielmehr Ivan Pavlovič Minaev (1840–1890) 1869, mit Beratung durch Schiefners Freund Albrecht Weber, unternommen.

78 Hans Conon von der Gabelentz, Altenburg 13. Okt. 1807–3. Sept. 1874 Lemnitz, Politiker und bedeutender Linguist, Besitzer einer umfangreichen linguistischen Bibliothek; vgl. Georg von der Gabelentz: Hans Conon von der Gabelentz als Sprachforscher. *Berichte über die Verhandlungen der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften* 38.1886, 217–241; Schiefner und Gabelentz waren gute Freunde. Vgl. die Briefe Schiefners an Gabelentz: H. Walravens: «Freilich lag in den zu überwindenden Schwierigkeiten ein besonderer Reiz ...» Briefwechsel der Sprachwissenschaftler Hans Conon von der Gabelentz, Wilhelm Schott und Anton Schiefner, 1834–1874. Wiesbaden: Harrassowitz 2008. 210 S. (Sinologica Coloniensia 26.)

Sollte sich von [Konstanty] Szyrwids Dictionarium trium linguarum, von dem Sie früher nur die editio 4ta 1677 u. Vta 1713 kannten, vielleicht in Krakau eine der früheren Ausgaben vorfinden?⁷⁹

5

An Herrn Prof. Dr. B. Jülg in Krakau

St. Petersburg den 2/14 Februar 1862

Hochgeehrter Herr,

Vorgestern erst erhielt ich Ihre bereits am 21/9 Januar in Krakau auf die Post gegebene Geldsendung durch das hiesige Zollamt. Es dauert bei allen Geldsendungen so lange. Ich hatte bereits am 13/25 Januar dem Lama Gombojew die Summe von 15 Rubeln ausgezahlt. Von dem 16ten Rubel werde ich 26 Cop. dem Lama zurückerstatten, 36 Cop. betragen meine jetzigen Zollunkosten, so daß noch 38 Cop. nachbleiben, welche ich zum Theil zum Briefporto verwende, da Sie es so wünschen. Es ist übrigens Sitte, daß wenn man sich in gelehrten Dingen schreibt, jeder der Schreibenden selbst das Porto beim Absenden zahle. Natürlich gestaltet sich die Sache etwas anders, wenn Sie z.B. die einzelnen Bogen des Siddhi-kür zur Correctur an den Lama schicken sollten, wo Sie das ganze Porto zu tragen hätten.

Der Lama möchte wissen, ob es möglich wäre eine Anzahl von Exemplaren des Siddhi kür mit kalmükischem Text allein für einen billigen Preis zu erhalten; da er früher selbst die Absicht hatte das Werk herauszugeben, so hat er jetzt ein kleines Opfer gebracht. Es scheint, dass er ein wenig speculiren will.

Doch hat die Sache ihre Schwierigkeiten, so lassen Sie mir Nachricht zu kommen.

Ich nehme an, daß Sie alle drei Sendungen der kalmükischen Handschrift richtig erhalten haben. Die letzte ging wenn ich nicht irre den 9/21 Januar von hier ab.

Mongolische Handschriften des Siddhikür haben wir hier vier, zwei in der Universitätsbibliothek, zwei bei uns in der Akademie.

Endlich sende ich Ihnen meine Karte u. bitte um die Ihrige, damit wir uns ein wenig näher kennenlernen.

In größter Eile

Ihr Ihnen ergebenster A. Schiefner

79 Die dritte Ausgabe erschien in Vilnius 1642. Die drei Sprachen sind Polnisch, Lateinisch und Litauisch.

6

Herrn Professor Dr. B. Jülg
d. Z. in Oberkirch

St. Petersburg den 8/20 September 1865

Hochgeehrter Herr,

Ihre geehrte Zuschrift aus Innsbruck v. 5 Sept. 1865 fand ich vor einer Woche als ich mit den Meinigen aus Reval hieher zurück[ge]kehrt war, auf meinem Tische vor, war aber bis auf diesen Tag nicht im Stande zum Schreiben zu kommen. Vor allen Dingen war es noch ein besonderes Glück, daß ich Golstunski vor einigen Tagen auf der Straße traf, so daß ich Ihre erste Frage sofort beantworten kann. Er hat sich bei der Herausgabe des Siddhi-kūr dreier Handschriften bedient, und zwar so, daß er keiner derselben ausschließlich gefolgt ist und in dem Fall, wo dieselben Unverständliches oder Verderbtes darboten, er sich an die mongolische Recension gehalten hat. Die zweite Frage, warum Golstunski gerade den Siddhi-kūr lithographirt hat⁸⁰, da er doch wußte, daß Sie mit der Herausgabe desselben Werkes beschäftigt waren, erklärt sich daher, daß er der Ihnen vorliegenden Handschrift keinen besonderen Werth beizulegen scheint, aber auch ohne Rücksicht darauf einen besonders populären Text zu seinen Vorlesungen gebraucht. Zum Behuf der Herausgabe hatte er bereits vor längerer Zeit eine Summe von Seiten der Universität erhalten. Er ist ein durchaus rechtschaffener Mann, ohne alles Falsch und es ist ihm durchaus nicht eingefallen Ihnen durch seine Arbeit irgendein[en] Abbruch zu thun. Wie er mir mittheilte sind übrigens nur eine geringe Anzahl von Exemplaren des lithographirten Werkes hier geblieben; die meisten sind zu den Kalmücken befördert worden.⁸¹

Was Ihre dritte Frage anbetrifft so muß ich sehr um Entschuldigung bitten, falls ich in meiner Antwort auf Ihr Schreiben vom 22 März 1864 den Punkt übersehen habe, in welchem Sie fragen, ob Sie mir Ihre Arbeit widmen können. Wenn ich die Sache jetzt überdenke, so muß ich fürchten, daß Sie für meine durchaus uneigennützig und gern geleisteten kleinen Dienste einen zu großen Maaßstab anlegen und übersehen, daß Sie in Ihrer Stellung in einem Ihnen ursprünglich fremden Land durch eine Widmung an eine hochgestellte Person gewinnen können. Ist letzteres der Fall, so machen Sie sich durchaus keine Sorgen darüber, wenn ich zurücktreten muß, da ich von aller Eitelkeit fern bin und meine Freude darin finde anderen in wissenschaftlichen Dingen zu dienen.

Das mir bestimmte Exemplar senden Sie gütigst an Leopold Voß in Leipzig mit der Bitte es einer Journalsendung beizugeben; auf diesem Wege können auch die übrigen nach Rußland bestimmten Exemplare befördert werden.

80 Vgl. Sazykin 254: *Sidditü küüriyin tuuli*. Lithographie 1864. 24 Bl.

81 In der Tat ist Golstunskijs Lithographie von größter Seltenheit, und man kann daher wirklich nicht davon sprechen, dass die Ausgabe mit Jülg's Projekt konkurriert habe.

Das akademische Exemplar könnten Sie immerhin mit einem Begleitschreiben versehen. Auf Ihre Frage, wem Sie noch in St. Petersburg und Rußland Exemplare zuschicken sollten, weiß ich Ihnen keinen rechten Bescheid zu geben. Golstunskij wäre natürlich nicht zu übergehen.

Nâgârguna heißt allerdings im Gegensatz zu Çâkjamuni der zweite Lehrer.

So hätte ich denn auf Ihre sämtlichen Anfragen geantwortet. Bei der Häufung der Geschäfte nach längerer Abwesenheit werden Sie natürlich meine Kürze entschuldigen. Auch fürchte ich durch längeres Aufschieben der Antwort Ihnen keinen Dienst zu erweisen.

Mit den besten Wünschen

Ihr Ihnen ergebener A. Schiefner

7

Herrn Prof. Dr. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 6/18 Januar 1866

Hochgeehrter Herr,

Verschiedene Umstände haben mich bisher verhindert, sowohl auf Ihr geehrtes Schreiben vom 30 Dec. 1865 zu antworten als auch Ihnen das richtige Eintreffen Ihrer Sendung zu melden. Vor allen Dingen danke ich Ihnen für die mir erwiesene Ehre der Widmung, welche mir um so lieber ist, als ich dieselbe in Gemeinschaft mit Conon von der Gabelentz genieße.⁸² An dem letzteren haben Sie einen sehr ehrenwerthen Gönner, wie ich dies aus meinem persönlichen Verkehr mit ihm habe erfahren können. Sehr leid sollte es mir indessen sein, wenn Sie irgend einen anderen Gelehrten zu meinen Gunsten haben zurück treten lassen.

Vor der Hand liegen noch alle drei Exemplare Ihres Werkes auf meinem Arbeitstisch. Golstunskij kommt erst in einigen Tagen von einer Reise ins Innere zurück und die erste Sitzung unserer histor.-philologischen Classe, welcher ich das eine Exemplar überreichen werde, findet erst am 18/30 Januar statt.

Zur Beantwortung Ihrer Anfragen schreitend, kann ich Ihnen melden

1) daß die Demidowschen Prämien zuletzt im April 1865 vertheilt worden sind und fortan nicht mehr fortbestehen, da der Familie Demidow⁸³ eine Ver-

82 Die Widmung zu: *Die Märchen des Siddhi-kūr. Kalmükischer Text mit deutscher Übersetzung und einem kalmükisch-deutschen Wörterbuch.* Leipzig: Brockhaus 1866, lautet: Seiner Excellenz dem Geheimen Rath Dr. Hanns Conon von der Gabelentz auf Poschwitz bei Altenburg und Herrn Staatsrath Dr. Anton Schiefner Akademiker in St. Petersburg.

83 Der wissenschaftliche Preis wurde von Pavel Nikolaevič Demidov (6. Sept. 1798–25. März 1840), aus der Industriellenfamilie, 1831 gestiftet.

längerung der Stiftung nicht beliebt hat; auch konnte nach den Statuten der Stiftung kein im Auslande gedrucktes Werk zugelassen werden.

2) daß Sie, falls Sie Ihr Werk dem Kaiser überreichen wollen, solches nur durch Vermittelung des russ. Botschafters in Wien geschehen kann. Es kommt also darauf an, den Grafen Stackelberg⁸⁴ zu dieser Vermittelung geneigt zu machen. Dann sendet er das Werk hieher an das Ministerium des Hofes, letzteres aber wendet sich ab und an mit Anfragen an den Cultusminister, dieser aber an die Akademie. Da das Kalmückische aber auch an der Universität vertreten ist, könnte Ihr Werk leicht an letztere befördert werden, die Hauptsache bleibt es die Vermittelung des Grafen Stackelberg zu erreichen. – Vor einigen Jahren fragte man vom Hofe gar üb. den Werth des Käufferschen Werkes⁸⁵ über Ostasien an. Welche Aufmunterung oder Anerkennung ihm zu Theil geworden ist, wissen wir nicht.

3) Sowohl die Handschrift, welche den mongol. Siddhi-kūr enthält, als auch die ebenfalls von Galsang Gombojew copirte des Ardschi Bordschi können Sie erhalten, wenn Sie sich durch den Graf Stackelberg an die Akademie wenden, denn dann ist es eine Möglichkeit, die Handschriften ganz portofrei Ihnen zukommen zu lassen. Hin und wieder hat sich auch die hiesige k. k. österr. Gesandtschaft für österr. Gelehrte interessirt und Handschriften oder Drucke von uns entliehen. Aus dem Nachlasse Castrén's hat übrigens C. v. d. Gabelentz auch eine Ardschi-Bordschi-Handschrift bei F. A. Brockhaus angekauft. Soviel ich weiß wollte er dieselbe selbst zum Gegenstand einer Arbeit machen.⁸⁶

4) Die Gombojewsche Übersetzung führt den Titel Шидди-куръ, собраніе монгольскихъ сказокъ переводъ съ монгольскаго на русскій языкъ ламы Галсана-Гомбоева und umfaßt 102 S. gr. 8° Sie enthält alle Erzählungen der mongol. Handschrift u. ist abgedruckt im Этнографическій сборникъ der Geograph. Gesellschaft, welcher im vorigen Jahre erschienen ist.⁸⁷ Obwohl ich eine sehr mühsame Correctur dieser Arbeit gelesen habe, hat man mir mit genauer Noth einen Separatabdruck gesandt. Ich werde mein Glück versuchen, für Sie ein Exemplar aufzutreiben. Vielleicht besitzt aber die k. k. geograph. Gesellschaft in Wien den oben bezeichneten Band, den Sie dann wohl leicht geliehen erhalten können.

84 Ernst Johann Graf von Stackelberg, Wien 2. Apr. 1813–12. Mai 1870 Paris, Offizier und Diplomat, 1864–1868 Gesandter in Wien. Vgl. Lenz 747–748.

85 Johann Ernst Rudolf Käuffer, Reichenbach, Oberlausitz 28. Nov. 1793–10. Sept. 1865 Dresden, Oberhofprediger in Dresden, Verfasser einer dreibändigen *Geschichte von Ost-Asien*. Leipzig: Brockhaus 1858–1860. Vgl. den Beitrag von Thomas Markert in *Sächsische Biographie* Online-Ausgabe: <http://www.isgv.de/saebi> (18.11.2013).

86 Gabelentz hat diesen Gedanken zugunsten Jülgs nicht weiter verfolgt.

87 Die Übersetzung enthält S. 3–6 auch ein Vorwort von Schiefner, worin Jülgs erwähnt ist.

Mit den besten Wünschen u. herzlichen Grüßen Ihr Ihnen ergebener A. Schiefner

8

Herrn Prof. Dr. B. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg 15/27 Feb. 66

Hochgeehrter Herr,

Ihre geehrte Zuschrift vom 18. Feb. erhielt ich am 12/24 d. M. und zwar zu rechter Zeit. So konnte ich bereits gestern im Asiat. Museum die beiden Handschriften aufsuchen und um einen schleunigen Einband derselben bitten. Hoffentlich wird diese Arbeit im Laufe einer Woche beendet sein. Dann schicke ich dieselben sofort an unser Secretariat, welches dann durch unser auswärtiges Ministerium dieselben an den Grafen Stackelberg zur Weiterbeförderung an Sie absenden wird. Ich machte nämlich in der heutigen Sitzung der histor.-philol. Classe meine Collegen mit Ihrem Wunsche bekannt u. infolgedessen ward Ihnen die dreimonatliche Benutzung der Handschriften zugestanden. Sollte dieser Termin Ihnen zu kurz scheinen, so können Sie später um Verlängerung bitten. Ich glaube jedoch, daß dies unnöthig sein wird. Gleichzeitig erhalten Sie auch einen Separatabdruck von Gombojew's russ. Übersetzung des Šidditu kegür, welchen Sie der Gefälligkeit des Herrn Peter Lerch⁸⁸ zu verdanken haben. Der geograph. Gesellschaft in Wien können Sie aber den Wink geben, daß sie um Fortsetzung und Ergänzung der Schriften der hiesigen geograph. Gesellschaft ansuche. Man wird mit Freuden solchem Gesuche willfahren.

Wenn Sie dem hiesigen Unterrichtsminister ein Exemplar Ihres Werkes senden wollen, so schreiben Sie ihm zugleich so gut Sie es können einen russischen Brief. Er wird die Sendung dann um so freundlicher aufnehmen. Ich bin ihm persönlich unbekannt, so daß ich nicht gut der Überbringer sein kann. Allein durch die Gesandtschaft in Wien oder durch Leopold Voß in Leipzig ginge es ganz gut. Die Adresse ist

Его Превосходительству

Господину Министру Народнаго Просвещенія

Александрю Васильевичу Головкину

Die Anrede im Briefe: Ваше Превосходительство

88 Peter Lerch, St. Petersburg 1827–4. Sept. 1884 St. Petersburg. Orientalist, Spezialist für das Kurdische; 1873 wurde er Sekretär der Archäologischen Kommission der Akademie der Wissenschaften, 1877 Bibliothekar der Petersburger Universitätsbibliothek. Vgl. Pamjati P. I. Lercha (1827–1884). *Zapiski Imperatorskago Rossijskago Archeologičeskago Obščestva* 1.1886, 104–114.

Die Ardschi-Bordschi-Handschrift, aus welcher ich meine Mittheilung in den *Mél. asiat.* III, 204–218⁸⁹ gemacht habe, die nun auch Emil Schlagintweit in einem Artikel des *Globus* (Hildburghausen Meyer) benutzt hat⁹⁰, ist die Ihnen zugedachte; sie ist von Gombojew 1857 nach einer Handschrift, welche dem verstorbenen Professor Popow gehört hat, copirt worden.

In diesen Tagen las ich in der Allgemeinen Zeitung den aus Mannheim datirten Artikel über Ihr Werk. Diese Anzeige⁹¹ wird Ihnen mehr nützen als jede von mir hier ausgehende. Wer sich für die Märchenwelt interessirt, sieht sich in deutschen Blättern um u. so wird das Buch durch deutsche Blätter auch hier empfohlen werden. Hätten Sie mich nicht mit der Dedication beehrt so könnte ich ungenirt empfehlen. Nun sind mir die Hände gebunden. Möglich ist es, daß Golstunskij sich über das Buch ausspricht; allein stehen kann ich Ihnen dafür nicht. Er erhielt das Werk etwa vor 14 Tagen von mir und wollte Ihnen selbst schreiben. Sehe ich ihn, so werde ich ihn an seine Absicht erinnern.

Wie ich von mehreren Seiten erfahre, beschäftigt sich auch C. von der Gabelentz just mit mongolischen Märchen. Ihm selbst habe ich seit längerer Zeit nicht schreiben können.

Hiermit muß ich heute schließen, da ich den Brief sofort in den Briefkasten werfen lassen will.

Wenn Sie mir wieder schreiben, so lassen Sie das Adelsprädikat *von* vor meinem Namen fort. Wenn ich auch die nach russ. Gesetzen mir zukommenden Adelsrechte besitze, so mache ich von jener Partikel keinen Gebrauch. Gut thun Sie aber dann wenn Sie auf der Adresse unten bemerken:

на В.О. противъ университета, въ домѣ Академій Наукъ, Г. Академику А. А. Шифнеру

Mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen

Ihr Ihnen ergebener A. Schiefner

-
- 89 Über die unter dem Namen «Geschichte des Ardshi Bordshi Chan» bekannte mongolische Märchensammlung. Von A. Schiefner. (Lu le 27 novembre 1857.) *Bull. hist.-phil.* 15.1858:4–5, Sp. 63–74; 27 November / 8 December 1857. *Mélanges asiatiques* 3.1859, 204–218.
- 90 Emil Schlagintweit: Die Märchen über den Thron des Königs Vikramāditya in Malva. *Globus* 9.1866, 240–242; 273–276. Siehe 274 f. (AW) – Emil Schlagintweit, München 7. Juli 1835–20. Okt. 1904 München, Amtmann und Tibetologe. Dieser jüngste der Schlagintweit-Brüder reiste nie nach Zentralasien, sondern forschte neben seiner Verwaltungstätigkeit. Vgl. *JRAS* 1905, 265–268 (F. W. Thomas).
- 91 *Beilage zur Augsburger Allgemeinen Zeitung*, No. 45, vom 14.2.1866, S. 732. Er steht unter der Überschrift «Mannheim 11. Febr.». In der Inhaltsübersicht heißt es «Jülgs kalmükische Märchen». (AW)

9

H. Prof. Dr. B. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 8/20 Nov. 66

Hochgeehrter Herr,

Ihre geehrte Zuschrift vom 14 d. M. habe ich vor wenigen Stunden erhalten und den Golstunski betreffenden Theil soeben russisch übersetzt, um ihm denselben morgen zur Berücksichtigung vorzulegen. Er hat auf meinen Wunsch bereits vor Einreichung der Abhandlung alles dasjenige, was irgend unangenehm berühren konnte, beseitigt und ist, im ganzen genommen, ein sehr lieber u. freundlicher Mensch, der nur nutzen und niemandem schaden möchte. Er hat eine ganze Reihe von Stellen besprochen, in denen die Ihnen zu Gebote stehende Handschrift, deren Sprache nach seiner Ansicht weder Volkssprache der Kalmücken noch mongolisch ist, weniger zuverlässig ist. Der Aufsatz erscheint übrigens nur russisch in den *Ученые записки* u. ich erfahre heute, ob man bereits in der Druckerei den Satz begonnen hat.⁹² Auf jeden Fall ist seine Recension im Interesse der Sache. Solche Recensionen wie die von Benfey⁹³ in den *Gött. Gel. Anzeigen*⁹⁴ sind gar nichts werth, weil er von der Sache gar nichts versteht. Golstunski trifft kein Vorwurf dafür, daß er den Siddhikür für seine Zuhörer u. die Kalmücken hat lithographiren lassen, er hat Ihnen damit keinen Abbruch gethan, auch nie thun wollen. Ich lege seine Adresse bei, damit Sie ihm selbst schreiben können.

Für Ihre Photographie danke ich Ihnen bestens. Mehr kann ich heute nicht schreiben; dieß wenige möge genügen, um Sie einigermaßen zu beruhigen.

Mit den besten Wünschen

Ihr Ihnen ergebener A. Schiefner

92 *Kritičeskija zaměčanija na izdanie Prof. Jul'ga «Die Märchen des Siddhi-kür», K. Golstunskago, professora S.-Peterburgskago universiteta.* Sanktpeterburg: Akademija nauk 1867. 47 S. (Priloženje k XI mu tomu Zapisok imp. Akademii nauk. N° 4.)

93 Theodor Benfey, Nörten 18. Jan. 1809–26. Juni 1881 Göttingen, Indologe, Linguist und Märchenforscher. 1848 Extraordinarius, 1862 Ordinarius an der Universität Göttingen. Von großer Bedeutung für die Märchenforschung war seine ausführlich kommentierte Übersetzung des *Pañcatantra* (Leipzig 1859). Vgl. Willibald Kirfel: Benfey, Theodor. *NDB* 2.1955, 46–47.

94 Theodor Benfey: *Die Märchen des Siddhi-kür. Kalmückischer Text mit deutscher Übersetzung und einem kalmückisch-deutschem Wörterbuch.* Herausgegeben von B. Jülg. Leipzig 1866 *Göttingische Gelehrten Anzeigen* 41.1866, 1632–1634. (AW)

10

Herrn Professor Dr. B. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 17/29 Januar 1867

Hochgeehrter Herr,

Es wird wahrscheinlich noch eine Woche und vielleicht noch etwas mehr vergehen, bevor Golstunskij von einer Reise, die er schon vor 4 Wochen ins Innere des Reichs angetreten hat, zurück sein wird. Anfangs sollte er schon am 13/25 d. M. eintreffen, allein es haben sich verzögernde Umstände eingefunden. Sobald er wieder da ist, übergebe ich ihm sowohl das ihm bestimmte Exemplar Ihres Werks als auch Ihren Brief. Es kamen die 5 Exemplare Ihres Werks später als Ihr letzter Brief in meine Hände. Am 10/22 Januar übergab ich sowohl der Akademie in der Sitzung der histor.-phil. Classe das eine der Exemplare, auch sorgte ich dafür, daß Böhlingk⁹⁵ und Lerch ihre Exemplare erhielten. Es danken Ihnen diese Herren sowie auch der Schreiber dieser Zeilen.

Ich bin in diesen Wochen so überhäuft gewesen mit Geschäften allerlei Art, daß ich diesen Brief von Tag zu Tag habe aufschieben müssen. Auch heute kann ich nur weniges bemerken. Mich stört unter den Buchstaben die etwas zu groß gerathene Gestalt des ^a. Auf dem schönen Papier nimmt sich aber sonst der mongolische Druck stattlich aus.

Ob Sie aber recht haben zu sagen: «erster mongolischer Druck im außer-russischen Europa», wäre nachzuweisen. Wenn ich nicht irre, so sind in Paris mehrere Stücke mongolisch im *Journal asiatique* bereits von Abel-Remusat⁹⁶ u. Klaproth⁹⁷ u. auch später gedruckt worden. Freilich waren es keine längeren

-
- 95 Otto Böhlingk, St. Petersburg 11. Juni 1815–1. Apr. 1904 Leipzig, bedeutender Indologe, 1845 ordentliches Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften und Herausgeber des «Petersburger [Sanskrit-]Wörterbuchs». Vgl. K. Salemann, S. Oldenburg: Böhlingks Druckschriften. *Bulletin de l'Académie impériale des sciences de St.-Pétersbourg*. NS 3.1892, 97–106; B. Delbrück: Otto Böhlingk. *Indogermanische Forschungen* 17.1904/5, 131–136; *Otto Böhlingk an Rudolf Roth: Briefe zum Petersburger Wörterbuch 1852–1885*. Herausgegeben von Heidrun Brückner und Gabriele Zeller. Bearbeitet von Agnes Stache-Weiske. Wiesbaden: Harrassowitz 2007. XI, 870 S. (Veröffentlichungen der Helmuth von Glasenapp-Stiftung 45.); Agnes Stache-Weiske: „...für die Wissenschaft, der ich von ganzer Seele lebe“ – *Otto Böhlingk (1815–1904): ein Gelehrtenleben rekonstruiert und beschrieben anhand seiner Briefe*. Wiesbaden: Harrassowitz 2017, XV, 583 S.
- 96 Jean-Pierre Rémusat, der sich meist Abel-Rémusat nannte, Paris 5. Sept. 1788–4. Juni 1832 Paris, Arzt und Sinologe, erster Inhaber eines sinologischen Lehrstuhls in Europa. Vgl. H. Walravens: *Zur Geschichte der Ostasienwissenschaften in Europa. Abel Rémusat (1788–1832) und das Umfeld Julius Klaproths (1783–1835)*. Wiesbaden: Harrassowitz 1999. 183 S. (Orientalistik Bibliographien und Dokumentationen 5.)
- 97 Julius Klaproth, Berlin 11. Okt. 1783–27. Aug. 1835 Paris, bedeutender Asiatologe, Privatgelehrter in Paris, zusammen mit Rémusat Begründer der kritischen Sinologie. Vgl. H. Walravens: *Julius Klaproth (1783–1835). Leben und Werk*. Wiesbaden: Harras-

Texte. In dem von Charles Reinwald⁹⁸ Anfang December 1866 veröffentlichten Bulletin mensuel de la librairie française finde ich auf pag. 95 Feer, L. L'essence de la science transcendante en trois langues: tibétain, sanskrit, mongol. In-4° Paris: Maisonneuve & Co. 2 fr.

Ihre Vermuthungen in Betreff der Entlehnung des Stoffes theile ich nicht. Die Mongolen haben diese Geschichte wohl auch aus der Heimath der schönsten Märchenstoffe, aus Indien. Wenn Sie Liebrecht's⁹⁹ Übersetzung von Dunlop's Geschichte der Prosadichtung¹⁰⁰ ansehen, werden Sie Auskunft darüber finden, woher die deutsche Bearbeitung zunächst ihren Ursprung genommen haben kann. Die Mongolen, die um die Mitte des 13. Jahrhunderts in Europa waren, haben schwerlich die Vermittler in der Verschleppung dieses Sagenstoffs gespielt.

Ich habe vor einiger Zeit in einem Vorwort¹⁰¹ zu W. Radloffs Proben der Volkslitteratur der türkischen Stämme Süd-Sibiriens St. Petersburg. 1866 auf die irrthümlichen Ansichten über den Einfluß der Mongolenherrschaft hinzuweisen gesucht.

sowitz 1999. X, 230 S. (Orientalistik Bibliographien und Dokumentationen 3.); Julius Klaproth (1783–1835): *Briefe und Dokumente*. Wiesbaden: Harrassowitz 1999. 235 S. (Orientalistik Bibliographien und Dokumentationen 4.); Julius Klaproth (1783–1835): *Briefwechsel mit Gelehrten, größtenteils aus dem Akademiearchiv in St. Petersburg*. Wiesbaden: Harrassowitz 2002. XVII, 216 S. (Orientalistik Bibliographien und Dokumentationen 18.)

- 98 Charles Ferdinand Reinwald, Frankfurt 1812–20. Febr. 1891, Buchhändler und Verleger, eröffnete 1849 eine Buchhandlung in Paris; er widmete sich dem Export französischer Bücher und veröffentlichte überdies *Dictionnaire universel de la langue française* sowie *Catalogue annuel de la librairie française* (1858–1869). Weiterhin wurde er als Verleger Darwins bekannt. Vgl. *ABF I* 881, 413–415.
- 99 Felix Liebrecht, Märchenforscher und Volkskundler, Namslau/Schlesien 13. März 1812–3. Aug. 1890 St. Hubert/Belgien, studierte nach einer Kaufmannslehre in Breslau, München und Berlin Philologie und war zunächst als Privatlehrer tätig. Durch Vermittlung von Alexander von Humboldt wurde er 1849 Lehrer in Lüttich, dann von 1851–1867 Professor der deutschen Sprache am Athénée Royal. Danach zog er sich ins Privatleben zurück und widmete sich seinen volkskundlichen Studien. Am bekanntesten wurde seine Übersetzung des Pentamerone (*Das Pentamerone oder: Das Märchen aller Märchen*. Breslau: Max 1846. 2 Bde.). Vgl. Edward Schröder: Liebrecht, Felix. *ADB* 51.1906, 708–709.
- 100 John Dunlop's [1785–1842] *Geschichte der Prosadichtungen oder Geschichte der Romane, Novellen, Märchen u.s.w.*; aus dem Englischen übertragen und vielfach vermehrt und berichtigt, so wie mit einleitender Vorrede, ausführlichen Anmerkungen und einem vollständigen Register versehen von Felix Liebrecht. Berlin: Müller 1851. III, 560 S.
- 101 1. Theil. Die Dialecte des eigentlichen Altai: Der Altaier und der Teleuten, Lebed-Tataren, Schoren und Sojonen. St. Petersburg: Kais. Akademie der Wissenschaften 1866. XVI, 434 S. S. XVI, gez.: St. Petersburg, den 25. Mai/6. Juni 1866. A. Schiefner.

Heute muß ich leider abbrechen, da es schon sehr nahe an Mitternacht ist und ich zur Ruhe muß, der Brief aber morgen in aller Frühe auf die Post befördert werden soll. Mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen

Ihr Ihnen ergebener Schiefner

Von Golstunskis Recension waren zwei Bogen vor seiner Abreise gesetzt; er wird wohl nach seiner Rückkunft die unterbrochene Arbeit wieder aufnehmen.

10a¹⁰²

Herrn Prof. Dr. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 17/29 Juni 1867

Hochgeehrter Herr,

Nachdem ich gestern in aller Eile Ihnen den Brief Gabelentz' oder vielmehr seine Bemerkungen nebst den meinigen zugesandt hatte, erhielt ich heute früh folgendes Zettelchen¹⁰³ durch die Stadtpost; deshalb muß ich Ihnen nochmals schreiben, benutze aber diese Gelegenheit, um Sie zu bitten, beiliegenden Brief an Prof. Fried. Müller¹⁰⁴, dessen Adresse Sie ohne Zweifel genauer kennen, zu befördern.

Mich hat heute noch immer das Nomen proprium Sanggasba gequält, ohne daß ich zu einem sichern Resultat gekommen bin. Ob das mongol. sang [auch in mong. Schrift] mit dem tibetischen tsañ ma ཙམ་མ་ zusammenhängt ist mir nicht ganz klar. Es scheint beiden ein chinesisches Wort zu Grunde zu liegen. Wenigstens heißt im Chinesischen der Schatz, die Schatzkammer šang s. Kowalewski Chrestomathie¹⁰⁵ I, 534, 540.

Für heute wüßte ich Ihnen sonst nichts mehr mitzuteilen.

Mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen

Ihr Ihnen ergebener A. Schiefner

11

Herrn Prof. Dr. Jülg in Innsbruck

Reval den 4/16 Juli 1867

Hochgeehrter Freund,

Soviel ich von Golstunskij, der unmittelbar nach meiner Aufforderung sich zu mir verfügte, erfahren konnte, kennt er keine andere Handschrift des Siddhi-

102 Zitiert nach: Schiefner II. Das kurze Schreiben ist dort wiedergegeben, weil es sich im Konvolut von Schiefners Briefen an Albrecht Weber befindet.

103 Liegt nicht mehr bei.

104 Friedrich Müller, Rabenstein 6. März 1834–25. Mai 1898 Wien, Sprachwissenschaftler; seit 1866 Professor des Sanskrit und der vgl. Sprachwissenschaft in Wien. Vgl. Maximilian Bittner: Müller, Friedrich. *ADB* 52. 1906, 500–503.

105 *Mongol'skaja chrestomatija*. Kazañ: Univ. 1836. 2 Bde.

kür mit mehr als 13 Erzählungen; bis jetzt ist die Handschrift des Asiat. Mus. die einzige der Art u. diese hat er S. 40 gemeint. Mir fehlte es in St. Petersburg an Zeit, die betreffende Stelle anzusehen.

Wenn Golstunskij Ihnen durch seine Recension wehe gethan hat, so dauert er es selbst; auch ich hätte gewünscht, es wäre lieber gar keine Recension geschrieben worden, als daß ein Herzeleid herbeigeführt würde. Anderer Seits aber haben mich die Anzeigen von Benfey u. anderen sonst ganz ausgezeichneten Männern, die von der Sache *dießmal* nichts verstanden, unangenehm berührt. Für die Sache hat Golstunskij offenbar mehr gethan.

Es ist mir geschehen, daß Stanislas Julien in Paris, als ich seine Ausgabe des Hiouen Thsang in unserem Bulletin besprach¹⁰⁶ u. kein Wort, das irgendwie unangenehm u. verletzend war, von mir gegeben hatte, danach dringend bat die Anzeige der Fortsetzung zu unterlassen. Ich habe seinen Wunsch erfüllt, muß aber gestehen, daß ich der Sache mehr genützt hätte, wenn ich die verschiedenen Widersprüche, an denen nicht Stanislas Julien, sondern der chinesische Text schuld ist, aufzudecken fortgefahren hätte.

Auf jeden Fall werde ich in Zukunft Golstunskij nicht mehr auffordern seine Meinung abzugeben, damit ich nicht in die unangenehme Lage komme für seine einzelnen Äußerungen verantwortlich sein zu müssen.

Sie können überzeugt sein, daß die Ausdauer, welche Sie bei diesen Studien an den Tag gelegt haben, allgemein Anerkennung finden wird, daß aber immer eine Beschäftigung mit solchen Sprachen bedeutend erleichtert u. gefördert wird, wenn Möglichkeit da ist mitten unter dem Volke zu weilen u. mit eignem Ohre thätig oder empfänglich zu sein. Diesen Vortheil hat Golstunskij, der indessen anderer Seits zu kurze Zeit in russischer Sprache geschriftstellert hat, um die nöthige Kürze in seinen Aufsätzen zu beobachten. Er hat offenbar zehnfach länger die Sache behandelt, mir aber war es nicht möglich, ihm alles zu streichen.

Ich bleibe nun noch bis zum 28 August (9 Sept.) in Reval, dann aber treffen mich Ihre Briefe wiederum in St. Petersburg, wo ich fortfahren werde, Ihren litterarischen Wünschen nach Möglichkeit Genüge zu leisten. Auch hoffe ich, daß fernerhin kein Mißton in unser Verhältniß kommen werde.

Mit den besten Wünschen

Ihr Ihnen ergebener A. Schiefner

Ad. Reval, vor der Süsternpforte, Haus Turner

106 Über das Werk «Histoire de la vie de Hiouen-thsang et des ses voyages dans l'Inde.» traduite du chinois par Stanislas Julien. Paris 1853. Von Anton Schiefner. (Lu le 2 septembre 1853.) *Bull. hist.-phil.* 11.1854:7, Sp. 97–112.

12

Herrn Professor Dr. B. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 5/17 Febr. 1868

Hochgeehrter Freund,

Wenn ich mich heute an Sie wende, so hat dieß einen egoistischen Grund. Es ist meiner Familie verordnet worden, in ein Salzbad Süddeutschlands zu gehen. Da haben sich denn unsere Blicke nach Hall bei Innsbruck gewandt. Ihnen ist es vielleicht ohne große Umstände möglich, uns über einige Punkte Nachricht zu geben.

1. Ist Hall ein Ort, in dem man nicht zu theuer lebt? was sind dort ungefähr für Preise üblich?
2. Wann beginnt man dort die Cur?
3. Falls Hall aus irgend einem Grunde weniger empfehlenswerth sein sollte, welchen Ort bringen Ihre Collegen in Vorschlag?
4. Ist es wahr daß man in der Nähe Innsbrucks theurer lebt?
5. Was zahlt man wohl wöchentlich oder monatlich für zwei Zimmer mit der nöthigen Bettwäsche?
6. Wohnt man bei den Salinen selbst?
7. Welche Salzäder sind sonst noch in der Umgebung?
8. Welchen Gasthof in Innsbruck empfehlen Sie?

Schon seit längerer Zeit bin ich hier von einem jungen Gelehrten gebeten worden in einer Sache zu wirken, die Sie interessiren dürfte.

Der Mann, der an Ihre Stelle nach Krakau berufen worden ist Dr. Wrobel¹⁰⁷ aus Oppeln, hat hier nicht, wie es in verschiedenen Blättern hieß, die Stellung eines Privatdocenten an der Universität gehabt, sondern war an einer Privat-erziehungsanstalt thätig. Bevor er von hier fortging entlieh er einem Philologen Werth¹⁰⁸, der an einer anderen Anstalt thätig ist, verschiedene Göttinger Collegienhefte namentlich von Sauppe¹⁰⁹. Trotz wiederholten Anfragen giebt er dem Herrn Werth keine Antwort und denkt auch nicht daran diese Hefte zurückzusenden wahrscheinlich weil er dieselben zu seinen Vorlesungen nö-

107 Wohl Johann Wrobel, Oppeln 23. Okt. 1831–19. Juni 1909 Czernowitz, Altphilologe, 1875–1899 Ordinarius für Griechisch an der Universität Czernowitz. Vgl. *DBA* II 1431, 133; *Die K.K. Franz-Josephs-Universität in Czernowitz im ersten Vierteljahrhundert ihres Bestandes: Festschrift*. Czernowitz 1900, 102.

108 Edmund Werth, Philologe und Lehrer, Magdeburg 1837–31. Okt. 1907 St. Petersburg, kam 1866 als Lehrer für klassische Sprachen an die Wiedemann-Schule in St. Petersburg. 1871 wurde er an das historisch-philologische Institut berufen, 1886 wurde er Lehrer am I. Gymnasium und 1892 an der Reformschule. (Amburger)

109 Hermann Sauppe, Weesenstein b. Dresden 9. Dez. 1809–15. Sept. 1893 Göttingen, klassischer Philologe, 1855 wurde er auf den Lehrstuhl in Göttingen berufen. Vgl. Erich Ziebarth: Sauppe, Hermann. *ADB* 55.1910, 146–158.

thig hat. Es ist eine ganz eigenthümliche Art so zu verfahren und es wäre nicht schlimm, wenn man in Krakau von der Sache unterrichtet würde.

In diesen Tagen werde ich eine kleine Vorrede zu Radloffs Sibirischen Texten B. II schreiben müssen.¹¹⁰ Band III wird eben begonnen;¹¹¹ er enthält unter den kirgisischen Texten einen, welcher die erste Vetālapankaviṃṣatika-Erzählung in sehr anmuthiger Form wiedergibt; ein anderer Text hat eine wunderhübsche Variante zum Maler und Zimmermann des Siddhi-kūr.

Auch der Druck von der deutschen Übersetzung des Tāranātha Geschichte des Buddhismus in Ārjadesa schreitet dem Ende entgegen.¹¹²

In dem Vorwort zu B. II von Radloff will ich einige Spuren iranischen Einflusses auf die turanische Welt berühren.

Um diesen Brief, der schon längst abgehen sollte, nicht länger aufzuhalten, muß ich hiermit schließen und verbleibe mit den besten Wünschen

Ihr Ihnen ergebener

A. Schiefner

13

Herrn Prof. Dr. B. Jülz in Innsbruck

St. Petersburg den 4/6 März 1868

Hochgeehrter Freund,

Ich danke Ihnen sehr für Ihre geehrte Zuschrift vom 9 d. M., welche ich vorgestern Abend erhalten habe. Ihre Mittheilungen über Heiligkreuz¹¹³ haben uns sehr befriedigt, ihre Bereitwilligkeit aber uns auch noch ferner auf unsere Fragen Antwort zu geben, verleiht mir den Muth, noch um Beantwortung folgender Punkte zu bitten.

1. Verhält es sich wirklich so, daß die Bäder in den Wohnzimmern selbst genommen werden? Giebt es nicht besondere Badezimmer? Sollte letzteres nicht der Fall sein, so fragt es sich, ob nicht in den Zimmern eine gewisse Feuchtigkeit herrscht? Ist die Einrichtung, daß Bäder im Zimmer selbst genommen werden müssen eine von den Ärzten gebilligte?
2. Es giebt doch Zimmer auf der Sonnenseite, denn nur solche würden wir wählen und zwar zwei zusammenhängende, da meine Frau mit den Kindern reist. Wieviel Fenster hat jedes Zimmer und wie groß ist es ungefähr? Sind d. Zimmer durch Steinwände geschieden?

110 2. Theil. 1868. S. VII–XII: Vorwort, gez. St. Petersburg, den 12. (24.) März 1868. A. Schiefner

111 3. Theil. Kirgisische Mundarten. 1870. 776 S.

112 *Tāranātha's Geschichte des Buddhismus in Indien*. Aus dem Tibetischen übersetzt von Anton Schiefner. St. Petersburg: Kais. Akademie der Wissenschaften 1869. XII, 346 S.

113 Heute Stadtteil von Hall im Bezirk Innsbruck-Land.

3. Wird zu Mittag nur table d'hôte gespeist? Es wird doch ein Unterschied des Preises für Erwachsene und Kinder gemacht! Hierbei nehme ich an, daß das Bad auch von Kindern benutzt werden kann.
4. Es giebt doch einen Arzt, welcher die Bäder anordnet? Ist solcher im Orte selbst oder unfern davon wohnhaft!
5. Es werden doch wohl einige Tagesblätter, welche über die Ereignisse in der Welt Bericht erstatten, im Gasthofs zu finden sein! Oder muß man sich selbst ein Blatt kommen lassen?
6. In den Betten gibt es doch Matratzen? Oder sind nur Federpfühle im Gebrauch?
7. Ist die Kälte zu Anfang noch bedeutend, so daß man, namentlich am Morgen eine wärmere Bekleidung haben muß?

Sie haben hier eine ganze Reihe Fragen, deren Beantwortung Ihnen einige Mühe, uns aber große Freude machen wird.

Meine Frau¹¹⁴ ist selbst eine Österreicherin und möchte ein Bad unfern ihrer Heimath bewohnen, deshalb wählen wir in diesem Jahre nicht Kreuznach, das meine Kinder 1860 u. 61, 1863 u. 64 zur Genüge benutzt haben. Vielfach hat man uns das andere Hall (in Oberösterreich) angerathen, allein meine Frau möchte gern einen Sommer in Tirol leben. Namentlich braucht mein zweiter Sohn (Meinhard¹¹⁵), der ziemlich blutarm ist, eine Gebirgsgegend. Meine Frau würde sich auch besonders wohl fühlen, wenn sie nur Österreicher und Ungarn (sie hat einige Jahre in Ungarn zugebracht) um sich sehen würde.

Ich selbst kann etwa den 1/13 Juni von hier fort u. gehe auch einige Zeit nach Paris, um einige Sanskrit-Handschriften zu benutzen. Wahrscheinlich bleibt meine Frau noch nach beendigter Cur in Tirol, so daß es [sich] wahrscheinlich so trifft, daß ich wenn ich aus Paris zurückkehre, die Möglichkeit haben werde einige Zeit in Ihrer Nähe zuzubringen u. Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen.

Wenn ich Sie nun bitte mir auf obige Punkte nach Möglichkeit bald zu antworten, so hat dieß seinen Grund darin, daß wir uns bald definitiv entscheiden wollen.

114 Rosa Schiefner, geb. Buwa, stammte aus Böhmen (Österreich). Ihr Geburtstag war der 22. Dezember 1821, sie starb in Petersburg am 8. August 1903 (nach dem Grabstein auf dem Smolenskij-Friedhof).

115 Meinhard Schiefner, ? 13. März 1856–1918, besuchte das Wiedemannsche Gymnasium in St. Petersburg und studierte anschließend Mathematik in St. Petersburg und Berlin. 1881 trat er in die Artillerie-Schule ein und wurde 1882 zum Leutnant befördert. 1907 ging er als Kommandeur eines Artillerie-Regiments in den Kaukasus. Er wurde 1907 zum Generalmajor und 1910 zum Generalleutnant befördert. 1918 wurde er von den Bolschewiken erschossen. Vgl. Amburger 75289; Estnisches Historisches Archiv - Genealogische Sammlung; Törne: EAA. 4918.1.1756.

Was die Bitte Ihres Freundes rücksichtlich des Hinterladers betrifft, so bin ich schon bemüht gewesen, Nachfrage nach einer Zeichnung zu halten, bis jetzt ohne Erfolg, doch will ich die Hoffnung nicht aufgeben, gut wäre es, wenn ich den Namen des Herrn nennen dürfte, für den ich die Zeichnung beanspruche, weil man hier unterscheidet, ob dieselbe zu einem wissenschaftlichen Behuf oder nicht verlangt wird.

Mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen

Ihr Ihnen ergebener Schiefner

Nachtrag

8. Ist ein Pianoforte im Gasthof oder ein solches in Hall zu miethen? Was zahlt man ungefähr?

14

Herrn Prof. Dr. B. Jülg
d. Z. Rector zu Innsbruck

St. Petersburg den 26 März / 7 April 1868

Hochgeehrter Herr,

Es haben sich unsere Briefe gekreuzt. Der Brief, den Sie am 31 März mir sandten, langte am 23 März / 4 April hier an und hat dazu beigetragen den Entschluß nach Hall zu gehen vollständig zur Reife zu bringen. Meine Frau will am 15/27 April von hier abreisen, ist den 18/30 April in Wien und geht dann über Salzburg nach Hall, wo sie am 4 oder 5 Mai einzutreffen gedenkt. Am Liebsten wäre es ihr natürlich, wenn sie sich selbst die Zimmer aussuchen könnte. Es ist ihr nämlich um zwei zusammenhängend[e], nach der Sonnenseite, mit schöner Aussicht, gelegen. Sie bittet Sie also, dieß mit dem Inhaber der Anstalt zu besprechen, falls Gefahr da sein sollte, daß dieselben früher von anderen eingenommen werden könnten. Denn meine Frau möchte natürlich das am Meisten ihren Wünschen entsprechende haben. Sollten sich nicht zwei zusammenhängende, aber durch eine Thür verbundene Zimmer mit den obigen Bedingungen (Sonnenseite u. schöne Aussicht) finden, so bitten wir Sie das größte Zimmer mit den oben genannten Eigenschaften zu besprechen; letzteres könnte dann vielleicht durch Wandschirme abgetheilt werden. Unsere Familie besteht nämlich aus meiner Frau und drei Kindern: Julius¹¹⁶ (13 Jahr alt), Meinhard (12) u. Leopoldine¹¹⁷ (8 Jahr) und es liegt uns daran, daß die Kinder gesondert und doch in der Nähe der Mutter schlafen. Es trifft sich überaus glücklich, daß unsere Kinder in ihrem Alter sich so ziemlich gleich stehen und gute Freundschaft halten können. Hoffentlich werden

116 Julius Schiefner, St. Petersburg 31. Dez. 1854–3. Apr. 1871 St. Petersburg, starb am Typhus. Vgl. Amburger 76678.

117 Leopoldine Schiefner, 8. Okt. 1859–nach 1912; über ihr späteres Leben ist nichts bekannt.

sich die Dialect-Verschiedenheiten bald ausgleichen. Hiebei kann ich nicht umhin Ihnen im Voraus für Ihre überaus große Güte und Bereitwilligkeit, die Meinigen in ihren Schutz zu nehmen, herzlichst zu danken.

Die Augsburger Allgemeine Zeitung ist ein Blatt, das auch ich täglich lese. Sie brachte heute gerade das Verzeichniß der Vorlesungen der Universität Innsbruck; es lächelten mich namentlich die Namen Ficker¹¹⁸, Wildauer¹¹⁹ u. Zingerle¹²⁰ an. Als Bibliothekar kenne ich natürlich noch mehrere andere der Herren dem Namen nach, persönlich soweit ich mich erinnern kann, keinen einzigen. – Meine Frau hat hier im vorigen Jahr mit großem Vergnügen die Neue Freie Presse gelesen, ohne jedoch mit allen Ansichten der Herren Redacteurs einverstanden zu sein; vielleicht läßt sich dieses Blatt im Casino zu Hall aufreiben. Meine Frau behauptet den Namen Ihres geehrten Collegen Mayrhofen¹²¹ schon früher gehört zu haben, kann sich aber nicht besinnen, wo. – Gestern reiste der Sohn¹²² meines Collegen, des Zoologen Brandt, über Lemberg nach Odessa u. in den Caucasus; da gab ich ihm einen Gruß an unseren Freund Eduard [Edmund?] Schmid¹²³ mit, freilich weiß ich nicht, ob er ihn noch dort treffen wird.

Meine Zeit ist heute leider so knapp gemessen, daß ich hiermit abschließen muß.

Mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen
Ihr Ihnen ergebener Schiefner

-
- 118 Julius von Ficker, Paderborn 30. Apr. 1826–10. Juli 1902 Innsbruck, Historiker, 1852 Ordinarius für Geschichte. Vgl. Otto Brunner: Ficker, Johann Kaspar Julius von. *NDB* 5.1961, 133.
- 119 Tobias Wildauer von Wildhausen, Fügen 4. Sept. 1825–3. Apr. 1898 Innsbruck, Philosoph und Politiker, 1858 Ordinarius für Philosophie an der Universität Innsbruck. Vgl. Ludwig Fränkel: Wildauer von Wildhausen, Tobias. *ADB* 44.1898, 521–524.
- 120 Ignaz Vincenz Zingerle, Meran 6. Juni 1825–17. Sept. 1892 Innsbruck, Literaturwissenschaftler, Germanist, 1869 Ordinarius. Vgl. Oswald Zingerle: Zingerle von Summersberg, Ignaz Vincenz. *ADB* 45.1900, 316–319.
- 121 Virgil von Mayrhofen, Innsbruck 17. Juni 1815–17. Juni 1867 Innsbruck, Gynäkologe, wurde 1851 zum Professor für Gynäkologie an der Innsbrucker chirurgischen Lehranstalt ernannt. Vgl. *ÖBL* 6.1975, 563.
- 122 Alfred Hermann Brandt, St. Petersburg 28. Apr. 1851–15. Jan. 1932 Reval, der Sohn des Zoologen Johann Friedrich Brandt, war Rechtsanwalt in St. Petersburg. Vgl. Amburger 12790. (AW: Todesdatum nach Törne-Archiv, EAA. 4918.1.223 [44/107].)
- 123 Bislang nicht ermittelt. Er scheint nicht identisch zu sein mit dem früher genannten Entomologen in Lemberg, obwohl der Kontext das suggeriert; möglicherweise ist die früher gegebene Identifikation mit Schmidt-Göbel irrig.

15

Herrn Prof. Dr. B. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 9/21 April 1868

Hochgeehrter Herr,

Meine Frau gedenkt am 15/27 April von hier nach Wien abzureisen und will daselbst am 18/30 eintreffen und vier bis fünf Tage verweilen. Sie gedenkt entweder in der Stadt London, in der ungarischen Krone oder in der Kaiserin Elisabeth abzusteigen. Wenn es Ihnen keine zu großen Umstände macht, wäre es ihr allerdings sehr erwünscht, wenn Herr Kohl sie in einem dieser Gasthöfe aufsuchen würde. Auf dem Bahnhofe hofft sie selbst ohne fremde Hülfe zurecht zu kommen.

Meine Frau hat zwar jetzt in Folge eines Nagelgeschwürs einen kranken Finger, doch erlaubt ihr der Arzt die Reise anzutreten. Sollte ein unvorhergesehenes Hinderniß in den Weg kommen, so werde ich Sie sicherlich davon in Kenntniß setzen.

Ebenfalls in der Nähe von Hall, nämlich in Gnadenwald wird die Frau eines meiner hiesigen Freunde [Russow] wohnen, nachdem sie vorher schon seit dem Herbste 1867 in Meran zugebracht hat.

Leider habe ich die Beantwortung Ihres letzten Briefes lange aufschieben müssen und auch heute muß ich, fast in den Händen des Schlafes, mich sehr kurz fassen, weil der Brief morgen früh von hier abgehen muß.

Mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen

Ihr Ihnen ergebener Schiefner

In Hall hofft meine Frau am Dienstag den 5 Mai einzutreffen.

den 10/22 April früh

Ich sehe nur zu sehr wie schläfrig ich gestern Abend gewesen sein muß, da ich es sogar unterlassen habe Ihnen für alle freundliche Mittheilungen in Ihrem Briefe vom 6 April zu danken.

16Herrn Professor Dr. B. Jülg
d. Z. Rector in Innsbruck

St. Petersburg den 12/24 April 1868

Hochgeehrter Freund,

Vor wenigen Stunden erhielt ich Ihren lieben Brief vom 19 April und beeile mich nun Ihnen in wenigen Zeilen meinen herzlichsten Dank auszudrücken, namentlich für Ihre überaus große Freundlichkeit, mit der Sie alle die einzelnen Punkte, welche zum Besten der Meinigen dienen, im Auge behalten.

Was die Abreise meiner Frau von hier anbetrifft, so kann sie sich nicht entschließen, dieselbe zu verschieben. Morgen wird noch der Arzt den Ausschlag

geben. Meine Frau leidet nämlich seit dem Ostersonntag an einem Nagelgeschwür, dessen Heilung sich sehr in die Länge zieht. Der Arzt hat mehrfach erklärt, daß es lange dauern würde, wenn man die Heilung hier abwarten wolle. Ich habe so eben einen vergeblichen Gang gemacht, um ihn zu sprechen. Erklärt er, daß der Zustand des Fingers kein Hinderniß ausmache, so geht die Reise am 15/27 April von hier vor sich. Meine Frau hat die feste Zuversicht, daß bei ihrer Ankunft das Wetter bei Ihnen schon milder geworden sein wird. Auf jeden Fall wird sie Ihnen von Wien aus Nachricht geben oder im schlimmsten Fall von Salzburg aus telegraphiren. Selbst ist sie nun zwar wegen des kranken Fingers (es ist der Zeigefinger der rechten Hand) am Schreiben verhindert, weshalb sie auch heute Ihrer Frau Gemahlin nicht brieflich danken kann, wird aber wohl durch einen der beiden Söhne das Nöthige niederschreiben lassen, wobei Sie natürlich gefällige Nachsicht haben müssen. Sollten Sie meiner Frau etwas sehr Dringendes zu melden haben so haben Sie die Güte Ihren Brief Wien *poste restante* an sie zu adressiren.

Was das Abholen vom Bahnhof in Wien anbetrifft, so hat sich durch Vermittelung meines Schwagers in Prag ein früherer Bekannter meiner Frau bereit erklärt sie am 30sten April früh daselbst in Empfang zu nehmen. Es kam der Brief meines Schwagers¹²⁴, der dieses meldete, heute gleichzeitig mit dem Ihrigen an. Es macht sich dieß also weit bequemer als wenn Herr Kohl, der meine Frau schwerlich in der Menge herausfinden würde, damit beauftragt würde. Wenn er aber anderweitig meiner Frau zur Hand sein würde, wäre uns sehr damit gedient.

Wir haben heute hier das Wüthen eines sehr starken Westwindes, der mit aller Macht an unsere Fenster schlägt. Da seit 4 Tagen die Newa ihre Eisddecke abgeworfen hat, sehen wir in der Stadt keinen Schnee mehr, in den Gärten und engen Höfen liegt er freilich noch. Das Heizen hat nun auch sein Ende. Unfreundliche Tage haben wir freilich noch im Mai zu erwarten, der hier bisweilen auch noch einen rauhen Juni im Gefolge hat.

Was die Geldfrage anbetrifft, so gehören österreichische Banknoten hier zu den Seltenheiten; viele Gänge habe ich schon deshalb gemacht, um dieselben aufzutreiben; als ich endlich eine Gelegenheit fand, verlangte man für den Gulden 63 1/2 Copeken, was offenbar zu viel war. Nach der Erfahrung der Reisenden, welche von hier nach Wien gegangen sind, ist es am Besten größere russische Banknoten in Wien gegen Gulden zu wechseln. Einige Guldenscheine erhielt ich von demjenigen jungen Philologen¹²⁵, mit dessen Collegienheften Wrobel nach Krakau gereist war. Er hat endlich sowohl die Hefte zurückerhalten als auch zur Bestreitung der Postgebühren beim Empfang hieselbst drei Gulden.

124 Ignaz Buwa, s.u.

125 Edmund Werth, 1837–1907, s.o.

Indem ich Ihnen nochmals auf das Herzlichste danke, verbleibe ich mit den herzlichsten Grüßen an Sie und die lieben Ihrigen, denen auch meine Frau den herzlichsten Dank sendet,
Ihr Ihnen ergebener Schiefner

17

Herrn Prof. Dr. Bernhard Jülj in Innsbruck

St. Petersburg den 17/29 April 1868

Hochgeehrter Freund,

Ich schreibe diese Zeilen in der ersten Stunde des heutigen Tages. Um 8 Uhr Abends kehrte ich gestern aus Gatschina¹²⁶, der ersten Station an der Warschauer Bahn hieher zurück; bis dahin begleitete ich gestern früh um 11 Uhr 30 Min. meine Frau und Kinder. Es war auf der ersten Strecke schon recht kalt und so wird es wohl auch die ganze Nacht hindurch sein. Bei der Abfahrt erfuhr ich von einem Freunde¹²⁷, daß dessen Frau vor kurzem sogar in Meran habe heizen müssen. Es muß also noch recht kalt bei Ihnen sein. Meine Frau hat freilich die Hoffnung, daß sie Ihnen wärmere Tage bringen werde. Möchte es wirklich so sein. Dauert die kühle Witterung fort, so wäre es vielleicht gerathener, wenn sie länger in Wien bliebe. Nun weiß ich aber nicht, ob sie sich da billig genug wird einrichten können. Sollte es rathsamer sein, daß sie, im Fall es in Wien zu theuer wäre, nach Hall oder nach Innsbruck in einen Gasthof zöge, der warme Zimmer darbietet, falls es solche nicht in dem Badehaus zu Heiligkreuz giebt? Ich rechne hiebei auf Ihren gütigen Rath. Da ich noch immer nicht bestimmt weiß, ob meine Frau in einem der von Ihnen bezeichneten Gasthöfe Wiens oder in einem Hôtel garni Platz nehmen wird, so glaube ich, daß Sie Ihre Ansicht meiner Frau poste restante mittheilen. Letztere wird nicht ermangeln zwei Tage vor ihrer Abreise von Wien Ihnen den Tag der Ankunft in Hall zu melden. Der frühere Bekannte, welcher sie auf dem Bahnhofe in Wien empfangen soll, ist der Bankbeamte Carl Kern (Josefstadt, Löwenburggasse No 3), der jedoch möglicher Weise an dieser zugleich angenehmen und doch unbequemen Pflicht verhindert worden sein könnte. Meine Frau hat die Adresse von Herrn Kohl gut notirt sowie auch die von Prof. Reinisch¹²⁸ an welchen ich ein Verzeichniß hier käuflich zu habender chinesischer und Mandschu-Werke¹²⁹ zur Meldung an Pfitzmaier¹³⁰ gesandt

126 Гатчина, etwa 45 km südlich von St. Petersburg.

127 Friedrich Russow, s.u.

128 Leo Reinisch, Osterwitz 26. Sept. 1832–24. Dez. 1919 Maria Lankowitz, Ägyptologe, Orientalist, 1868 Extraordinarius, 1873 Ordinarius an der Universität Wien. Vgl. Rainer Voigt: Reinisch, Simon Leo. *NDB* 21.2003, 372–373.

129 Die Liste ist abgedruckt in H. Walravens: *«Freilich lag in den zu überwindenden Schwierigkeiten ein besonderer Reiz ...»* Briefwechsel der Sprachwissenschaftler Hans

habe. Eine Anzahl von Werken aus dieser Sammlung hat bereits durch meine Vermittlung C. v. d. Gabelentz für 25 Rubel erstanden, darunter ein 48 Bändchen starkes Geschichtswerk in Mandschu-Sprache.

Sie müssen es mir nicht verargen, daß ich zum Besten der Meinigen so gründlich Ihre Güte in Anspruch nehme, allein Ihr freundliches Entgegenkommen giebt mir den Muth dazu. Meine Frau bat mich noch sie bei Ihrer Frau Gemahlin¹³¹ zu entschuldigen, daß sie ihr nicht persönlich mit einigen Zeilen für ihre freundliche Mittheilung gedankt hat; es war der kranke Finger daran schuld. Es wird Ihnen auch wahrscheinlich nur mein zweiter Sohn Meinhard im Namen meiner Frau schreiben können.

Mit den herzlichsten Wünschen und Grüßen

Ihr Ihnen ergebener A. Schiefner

Da meine Frau ursprünglich nur 4–5 Tage in Wien bleiben wollte, so hätte Sie sich wohl so einzurichten, daß Sie ihr bald nach Empfang dieser Zeilen einige Worte schrieben.

18

Herrn Prof. Dr. B. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 22 Januar / 3 Februar 1869

Hochgeehrter Freund,

Daß meine beiden Lebenszeichen glücklich nach Innsbruck gelangt sind, hat mich sehr gefreut. Der kleine Aufsatz von Ahlqvist mit den finnischen Culturwörtern¹³² sollte eigentlich speciell dem von mir in den wenigen Augenblicken unserer Bekanntschaft liebgewonnenen Oberschulrath Halder¹³³ zu Gute kom-

Conon von der Gabelentz, Wilhelm Schott und Anton Schiefner, 1834–1874. Wiesbaden: Harrassowitz 2008. 210 S. (Sinologica Coloniensia 26.)

130 August Pfizmaier, Karlsbad 17. März 1808–15. Mai 1887 Wien, vielseitiger Orientalist, Übersetzer aus dem Chinesischen und Japanischen. Vgl. Peter Pantzer: *August Pfizmaier 1808–1887*. Katalog zur Ausstellung anlässlich des 100. Todestages des österreichischen Sinologen und Japanologen. Wien: Literas 1987. 54 S.

131 Antonie Jülg, geb. Teut (von Horst) (1823–1902); vgl. L. Heizmann, a.a.O.

132 Vgl. Ahlqvist: *De vestfinska språkens kulturord*. Helsingfors 1871. VIII, 270 S. – Hier dürfte es sich indes um einen früheren Beitrag Ahlqvists zum gleichen Thema handeln.

133 Konrad Halder, Langen bei Bregenz 1813–2. März 1872, Prag, österreichischer Philologe und Pädagoge, studierte in München Philologie, zusammen mit dem späteren Orientalisten Joseph Müller, bei dem er später auch Arabisch und Persisch lernte. Er promovierte 1834 und war dann als Privatlehrer tätig, u.a. als Lehrer und Erzieher der Kinder des Herzogs Max von Bayern. 1852 erhielt er eine ordentliche Professur für klassische Philologie in Pesth. 1858 übernahm er die Stelle des Schulrats für Böhmen, musste 1860 aber Ungarn verlassen und wurde 1862 zum Schulrat von Tirol und Vorarlberg bestimmt. 1869 wurde er nach Prag versetzt und zum Landesschulinspektor für Böhmen befördert. Er hat umfangreiche linguistische Forschungen betrieben, von denen allerdings nur wenige veröffentlicht worden sind. Vgl. Nachruf. *Sonntags-Beigabe*

men, weil sich vielleicht analoge Beeinflussungen des Magyarischen durch fremde Elemente wie im Finnischen nachweisen lassen. Leider hat Ahlqvist bis jetzt diese Abhandlung nicht fortgesetzt. Ferner habe ich sehr an Halder gedacht, als ich hier eine Zeit lang eine reiche Sammlung ostjakischer Wörter durchnehmen mußte. Habe die Güte mich ihm bestens zu empfehlen.

Die Exemplare der mongol. Märchensammlung empfang ich schon vor geraumer Zeit und habe dieselben verteilt; auch habe ich die verschiedenen Anzeigen gelesen, zuletzt die von Liebrecht in den Heidelberger Jahrbüchern.

Golstunskij sagte mir als er sein Exemplar abholte, daß er eine Entgegnung schreiben werde; es sind aber nun schon wenigstens seit der Zeit drei Monate verflossen und es ist in dieser Zeit, in welcher ich ihn auch kaum gesehen habe, nichts erschienen.

In den letzten Wochen habe ich zu der Übersetzung der ehstnischen Märchen durch Dr. Löwe¹³⁴ (erschieden bei Bertram¹³⁵ in Halle) einige Bemerkungen geschrieben.¹³⁶ Das hat etwas Zeit in Anspruch genommen. Sonst macht mir die Correctur von Radloffs Texten viel zu schaffen; es sind schon 15 Bogen des dritten Bandes gedruckt, hoffentlich erscheint die erste Hälfte desselben um Ostern herum. Ein junger Russe Minayeff druckt das Prätimoksha-Sûtra – Pâli und russisch; auch davon muß ich die Correctur lesen.¹³⁷ Zum Glück gönnt mir der Setzer nun einige Tage Ruhe, deshalb kann ich meine Briefschulden nach und nach tilgen.

der Fränkischen Zeitung: (Ansbacher Morgenblatt). No. 18, 5. Mai 1872, 71; No. 19, 12. Mai 1872, 74–75.

- 134 Ferdinand Loewe, Hamburg 12. Okt. 1809–24. Sept. 1889 Stuttgart, Journalist in Petersburg, Bibliothekar an der Akademie der Wissenschaften daselbst, Übersetzer von Kreutzwalds Märchensammlung wie auch Puschkins Werken; vgl. Leo Anvelt: Ferdinand Löwe, Kreutzwalds tölkija. *Keel ja kirjandus* 1973, 213–222; *BaBA* I 210, 402–403; II 156, 321–322.
- 135 Gustav Oswald Bertram, Verleger und Buchdrucker, Ermsleben 15. Okt. 1827–10. Apr. 1876 Halle, absolvierte eine Lehre in der Buchhandlung des Waisenhauses der Frankenschen Stiftungen in Halle. 1850 arbeitete er ein Jahr als Gehilfe in einer Buchhandlung in Berlin, danach in Leipzig, bevor er sich 1852 in Kassel die Luckhardtsche Sortiments-Buchhandlung kaufte, die er unter dem Namen Oswald Bertram führte. 1858 verkaufte er die Buchhandlung wieder, siedelte wieder nach Halle, wo er Administrator der Druckerei des Waisenhauses wurde und außerdem die Cansteinsche Bibelanstalt aufbaute. Vgl. Rudolf Schmidt: *Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker*. 1. Bd. Berlin: Weber 1902, S. 65–67.
- 136 *Ehstnische Märchen*. Aufgezeichnet von Friedrich Kreutzwald. Aus dem Ehstnischen übersetzt von F. Löwe, ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akad. d. Wissenschaften. Nebst einem Vorwort von Anton Schiefner und Anmerkungen von Reinhold Köhler und Anton Schiefner. Halle: Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses 1869. VIII, 365 S.; 1 S. Berichtigungen und Zusätze.
- 137 Ivan Pavlovič Minaev, Tambov 21. Okt. 1840–13. Juni 1890 St. Petersburg, Indologe, Schüler u.a. von Albrecht Weber und V. P. Vasil'ev; Prof. an der Universität St. Petersburg. Vgl. Akademija Nauk SSSR, Institut narodov Azii: *Ivan Pavlovič Minaev. Sbornik statej*. Moskva: Nauka 1957. 133 S.

An die schönen Berge und die schöne Luft in denselben denken wir immerfort zurück, natürlich auch an die freundlichen Leute, die uns so bereitwillig zur Seite gestanden sind. Was machen Deine lieben Kinder? Sehr oft betrachte ich die photographische Karte Deiner lieben Wladislawa¹³⁸. Nun haben wir auch die photographische Karte der Frau Dr. Ganner¹³⁹ erhalten, welche Bopp¹⁴⁰ mit großer Meisterschaft ausgeführt hat. Wir kamen erst in Prag dazu uns photographiren zu lassen. Ich schicke Dir deshalb die Karte meiner Frau nebst Tochter. Die Knaben konnten nicht mehr daran kommen. Wir hatten uns auch dort zu spät gemeldet. Außer Dir und den Deinigen ist auch Oberlieutenant Schick uns sehr im Gedächtniß; er hat sich doch erholt und befindet sich doch jetzt wohler. Grüße auch ihn von uns allen herzlichst.

Neulich hat ein Aufsatz von Steub¹⁴¹ in der Augsb. Allgem. Zeitung über die Ost-Ladiner in der Gegend von Enneberg und Gröden (bei der Gelegenheit der Anzeige von Zingerle's Urbarbuch des Klosters Sonneberg¹⁴²) mich sehr angesprochen. Existirt etwas Ausführlicheres über die Mundart dieser Ost-Ladiner? Überhaupt lese ich alle Artikel über Tirol sehr fleißig und freue mich, wenn ich bekannte Namen finde.

Es ist mir von dem vielen Brief-Schreiben (es ist dieß der 15te Brief im Laufe von wenigen Tagen) der Kopf etwas wirr geworden. Deshalb ist auch meine Kürze ein wenig zu entschuldigen. Ich hoffe zu einer Zeit, wo ich weniger gedrängt werde, klarer und ausführlicher schreiben zu können.

Heute mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen von uns Allen an Euch Alle

Dein Dir ergebener

A. Schiefner

Daß Schleichers Tod¹⁴³ uns sehr betroffen hat, brauche ich wohl nicht erst zu bemerken. Seine polabische Grammatik wird Leskien¹⁴⁴ im Auftrage unserer Akademie herausgeben. Der Druck beginnt nach etwa 14 Tagen.

138 Wladislawa (Disia) Jülg (Lebensdaten nicht ermittelt) heiratete den k.k. Artillerie-leutnant Franz Jäger (1836–23. Juni 1873) und bekam einen Sohn. Vgl. *Innsbrucker Zeitung* Nr. 97, 29.4.1873; Nr. 142, 24.6.1873, S. 1741. (AW) [Nach Heizmann hieß der Ehemann Karl Jäger und trat später als Oberst in Wien in den Ruhestand.]

139 Dr. Johann Ganner war Salinenarzt und kaiserlicher Rat in Hall.

140 Friedrich Bopp hatte ab 1865 in Innsbruck ein Fotoatelier. Daneben gab es ein weiteres Atelier der Gebr. Bopp. (Liste der historischen Fotografen und Fotoateliers Tirol: <http://www.sagen.at/forum/showthread.php?t=4672>) (AW)

141 Wohl Ludwig Steub, Aichach 20. Jan. 1812–16. März 1888 München, Rechtsanwalt und Notar sowie Schriftsteller in München. Vgl. Karl Theodor von Heigel: Steub, Ludwig. *ADB* 36.1893, 135–140.

142 Ignaz von Zingerle: *Das Urbarbuch des Klosters zu Sonnenburg*. Wien: Gerold in Comm. 1868. 130 S. (In Archiv für österreichische Geschichte 40.)

143 August Schleicher, Meiningen 19. Febr. 1821–6. Dez. 1868 Jena, bedeutender Linguist, studierte in Leipzig und Tübingen erst Theologie, dann orientalische Sprachen und promovierte 1846 in Bonn. Nach einigen Jahren, in denen er als Privatgelehrter tätig

19

Herrn Prof. Dr. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 29 Mai / 10 Juni 1869

Hochgeehrter Freund,

Hoffentlich hast Du bei Empfang dieser Zeilen schon einen jüngeren Brief von mir, in welchem ich Dir die Frau Obristin v. Reder¹⁴⁵ ans Herz lege. Sei so gut und gieb guten Rath wo es in den Bergen am besten ist. Meine Frau rieth zum Achen-See, allein vielleicht läßt sich etwas finden was mehr in Deiner Nähe liegt. Es haben die Erzählungen meiner Frau von den Naturschönheiten Tirols und von der freundlichen Behandlung der dortigen Einwohner Frau v. Reder zu dieser Reise veranlaßt. Habe die Güte dieselbe in allen ihren Wünschen bestens zu unterstützen.

Mit den herzlichsten Grüßen an die lieben Deinigen

Dein Dir ergebener Schiefner

20

Herrn Prof. Dr. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 6/18 Juni 1869

Hochgeehrter Freund,

Vor einigen Stunden habe ich Julius u. Meinhard auf den Dampfer Constantin nach Reval befördert, wohin meine Frau und Polde bereits vor 14 Tagen abgereist sind. Sie schwimmen noch auf dem Meere und sind heute auf dem Meere bereits von anderen Leuten aus meiner Heimath, die so eben bei mir waren, gesehen worden. Hoffentlich kommen sie wohlbehalten an und erfreuen sich dort, wenn auch nicht schöner Berge, so doch des schönen Meeres.

Gestern wollte eine Freundin unseres Hauses die Frau Obristin v. Reder den Weg nach Wien einschlagen, um dann in Innsbruck bei Dir guten Rath zu holen, wo sie den Sommer über bleiben soll. Meine Frau hat ihr zum Achen-

war, reiste er während der Unruhen von 1848 als Korrespondent der Augsburgischen *Allgemeinen Zeitung* nach Paris, Wien und Prag. Die Prager Universität stellte ihn aufgrund seiner sprachwissenschaftlichen Arbeiten 1850 als außerordentlichen Professor für klassische Philologie ein. 1853 wurde er Ordinarius für Vergleichende Sprachwissenschaft. 1857 folgte er einem Ruf nach Jena. Schleicher gilt als Begründer der Stammbaumtheorie in der Vergleichenden Sprachforschung. Er wurde 1857 zum korrespondierenden Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften gewählt. Vgl. Gertrud Bense: Schleicher, August. *NDB* 23.2007, 50.

144 August Leskien, Kiel 8. Juli 1840–20. Sept. 1916 Leipzig, Slawist und Indogermanist, Schüler und 1868 Nachfolger Schleichers in Jena, 1870 Professor für Sanskrit in Leipzig. *Deutsche Biogr. Enzyklopädie* 6.1997, 342.

145 In deutscher Schreibung: Roeder oder Röder. Sophie Roeder, geb. Harrer, † 20. Apr. 1901 St. Petersburg (Amburger).

See gerathen. Vielleicht weißt Du eine bessere Stelle anzugeben. Nimm Dich der Frau freundlichst an, sie ist eine sehr freundliche Seele. Der Mann¹⁴⁶ hat eine Hauptstelle in dem Institut der Wege- u. Wassercommunicationen.

Herzlichen Dank sage ich Dir für den Abdruck meines Artikels in der Allgemeinen u. für die Hersendung des betreffenden Blattes.

In wenigen Tagen reise ich von hier nach Reval, nämlich schon am 13/25 Juni; wir feiern dort das 550jährige Bestehen der Ritter- und Domschule, auf welcher ich meinen Gymnasialkurs beendet habe; ich widme der Schule meine Târanâtha-Übersetzung, in welcher Du auch die Angabe über den Amughulang sain jabudattu finden wirst. Noch habe ich kein Exemplar vollständig; sobald dergleichen vom Buchbinder kommen, sende ich sie ab. Wasiljews russische Übersetzung¹⁴⁷ erscheint gleichzeitig.

Neulich traf ich hier einen mir bekannten Mann namens Lambrecht aus Graz, der in Innsbruck einen Neffen Visconte bei der Regierung¹⁴⁸ hat. Heut besucht unser ethnologisches Museum ein Engländer Bicknell¹⁴⁹, der sogar im Spiti-Thal¹⁵⁰ gewesen und nun aus Persien kam; Gasteiger¹⁵¹ hat er dort nicht kennen gelernt.

Gestern erhielt ich einen Brief von Leskien, der nun an Schleichers Stelle nach Jena kommt; er druckt die 3te Auflage von Schleichers Compendium und außerdem leitet er den Druck von Schleichers Polabischer Grammatik.¹⁵²

146 Alexander von Röder, 30. Jan. 1809–26. Nov./8. Dez. 1873 (1872?) St. Petersburg, Ingenieur, machte seine Ausbildung am Institut für Verkehrswege und war von 1852 bis 1862 Lehrer für technisches Zeichnen am Technologischen Institut, ab 1854 auch Leiter des Graphikunterrichts am Institut für Verkehrswege. 1864 wurde er zum Professor und 1867 zum Inspektor ernannt. (Amburger) (AW)

147 *Istorija buddizma v Indii, sočinenie Daranat'y*. Perv. s tibetskogo V. Vasil'eva. St. Petersburg: Akademija nauk 1869. XXII, 228 S.

148 Nicht ermittelt.

149 Herman Bicknell, Surrey, London (?) 2. Apr. 1830–14. März 1875 London, britischer Arzt, Reisender und Orientalist, studierte Medizin in Paris, Hannover und London und trat 1854 in die Britische Armee ein, wo er als Militärarzt in Hongkong diente und in den folgenden Jahren in verschiedenen Orten in Britisch-Indien stationiert war. Schon während dieser Jahre beschäftigte er sich mit den Sprachen des Landes, und bald nach seiner Versetzung nach England trat er aus dem Dienst aus, um sich fortan nur seinen Reisen und Studien zu widmen. 1862 reiste er in der Tracht eines Muslimen nach Ägypten, dann weiter nach Syrien und Persien. Als erster Europäer besuchte er das Heiligtum von Mekka. Seine Übersetzung der Gedichte von Hafis erschien erst posthum. Vgl. A[lgernon] S[idney] B[icknell]: Bicknell, Herman. *Dictionary of National Biography* 5.1886, 10–11.

150 In Lahoul.

151 Albert Joseph Gasteiger, Innsbruck 28. März 1823–5. Juli 1890 Bozen, österreichischer Ingenieur und Forschungsreisender, war seit 1860 im Iran tätig. Vgl. F. Gasteiger: *General Gasteiger-Khan: Ein Tiroler in Persien*. Innsbruck 1949. (Schlern Schriften 66.)

152 August Schleicher: *Laut- und Formenlehre der polabischen Sprache*. Sankt Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1871. XIX, 353 S.

Heut war ich in Gedanken in Tirol, da ich die Bonner Abhandlung über die Vocale in den ladinischen Mundarten¹⁵³ nochmals genauer ansah. Solltest Du Lust verspüren u. Zeit haben, so schreib mir nach Reval, wo ich bis zum 10/22 August verbleibe: Adresse: vor der Süsternpforte, Haus: Ternner. Nun nur noch herzliche Grüße an die lieben Deinigen.

Sonnabend den 17/19 Juni

Gestern Abend mußte ich noch zu meinem Freunde Russow¹⁵⁴, dem ich eine photographische Aufnahme des Grabdenkmals seiner Frau vom Meraner Friedhof brachte; da erfuhr ich, daß seine Angehörigen sich nun in der Nähe von Botzen befinden und zu erfragen sind bei Herrn Nitsche¹⁵⁵ in Globenstein [!] auf dem Ritten (Atswangen). Teile diese Nachricht Frau von Reder mit, denn möglicher Weise zieht sie es vor, in die Nachbarschaft dieser ihr sehr befreundeten Familie zu ziehen. Taubenheim¹⁵⁶ war der frühere Name von Russows verstorbener Frau; jetzt ist eine Schwester seine Frau und außerdem [sind] noch zwei Tanten derselben, die auch den Namen Taubenheim führen, dort.

Nun noch herzliche Grüße zum zweiten Male von Deinem
Dir ergebenen Schiefner

Gauggengigl¹⁵⁷ hat sich mit Berufung auf Deine Notiz in der Allg. Zeitung an den Director des Asiat. Museums Dorn gewandt, um ohne Weiteres Hand-

153 Edmund Stengel: *Vocalismus des lateinischen Elementes in den wichtigsten romanischen Dialecten von Graubünden und Tyrol*. Bonn: Weber 1868. 64 S. (AW)

154 Friedrich Nicolai Russow, Reval 14. Apr. 1828–22. Juli 1906 St. Petersburg, Schriftsteller, Journalist, Beamter. Vgl. M. Kampmann: Charakteristik des estn. Schriftstellers Fr. Russow. *Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft* 1908, 43–47.

155 Bislang nicht identifiziert.

156 Es handelt sich um die Töchter und Schwestern von Reinhold Taubenheim, Muddis 21. Mai 1795–17. Aug. 1865 St. Petersburg, 1834–1865 Pastor an der St.-Petri-Kirche in St. Petersburg. Vgl. Lenz 787; H. Walravens: *St. Petersburg und Livland – und die Entwicklung der estnischen Literatur. Anton Schiefner (1817–1879) und Friedrich Reinhold Kreuzwald (1803–1882) im Briefwechsel (1853–1879)*. Wiesbaden: Harrassowitz 2013. 396 S. (Orientalistik Bibliographien und Dokumentationen 22.)

157 Ignaz Gauggengigl, Dirschhofen bei Schrobenhausen 31. Juli 1808–12. Apr. 1887 München. (s. Grab auf dem Alten Nordfriedhof, Maxvorstadt, München: <http://grabsteine.genealogy.net/tomb.php?cem=2433&tomb=812&b=G&lang=de>), «königl. Studienlehrer» in München. Er besuchte das Gymnasium in Neuburg (Die auf uns gekommenen Tragödien des Sophokles können überarbeitet sein von Georg Anton Heigl; *Programm zur Schlußfeier des Schuljahres der königl. Studienanstalt zu Neuburg* 1825, S. 13), bestand seine Lehramtsprüfung 1836 in Kempten (*Statistisches Handbuch der deutschen Gymnasien, Band 2 von Carl E. Brauns, Friedrich A. Theobald*, S. 40), wurde dann Lehrer in Eichstädt (Die regulären Polyöder: *Programm zum Schlusse des Studienjahres 1838/39 von Wolfgang Scheidler*, S. 27); 1843 Lehrer in München (*Jahres-Bericht über die Königliche Lateinische Schule in München 1842/43 [1843]*, S. 48); 1846 in Passau (Veröffentlichung: Der göttliche Ursprung der Sprache.

schriften von dort zu erhalten. Ich habe Dorn gesagt, daß er nur officiell, d.h. durch die Gesandtschaft schicken dürfe, da wir den Herrn durchaus nicht persönlich kennen u. keine Garantie haben. Dorn fragte mich nämlich gestern um Rath.

21

Herrn Prof. Dr. B. Jülg in Innsbruck

Reval den 5/17 Juli 1869

Hochgeehrter Freund,

Am Vorabende meines 52ten Geburtstages schreibe ich Dir diese Zeilen, in der Hoffnung, daß ich durch schnelle Beantwortung Deiner Frage Dir einen kleinen Dienst erweise. Dr. Ferd. Löwe ist in Hamburg geboren und studirte zur Zeit [Karl] Gutzkows in Berlin, gerieth dann als Hauslehrer nach St. Petersburg, wo er bei der Bibliothek der Akademie bis 1848 diente und dann nach Hamburg zurückging, Mitglied der constituirenden Versammlung war, dann in London privatisirte, später in Tübingen der Rechtswissenschaft oblag, dann wieder nach St. Petersburg zurückkehrte, wo er bei der Redaction der deutschen St. Petersb. Zeitung und endlich beim Secretariat der Akademie der Wissenschaften diente. Vor etwa 4–5 Jahren ward er eines Augenübels wegen pensionirt, zog nach Tübingen u. Cannstadt, von dort zurück hierher nach Reval, wo er dem Ehstnischen oblag, dann nach Zarskoje-Selo b. St. Petersburg, von dort wieder nach Reval, Anfangs 1868 aber nach Stuttgart, im August von dort nach Ludwigsburg u. nun wie ich durch Dich erfahre, geht er nach Durlach. Löwe hat eine sehr gewandte Feder und ist ein sehr kenntnißreicher Mann; das Russische kennt er sehr gut und hat das Drama des Graf Tolstoy Johann der Schreckliche¹⁵⁸ ins Deutsche übersetzt; es sind früher auch andere wissenschaftliche Werke von ihm ins Deutsche übersetzt werden. Er hat zwar eine Frau¹⁵⁹, allein keine Kinder. Er soll gegen Frau u. Schwiegermutter sehr aufopferungsvoll sein.

Daß sich Frau von Röder in Amras¹⁶⁰ so wohl befindet, hat uns alle sehr gefreut, namentlich freut sich meine Frau darauf nach ihrer Rückkehr über das

Jahresbericht über das Königl. Lyzeum, Gymnasium und die lateinische Schule zu Passau, 1846. 16 S.); 1874 wohnhaft in München: Barerstr. 26 (*Adressbuch*). (AW)

158 Aleksej Konstantinovič Tolstoj: *Ivan Groznyj*; Löwes deutsche Übersetzung bislang nicht ermittelt. Sie existierte vermutlich nur als Bühnenauffassung.

159 F. Löwe war verheiratet mit Helene, geb. Tilger, St. Petersburg 1813–9. Jan. 1885 Stuttgart. Sie war die Tochter eines Kaufmanns in St. Petersburg, Markus Paulus Tilger (1778–1836), und seiner Frau Ernestine, geb. Amelung (1790–?), die aus der livländischen Industriellenfamilie Amelung stammte. (Amburger; www.dumrese.de/Amelung/Amelung.doc). (AW)

160 Amras wurde 1938 in Innsbruck eingemeindet.

liebe Tirol mit ihr sprechen zu können. In Heiligwasser¹⁶¹ habet Ihr doch wahrscheinlich das Fremdenbuch studirt und uns darin aufgefunden. Im Hofgarten¹⁶² ist Frau v. Röder wohl auch schon gewesen. Grüße sie und die ihrigen herzlichst von uns.

Ich bin hier in neuen Sorgen, da ich seit 25 Juni / 7 Juli das väterliche Haus habe an mich bringen müssen; bei den vielen Geschäftsgängen haben die Studien sich aber nicht besonders wohl befunden.

Am 18 Juni / 1 Juli feierte die Domschule ihr 550 jähriges Bestehen, ich nahm an der Festlichkeit Theil. Meine Târanâtha-Übersetzung, von der Du durch L. Voß ein Exemplar erhalten wirst, ward der Schule bei dieser Gelegenheit gewidmet.

Unser hochgeehrter Freund Halder hat es sich wohl nicht ahnen lassen, daß hier in meinem Stammsitz über ihn Worte der freundlichsten Erinnerung gesprochen worden sind. Ich erzählte dem Mitgliede der Ungarischen Akademie P. Hunfalvy¹⁶³, der mehrere Tage hier verweilte, von den etymologischen Studien Halders. Da hättest Du seine Freude sehen sollen! Er sprach mit der innigsten Rührung von Halder, der ihm bereits in Pesth so lieb gewesen sei. Er wollte ihm nun alle seine Arbeiten senden. Hunfalvy ging von hier nach St. Petersburg, wo er nur wenige Tage bleibt, um dann einige Tage in Helsingfors zuzubringen bei unserem gemeinschaftlichen Freund Ahlqvist. Es begleitete ihn seine Frau¹⁶⁴ und zwei Nichten, Fräulein Rök.

Solltest Du in der nächsten Zeit an Dr. Löwe, der übrigens in Rußland den Rang eines Collegien Assessors erreicht hat, schreiben, so melde ihm, daß ich seinen Brief mit der Lyceen-Frage zwar noch in St. Petersburg erhalten aber keine Möglichkeit zur Erfüllung seiner Wünsche gehabt habe. Hier bin ich auch zu gejagt gewesen um ihm antworten zu können. Außerdem schreibe ihm, daß der russische Druck der Afanasjeffschen Märchen ein leidlicher,

161 Am Patscherkofel.

162 In Innsbruck.

163 Pál Hunfalvy (Paul Hundsdorfer), Jurist, Linguist und Bibliothekar, Nagyszalók (Großschlagendorf) 12. März 1810–30. Nov. 1891 Budapest, studierte Rechtswissenschaften in Késmárk und war ab 1838 als Anwalt tätig. 1842 erhielt er eine Professur für Rechtswissenschaften in Késmárk. 1851 wurde er Oberbibliothekar an der Akademie der Wissenschaften in Budapest. Er beschäftigte sich mit der magyarischen Urgeschichte und Sprachgeschichte der Ungarn und stellte die Sprachverwandtschaft mit dem Finnischen fest. Eines seiner Hauptwerke ist eine 5-bändige Geschichte der österreich-ungarischen Völker. Vgl. *ÖBL* 3.1965, 12.

164 P. Hunfalvy war mit Karolina Rök (21. Dez. 1824–28. Sept. 1907) verheiratet. – Siehe Genealogie der Familie Rök: Czeglédi Imre: A pesti Rök ág. MUNKÁCSY ÖSEI ÉS ROKONSÁGA. A Békés Megyei Múzeumok Közleményei 22. (Publications of the Museums of the County Békés) Békéscsaba 2001, S. 52–67. Tafel VI. (Online). Dort sind auch die Brüder und deren Töchter verzeichnet.

leserlicher ist, wenigstens bedeutend besser als das von Katkow¹⁶⁵ in Moskau herausgegebene Journal *Русский Вѣстникъ*.¹⁶⁶

Meine Frau u. Kinder, die fleißig baden, erwidern die Grüße der lieben Deinigen herzlichst. Gestern Abend hätten wir an Tirol erinnert werden können, da in dem bei Reval liegenden kaiserlichen Lustgarten, Katharinenthal sogenannte Tiroler Sänger ein Abendconcert, leider, wie ich so eben höre, ohne einen Tenor gegeben haben. Wir wohnen aber von der Gegend zu weit ab und erfuhren von dem Concert erst, als es beinahe vorüber war.

Eine große Bitte, die ich an Dich habe ist die unseren lieben Rector Max Holaus¹⁶⁷ auf das herzlichste zu grüßen; er soll mir nicht zürnen, daß ich ihm auf seinen so lieben Brief nicht wieder geantwortet habe, er lebt aber in unserer Erinnerung und in unseren Gesprächen fort. Immer noch bedauere ich es, daß er weder Schleicher noch G. Curtius¹⁶⁸ hat kennen lernen [können].

Große Freude wird es Dir machen zu hören, daß unser trefflicher R. Rost¹⁶⁹ nun richtig die Stelle von Hall¹⁷⁰ an dem East India House als Bibliothekar

- 165 Michail Nikiforovič Katkov, Moskau 1/13. Febr. 1818–20. Juli/1. Aug. 1887 Znamenskoe-Sadki, Kr. Podol'sk, russischer Publizist, Kritiker und Verleger.
- 166 Das Journal erschien 1856–1887 in Moskau, anschließend in St. Petersburg. Herausgeber war M. N. Katkov.
- 167 P. Max Holaus, †1882, vgl. P. Flavian Orgler: P. Maximilian Holaus, k.k. Schulrat und Gymnasialdirektor in Hall. *Programm Gymn. Hall* 1882–83, 23–28.
- 168 Georg Curtius, klassischer Philologe und Sprachwissenschaftler, Lübeck 16. Apr. 1820–12. Aug. 1885 Hermsdorf, der jüngere Bruder des Archäologen Ernst Curtius, studierte in Bonn und Berlin klassische Philologie, beschäftigte sich aber auch bei Lassen und Bopp mit Sanskrit. 1846 habilitierte er sich in Berlin, wo er dem «Kränzchen» von Weber, Kuhn, und Aufrecht angehörte. Er ging 1849 als Professor für Klassische Sprachen nach Prag, 1854 folgte er einem Ruf nach Kiel und 1862 nach Leipzig. Vgl. Richard Meister: Curtius, Georg. *ADB* 47.1903, S. 597–602.
- 169 Reinhold Rost, Indologe und Bibliothekar, Eisenberg 2. Febr. 1822–7. Febr. 1896 Canterbury, studierte Theologie und orientalische Sprachen in Jena, wo er 1847 mit einer Singhalesischen Grammatik promovierte. Im selben Jahr ging er nach England, wo er in Canterbury eine Anstellung als Deutschlehrer fand, bevor er dort am St. Augustine's Missionary College angehende Missionare in zahlreichen orientalischen Sprachen unterrichtete. Nebenbei katalogisierte er in London am Britischen Museum die singhalesischen und burmesischen Handschriften. 1863 wurde er Sekretär der Royal Asiatic Society und 1869 Bibliothekar der India Office Library. Er arbeitete an Bernhard Dorns wichtigem *Catalogue des manuscrits et xylographes orientaux de la Bibliothèque Impériale Publique de St. Petersbourg* (St. Petersburg 1852) mit. Vgl. Bruno Baentsch: Rost, Ernst Reinhold. *ADB* 53.190, 525–529; O. Weise: *Der Orientalist Dr. Reinhold Rost, sein Leben und sein Streben*. Leipzig: Teubner 1897. 71 S. (Mitteilungen des geschichts- und alterthumsforschenden Vereins zu Eisenberg im Herzogthum Sachsen-Altenburg, Heft 12.)
- 170 Fitzedward Hall, Troy, N.Y. 21. März 1825–1. Febr. 1901 Marlesford, britischer Sanskritist, wurde 1864 als Nachfolger von James Ballantyne Bibliothekar, wurde aber fünf Jahre später entlassen. Vgl. Owen, W. B.: Hall, Fitzedward. *Dictionary of National Biography, 1912 supplement*. London 1912, 187–188.

erhalten hat, diese Nachricht meldete mir neulich Weber¹⁷¹ aus Berlin. Daß A. Leskien aus Göttingen an Schleichers Stelle kommt, ist Dir wohl auch schon zu Ohren gekommen. Mit diesen Mittheilungen muß ich heute schließen, um diesen Brief baldmöglichst auf die Post zu schaffen. Ich bleibe nun noch sicher fünf Wochen hier. Wenn es sich fügt, so forsche überall nach, ob sich eine Spur einer Familie Tredern, de Tredern, Graf Tredern¹⁷² im badischen Lande findet. Die Familie soll um den Anfang des Jahrhunderts hier in Reval gewesen sein.

Mit den besten Wünschen u. herzlichsten Grüßen

Dein Dir ergebener A. Schiefner

22

Herrn Prof. Dr. Bernh. Jülg d. Z. in Oberkirch

St. Petersburg den 8/20 Sept. [1869]

Hochgeehrter Freund,

Die gestern an uns gelangte Anzeige von der Verlobung Deiner lieben Wladislawa mit dem Herrn Birkenmayer¹⁷³ hat uns alle mit aufrichtiger Freude erfüllt. Wladislawa ist immer unser Liebling gewesen und noch vorgestern zeigte ich ihre photographische Karte unserem Freunde Russow, der ein Kenner weiblicher Schönheit ist. Wir eilen mit dem Dank für diese Benachrichtigung und mit unserm Glückwunsch, um baldigst etwas Genaueres über die Zukunft Deiner lieben Tochter zu erfahren. Lörrach befindet sich unweit der Schweizer Gränze u. da lebt in Basel der Prof. Teichmüller¹⁷⁴, der früher hier gewohnt hat und auch aus Narva geheirathet hat; außerdem hat dahier ein

171 Albrecht Weber, Indologe, Breslau 17. Febr. 1825–30. Nov. 1901 Berlin, studierte in Breslau und lernte bei Adolf Stenzler Sanskrit. Er promovierte 1845 mit einer Arbeit über den Yajurveda und ging dann auf Forschungsreisen nach England und Paris. Nach seiner Rückkehr habilitierte er sich 1848 in Berlin, wo er 1856 außerordentlicher und 1867 ordentlicher Professor wurde. Die Gesamtausgabe des Yajurveda in drei Teilen (London 1852–1859) stand am Anfang seiner wissenschaftlichen Karriere. Er veröffentlichte wichtige Beiträge zu vedischen Studien, z.B. die transkribierte Ausgabe der *Taittirīyasamhitā* (1871–1872). In späteren Jahren beschäftigte er sich mit dem Jainismus. Zahlreiche Arbeiten sind in seinen *Indischen Streifen* (meist Rezensionen) und *Indischen Studien* erschienen. Vgl. Asko Parpola: Publications of the great Indologist Fr. Albrecht Weber. *Remota Relata. Studia Orientalia* 97.2003, 189–219; Wolfgang Morgenroth: Albrecht Friedrich Weber – ein Bahnbrecher der Indologie. Aus Anlass der 150. Wiederkehr seines Geburtstags. *Altorientalische Forschungen* 5.1977, 97–112.

172 Vgl. die Briefe an K. E. von Baer in diesem Band.

173 Nicht ermittelt; bald darauf wird von der Verlobung Disias mit Franz Jäger berichtet.

174 Gustav Teichmüller, Braunschweig 19. Nov. 1832–23. Mai 1888 Dorpat, wurde 1860 Privatdozent für Philosophie in Göttingen; 1868 ging er nach Basel, 1871 als Ordinarius nach Dorpat. Vgl. *ADB* 37.1894, 543–544 (Rudolf Eucken).

Freund in Würzburg, der Prof. Wolfram¹⁷⁵ seine Tochter dahin verheirathet an einen Dr. Lichtenfels.

Wahrscheinlich hast Du Gelegenheit gehabt, Dr. Löwe, über den ich Dir im Juli geschrieben habe, persönlich kennen zu lernen. Lebt er wirklich in Durlach und kennst Du seine nähere Adresse? Ich habe ihm ein Zeitungsblatt aus Reval nach Durlach geschickt, weiß aber nicht, ob dasselbe wirklich an ihn gelangt ist.

Vor wenigen Tagen ist meine Frau mit Polde hierher zurück gekehrt; ich selbst mit den Knaben langte schon am 19/31 August hier an und habe vollauf zu thun. Unter den neuen Büchern, die ich vorfand, war auch das Brennerbuch von Noë¹⁷⁶, an dem ich viel Gefallen finde. Von Potts Etym. Forschungen¹⁷⁷ ist wieder ein Band heraus mit sehr lesenwerther Vorrede, da werden die stolzen Berliner, Haupt¹⁷⁸ oben an, geklopft. Benfey's Geschichte der orient. Philologie¹⁷⁹ hast Du wohl auch schon gesehen.

Meine Studien in Reval beschränkten sich größtentheils auf die vergleichende Durchsicht der Kālakakra im Sanskrit-Text u. Tibetischer Übersetzung. Auch schrieb ich eine kurze Anzeige von Will. Thomsen's Schrift über den Einfluß der gothischen Sprachklasse auf die finnische.¹⁸⁰

In diesen Tagen habe ich viel an Zingerle gedacht; ich habe verschiedene Sachen von ihm angesehen, auch einen Band seiner Märchen, den ich früher nicht in die Hände bekommen hatte, auch seine Schrift über die Sprache von

-
- 175 Vermutlich Dr. August Wolfram, Kulmbach 13. Okt. 1809–24. Dez. 1872 Würzburg, Mathematiklehrer, 1868 lt. Adreßbuch wohnhaft Hofstr. 28. Er war an der Königlichen Kreis-Gewerbschule tätig. (Vgl. Totenzettel: http://totenzettel.franconica.uni-wuerzburg.de/daten/namen/63_T07.174.html) (AW)
- 176 Heinrich Noë [1835–1896]: *Brennerbuch. Naturansichten und Lebensbilder aus Tirol, insbesondere aus der Umgebung der Brennerbahn*. München: Lindauer 1869. VI, 468 S.
- 177 August Friedrich Pott: *Wurzel-Wörterbuch der indogermanischen Sprachen*. 2. Band: Wurzeln mit consonantischem Ausgange. 1. Abth.: Wurzeln auf r-Laute und l. Detmold: Meyer 1869. XVIII, 740 S.
- 178 Moriz Haupt, Zittau 27. Juli 1808–5. Febr. 1874 Berlin, Altphilologe und Germanist, Ordinarium in Leipzig, 1853 als Nachfolger Karl Lachmanns nach Berlin berufen. Vgl. Carl Becker: Haupt, Rudolph Friedrich Moriz. *NDB* 8. 1969, 101–102.
- 179 Theodor Benfey: *Geschichte der Sprachwissenschaft und orientalischen Philologie in Deutschland seit dem Anfange des 19. Jahrhunderts mit einem Rückblick auf die früheren Zeiten*. München: Cotta 1869. X, 837 S.
- 180 Vilhelm Thomsen, Kopenhagen 25. Jan. 1842–12. Mai 1927 Kopenhagen, dänischer Linguist, seit 1887 Professor für Sprachwissenschaft an der Universität Kopenhagen. Vgl. *Dansk biografisk leksikon* 14.1983, 504–508 (Kr. Sandfeld). Die erwähnte Arbeit ist: *Den gotiske Sprogklassens Indflydelse paa den Finske*. København: Gyldendal 1869. 166 S.

Luserna¹⁸¹ habe ich angesehen. Nächstens schicke ich ihm und auch Dir meinen kleinen Artikel über die Rhampsinit-Sage.

Von Rost hatte ich einen Brief. Er hat leider sein jüngstes Kind verloren. Er wird fortan in Ealing (unweit Kew) 8 Meilen östlich von London leben u. täglich mit der Eisenbahn in seinen neuen Dienst fahren. Sein Nachfolger ist Dr. Eggeling¹⁸², der früher Assistent von Max Müller gewesen ist.

Wenn Du wieder in Innsbruck bist, so grüße unsere guten Freunde in den Bergen, namentlich den guten Pater Max und Dr. Ganner, dem ich einmal in diesem Sommer geschrieben habe. Frau v. Röder ist noch nicht zurück, allein soweit ich gehört habe, soll ihr der Aufenthalt in Tirol sehr gefallen haben. Meine Frau freut sich auf die Zeit, da sie mit ihr über Tirol wird sprechen können. Doch nun nur noch herzliche Grüße an die lieben Deinigen von Deinem Dir ergebenen Schiefner

23

An Herrn Prof. Dr. B. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg 21 Januar / 2 Feb. 1870

Hochgeehrter Freund,

Deinen langersehnten Brief vom 26 Januar erhielten wir gestern. Wir beeilen uns, Dir sofort Nachricht zu geben. Unser Entschluß steht fest die Troyersche Wohnung für 100 fl. zu miethen; wir wollen auch auf die Bedingung eingehen die Hälfte des Miethzinses unverzüglich einzutragen, wenn dieß unerläßliche Bedingung ist. Da der Besitzer des Hauses uns nicht kennt, ist ihm diese Vorsichtsmaßregel nicht übel zu nehmen. Bei der großen Kälte die wir in diesen Tagen gehabt haben und zum Theil noch haben, ist es mir heute unthunlich österreichisches oder preußisches Geld aufzutreiben. Melde aber nun unverzüglich dem Dr. Troyer¹⁸³ daß das Geld spätestens in vierzehn Tagen von uns gesandt werden wird. Freilich könnten wir das Schicken ersparen, wenn die Universität auf Deinen Wunsch Dahl's Wörterbuch¹⁸⁴ zu erwerben eingehen sollte. Es kostet dasselbe nämlich ungebunden in 21 Lieferungen 23 Rubel

181 *Lusernisches Wörterbuch* von Dr. Ignaz v. Zingerle. Hrsg. mit Unterstützung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Innsbruck: Wagner 1869. VI, 80 S.

182 Julius Eggeling, Hecklingen (Anhalt) 12. Juli 1842–13. März 1918 Witten, Indologe; er war zunächst Assistent von Max Müller, dann 1869–1875 Sekretär/Bibliothekar der Royal Asiatic Society, bevor er Professor am University College London und im gleichen Jahr Professor für Sanskrit und vergl. Sprachwissenschaft in Edinburgh wurde. *DBE* 3.1996, 26.

183 Dr. Philipp Troyer von Aufkirchen, Viersch 20. Mai 1831–7. März 1913 Kaltern (Stammtafel: Wurzbach Bd. 47, S. 251), war Arzt in Klobenstein. Vgl. Mitgliederliste der Sektion Bozen. *Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins* 4.1873, 48. (AW)

184 Vladimir Ivanovič Dal' (Dahl): *Tolkovyj slovar' živogo velikorusskogo jazyka*. Moskva 1863–1866.

und 10 Kop. und könnte sofort geschafft werden. Wolltest Du noch den Afanasjew¹⁸⁵ (falls ich nämlich die sämtlichen 8 Bände noch auftreiben kann) dazu nehmen, so wäre die Summe von 50 fl. bald erreicht. Doch ich darf Dir nicht die Zumuthung stellen in Auslage zu sein und bitte Dich nur ohne alle Umstände herauszusagen wenn Dir dieser Modus nicht behagt. Suche es auf jeden Fall so einzurichten daß die Wohnung uns sicher bleibe, denn wir werden unserer Verpflichtung getreulich nachkommen.

Den Thee, der Dir keine Unkosten verursachen darf, senden wir Dir in diesen Tagen, so bald die Kälte etwas nachläßt und man leichter die Hände ausstrecken darf.

Frage an, ob man Geschirr für Küche u. Tisch mitbekommt oder ob, wenn dieß nicht der Fall, die Gegenstände leicht in Bozen oder Klobenstein zur Miethe zu haben sind. Es sollen in der Wohnung 4 Matrazen u. 2 Strohsäcke sein. Ist dieß richtig. Decken muß man wohl selbst mitbringen? Ohrkissen (Kopfkissen) giebt es doch da?

Sollen wir, im Fall wir das Geld senden müssen, es direct oder durch Dich an Dr. Troyer befördern; was ist sicherer?

Wir haben schon vor einiger Zeit an Pater Max wegen unserer früheren Bedienung Marie Sauerwein geschrieben, aber noch keine Antwort erhalten. Kommt sie nicht, so müssen wir eine andere Bedienung uns suchen.

Weshalb schreibst Du nichts über die lieben Deinigen? Was macht Deine liebe Frau? Was die theure, uns so liebe Braut? Was Deine übrigen Kinder? Frau v. Röder, die auf dem Lande überfahren worden sein soll, ist zurück, allein noch haben wir dieselbe nicht gesehen.

Mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen

Dein Dir ergebener Schiefner

Damit in Sendung des Geldes keine Confusion vorkomme, antworte nur bald sowohl Troyer als uns.

24

Herrn Prof. Dr. B. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 25 Febr. / 9 März 1870

Hochgeehrter Freund,

Schon längst hätte ich Dir für Deine so schleunige Benachrichtigung in der Ritten-Angelegenheit danken müssen, allein man ist hier gehetzter als irgendwo auf der Erde. Der große Raum, den die Stadt einnimmt, steht mit der

185 Aleksandr Nikolaevič Afanašev, Bogučač, Gvt. Voronež 11. Juli 1826–23. Sept. 1873 Moskau, Abteilungsleiter im Hauptarchiv des Russ. Außenministeriums und bedeutender Folklorist. Von seinen zahlreichen Arbeiten sind heute insbesondere seine *Russkie narodnye skazki* (1855–1863) bekannt, die in Russland eine den Grimm'schen Märchen vergleichbare Bedeutung haben. *RBS* 2.1900, 375–377.

Länge oder Kürze der Tage in keinem Verhältniß; am Abend ist man zu matt, um zu schreiben, und am Morgen hat man andere Pflichten. Troyer hat uns unterdessen auch geschrieben. Du kannst in Ruhe sein, wir werden Dich nicht im Stich lassen. Sollte, was wir nicht hoffen wollen, ein grandioses Hinderniß eintreten, so werden wir wissen, was unsere Pflicht ist. Bevor meine Frau nun an den Ritten geht, muß sie Meinhardts wegen noch in ein Bad, entweder Eisen mit Salz, oder Jod mit Salz stark braucht es [nicht zu sein, nur] müßt es der Anämie mit Scrophelresten helfen. Ich schreibe dieß Dir deshalb, weil Du Gelegenheit haben dürftest einen Deiner Herrn Collegen zu fragen, welches Tiroler Bad solche Eigenschaften hat namentlich eines welches auf dem Wege nach dem Ritten belegen ist. Anfangs waren wir für Füred am Plattensee, dann schwebte uns Pirawarth¹⁸⁶ am Mannhardtsberge vor; allein beide Orte sind der Art, daß wir uns nicht recht zu einem derselben haben entschließen können, um so weniger als die von Pesth u. von Wien aus erbetenen Nachrichten über diese Bäder uns noch immer nicht zugekommen sind. Meine Frau möchte aber in diesem Punct bald zu einer Beruhigung kommen u. deshalb bitte ich Dich uns einige Zeilen in dieser Hinsicht zukommen zu lassen.

Seit vorgestern studiert meine Frau fleißig Amthor's¹⁸⁷ Tirolerführer, welcher reichlich mit Karten versehen ist, vorher schon hatte ich allerlei Bücher über Tirol, von Steub, Noë usw. Meinhard hatte schon früher eine Karte über die Gegend am Ritten entworfen.

Frau von Röder haben wir noch nicht gesehen; es scheint sie ihre Verunstaltung des Gesichts vom Ausgehen abgehalten zu haben u. wir kommen in die Gegend, wo sie wohnen so gut wie gar nicht.

Radloff B. III. wird nun wohl im Laufe der Woche fertig, allein bis zur Versendung vergehen noch einige Wochen, weil der Buchbinder eine Rolle zu spielen hat. B. IV ist in der Handschrift schon angelangt und wird nächstens unter die Presse [kommen].

Kommt in Tirol auch die H. Kümmerneiß¹⁸⁸ vor? Was Du darüber weißt, würde R. Köhler¹⁸⁹ sehr interessiren.

186 Bad Pirawarth, Marktgemeinde im Bezirk Gänserndorf in Niederösterreich.

187 Eduard Gottlieb Amthor, Themar 17. Juli 1820–3. Juli 1884 Gera, Buchhändler und Verleger von Lehrbüchern und Reisehandbüchern, die er teils selbst verfasste; vgl. *ADB* 45.1900, 774–775 (Karl Fr. Pfau); *NDB* 1.1953, 264 (Hans Lülfi).

188 Kümmerneiß, auch Wilgeförtis (virgo fortis), eine fiktive Heilige, die als Jungfrau mit Bart sowie ans Kreuz geschlagen dargestellt wird. Nach der Legende betete sie um Verunstaltung, um einer unerwünschten Heirat zu entgehen, worauf ihr ein Bart wuchs. Der erzürnte Vater ließ sie ans Kreuz schlagen, doch bekannte sie am Kreuze so überzeugend ihren Glauben, dass viele, so ihr Vater, bekehrt wurden. Vgl. Peter Spranger: Kümmerneiß. *Enzyklopädie des Märchens* 8.1996, Sp. 604–607; Regine Schweizer-Vüllers: *Die Heilige am Kreuz: Studien zum weiblichen Gottesbild im späten Mittelalter und in der Barockzeit*. 2. überarb. Aufl. Bern u.a.: Lang 1999. 301 S.

189 Reinhold Köhler, Literaturhistoriker und Bibliothekar, Weimar 24. Juni 1830–15. Aug. 1892 Weimar, studierte klassische Altertumswissenschaften in Jena, Leipzig und Bonn,

Gestern erhielt unsere Bibliothek C. H. Hermann's Bibliotheca orientalis et linguistica.¹⁹⁰ Halle 1870. 184 S., ein Buch, das weniger Druckfehler u. auch andere Versehen weniger haben müßte, ganz unnütz dürfte es jedoch nicht sein.

Gern würde ich Dir heute noch recht viel schreiben; allein es ist ein Morgen an dem ich noch andere Gänge habe u. deshalb nicht zu lange am Schreibtisch sitzen darf, auch geht die Post nun um zwei Stunden früher von hier ab. Daran sind die verspäteten Schneefälle schuld.

Herzliche Grüße an die lieben Deinigen von uns allen; vergiß es doch ja nicht uns über die liebe Braut zu schreiben.

Das am 28 Januar / 9 Febr. von hier abgesandte kleine Kistchen mit [Textverlust] schon längst in Deinen Händen.

Wir schreiben in diesen Tagen auch an Dr. Troyer und ersuchen ihn bei seinem Dienstpersonal Nachforschung zu halten wegen eines weiblichen Wesens, das meine Frau bedienen könnte, nämlich kochen, waschen u. plätten u. dabei die dortigen Verhältnisse kennt. Sollte unsere Bitte dort keine Erfüllung finden, so werden wir uns die Freiheit nehmen Deine liebe Frau Gemahlin mit unseren Anliegen zu belästigen. Denn Marie Sauerwein in Hall, welche wir früher bei uns in Weidach hatten, ist wie Pater Max uns gemeldet hat, anderweitig besetzt.

25

Herrn Professor Dr. B. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 20 März / 1 April 1870

Hochgeehrter Freund,

Natürlicher Weise, wie es bei Euch in Tirol heißt, entgehst Du nicht meinen beständigen Anfragen.

Dießmal betrifft die erste Frage die Zeit, von welcher an man ins Brennerbad ziehen kann. Geht solches schon um die Mitte Mai neuen Stils an oder ist es dann noch zu kalt?

Die zweite Frage ist vielmehr eine Bitte, deren Möglichkeit ich schon in meinem letzten Briefe andeutete. Da es nämlich Dr. Troyer nicht gelungen ist ein weibliches Wesen, das für unsere Bedienung passend wäre, ausfindig zu

wo er bei Lassen auch Sanskrit hörte. Nach dem Staatsexamen und der Promotion erhielt er 1856 einen Posten bei der Bibliothek in Weimar, wo er bis zum Ende seines Lebens, zuletzt als Oberbibliothekar, tätig war. Er veröffentlichte zahlreiche Schriften zur volkskundlichen Literatur, zur Märchenforschung und zur vergleichenden Literatur des Mittelalters. Vgl. Ingo Reiffenstein: Köhler, Reinhold. *NDB* 12.1979, 311.

190 *Bibliotheca orientalis et linguistica*: Verzeichnis der vom Jahre 1850 bis incl. 1868 in Deutschland erschienenen Bücher, Schriften und Abhandlungen orientalischer und sprachvergleichender Literatur herausgegeben von Carl Heinrich Herrmann. Halle: Herrmann 1870. 184 S.

machen, richtet meine Frau ihre Bitte an Deine liebe Frau Gemahlin; es möchte dieselbe die Güte haben Nachfrage anzustellen und eine für unsere Zwecke geeignete Person im Auge behalten. Freilich wäre es noch erwünschter, wenn meine Frau eine Wahl unter mehreren Individuen frei stände.

Wenn hier alles gesund bleibt, tritt meine Frau mit Meinhard und Polde ihre Reise wohl schon den 16/28 April hier an und geht über Wien nach Tirol. Sollte das Brennerbad erst später besuchbar sein, so würde meine Frau ihren Aufenthalt an anderen Orten verlängern, ja vielleicht sogar in Hall noch ein Weilchen die Kinder baden.

Wir erhielten in diesen Tagen einen Brief von Dr. Ganner in Hall, der uns schrieb, daß Deine Tochter während des heurigen Carnevals unter den ersten Schönheiten gerechnet worden sei. Wir müssen ihm auch bald antworten; ich hoffe hier etwas ausführlicheres über Hall in die deutsche Zeitung bringen zu können.

Neulich gerieth ich einmal wieder zu Golstunskij, den ich über einige in Kasan veröffentlichte Werke zu fragen hatte. Er geht diesen Sommer wiederum zu den Kalmüken.

Neulich kamen wir auch dazu der Frau v. Roeder unseren Besuch abzustatten. Da erfuhren wir denn auch, daß sie endlich Dir geschrieben hatte. Es könnte sein, daß die Familie auch in diesem Jahr den Entschluß faßt, die Tiroler Berge zu besuchen.

Neulich, es war am 8/20 März, war ich in der hiesigen geistl. röm.-kath. Akademie ein Mittagessen, an dem ich einen als Kind in Tirol gewesenen Geistlichen Ammann, der jetzt im Königreich Polen Pfarrer ist, kennenlernte.

Wie uns Ganner schrieb, ist Schneller¹⁹¹ jetzt Landesschulinspector geworden. Dadurch hat Innsbruck eine linguistische Kraft mehr gewonnen.

Vielleicht ist es praktischer, wenn meine Frau in Bozen, wo sie einige Tage bleiben würde, eine Bedienung fände, die sich aufs Kochen und Waschen versteht (als auch Bügeln); hast Du solche Bekannte in Bozen, welche vermitteln könnten. Meine Frau würde gern 6 fl. monatlich zahlen. Natürlich müßtest Du dann schon bald in Bozen anfragen und uns einige Zeilen zukommen lassen.

Solche Strapazen verursachen wir Dir, weil wir durch Dich verwöhnt worden sind. Meine Frau zieht das Brennerbad dem Bad Ratzes¹⁹² vor, weil sie dadurch die Möglichkeit hat, in eurer Nähe zu sein.

Fr. v. Roeder u. Clara¹⁹³ können nicht aufhören davon zu sprechen wie freundlich u. aufopferungsvoll Du gegen sie gewesen bist. In Dresden ist es ihnen lange nicht so gut gegangen.

191 Christian Schneller, Holzgau 5. Nov. 1831–8. Aug. 1908 Rovereto, Philologe und Volkskundler, 1869 Landesschulinspector für Volksschulen. 1874 desgl. für Mittelschulen. Vgl. H(ubert) Reitterer: Schneller Christian. *ÖBL* 10.1994, 395–396.

192 Bad Ratzes bei Seis in den Dolomiten.

Nun noch die herzlichsten Grüße von uns Allen an Euch Alle, auch an den lieben Pater Max.

In größter Eile

Dein Dir ergebener Schiefner

26

Herrn Professor Dr. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 24 Mai / 5 Juni 1870

Hochgeehrter Freund,

Sorge bestens für meinen Vetter, den Geographen Carl Hiekisch¹⁹⁴, der an den Brenner und dann nach Italien geht.

Der Deinige

A. Schiefner

27

Herrn Prof. Dr. B. Jülg in Innsbruck

Klobenstein den 19 Juli 1870

Hochgeehrter Freund,

Am 13t um 3 Uhr langte ich in Bozen an und wurde von meiner Frau empfangen. An demselben Tage suchte ich Fr. Streiter¹⁹⁵ auf u. habe ihn gestern

-
- 193 Clara Marie Emilie Caroline Roeder, Tochter von Sophie Caroline Harrer und Alexander von Roeder, geb. St. Petersburg 23. Dez. 1849. Vgl. Ancestry.com. Russia, Lutheran Church Book Duplicates, 1833–1885 [database online] (AW)
- 194 Carl Wilhelm Hiekisch, Reval 3. Mai 1840–7. Dez. 1901 Reval, Geograph, vgl. Lenz 319–320. Sein Vater Joseph Ferdinand (Oskar?) Hiekisch, Bierbrauer aus Böhmen, Schwarzhauptbruder in Reval (1794–1857), war seit 1831 mit Juliane Wilhelmine Schneider (18011884), der Schwester von Anton Schiefners Mutter, verheiratet. (Törne-Archiv) (AW)
- 195 Friedrich Streiter, Bozen 2. Nov. 1833–28. Jan. 1894 Bozen. Philologe und Direktor einer Gasfabrik; der zweite Sohn des Bozener Bürgermeisters Joseph Streiter besuchte erst die Kadettenschule in Graz, um eine Militärlaufbahn einzuschlagen, ging dann aber aufs Gymnasium, weil er sich für Sprachen interessierte und ein Philologiestudium in Erwägung zog. 1854 legte er die Maturitätsprüfung am Katholischen Gymnasium in Ofen ab und schrieb sich danach in Berlin für Rechtsgeschichte ein. 1856 wechselte Streiter an die Philosophische Fakultät und lernte bei Albrecht Weber Sanskrit. 1858 stand er vor der Wahl, in Bozen ein Examen nachzuholen, um Gymnasiallehrer zu werden, oder in Berlin die wissenschaftliche Laufbahn weiterzuverfolgen. Er entschied sich für Letzteres und promovierte 1861 mit einer Arbeit über die Šunahšepa-Legende. Er fand allerdings danach keine geeignete Stellung, übernahm 1863 die Stelle eines Gasverwalters in Augsburg und wurde 1864 Direktor einer von seinem Vater in Bozen miterrichteten Gasfabrik. (Margot Pizzini: *Zur Entstehung der bürgerlichen Familienformen in Tirol im 19. Jahrhundert. Das Beispiel der Familie Streiter*. Diplomarbeit Universität Innsbruck 1996.) (AW)

früh einige Stunden bei mir oben gesehen. Am 14t früh langte ich hier oben an u. mußte am 17t die Besteigung des Rittner Horns mitmachen; ein Gewitter überraschte uns, als wir in der Sennhütte saßen. Glücklicherweise langten wir am Abend unten an. Meine Frau, die den lieben Deinigen herzliche Grüße sendet, läßt Dir sagen, daß sie nicht verloren gegangen ist, sie bittet Dich, Du möchtest Dich persönlich davon überzeugen. Auf dem Rittner Horn war auch mein Vetter Carl Hiekisch, der Dir für alle Güte von Herzen dankt, allein den Dank nicht mit Dinte zu verherrlichen weiß. Dagegen treibt es mich, Dir u. den lieben Deinigen für alle Güte meinen innigsten Dank auszusprechen. H. von Gasteiger¹⁹⁶, der nächstens in Innsbruck sein wird, kann Dir mehr von uns erzählen.

Falls Conon von der Gabelentz in Innsbruck eintreffen sollte, grüße ihn herzlichst von mir. Hoffentlich hat er inzwischen die von der Druckerei der Akademie herausgegebene «Vaterunersammlung»¹⁹⁷ erhalten, wo nicht, so kommt dieselbe sicherlich baldigst in Leipzig an.

Correcturen zum Sanskritwörterbuch und von Radloff B. IV haben mich hier so in Anspruch genommen, daß ich erst heute dazu gekommen bin, Freunden und Bekannten Nachricht von mir zu geben.

Wie Du uns persönlich höchst willkommen sein wirst, so auch brieflich; hoffentlich haben wir bald von Dir Kunde.

Heut Abend geht mein Vetter Hiekisch über Bozen u. Verona nach Livorno u. dann weiter nach Neapel u. Messina.

Nun mit den besten Wünschen u. herzlichen Grüßen

Dein Dir ergebener A. Schiefner

28

Herrn Prof. Dr. Bernhard Jülg in Innsbruck

St. Petersburg 16/28 Oktober 1870

Hochgeehrter Freund,

Seit dem 8. October / 26 Sept. sind wir hier, allein fangen erst nun an ein wenig in Ordnung zu kommen. Wir hatten anfangs nur unsere Köchin u. erst seit gestern haben wir das zweite Stubenmädchen in Dienst nehmen können.

196 Gustav Gasteiger, Innsbruck 10. März 1829–7. März 1890 Innsbruck; der Halbbruder von Albert Joseph Gasteiger, war Gemeinderat und Bezirkshauptmann in Innsbruck und trat als Maler und Aquarellzeichner hervor. Vgl. *ÖBL* 1.1957, 563.

197 *Das Gebet des Herrn in den Sprachen Rußlands*. St. Petersburg: Akademie der Wissenschaften 1870. XII, 88 S. (Texterläuterungen von H. Dalton.) Hier dürfte es sich jedoch um die umfangreichere Prachtausgabe handeln, die Schiefner redigiert hatte: *Obrazcy šriftov tipografii i slovotilni Imperatorskoj Akademii Nauk*. (Izdano po slučaju vserosijskoj manufakturnoj vystavki Sanktpetersburge 1870. [Izd.: Upravljajuščij Tipografiju Kolležskij Sovetnik (Franz). Nagel.] Sanktpeterburg: Tipografija Imp. Akademii Nauk 1870. XXXVI, 78 S., 117 Bl.

Heute aber mußte ich mit meiner Frau u. unserer Köchin beim Untersuchungsrichter erscheinen, weil daselbst das Stubenmädchen, welches am 30/18 April ein seidenes Kleid meiner Frau aus einem Schrank entwandt u. versetzt hatte, im Verhör war. Das Kleid selbst erhielten wir am 22/10 October unversehrt zurück, nachdem ich Tags zuvor erst die Anzeige des Diebstahls gemacht hatte. Doch nun zurück zu unseren letzten Stunden im friedlichen Tirol. Diese Stunden verlebten wir in Deinem Hause und sind noch nicht dazu gekommen für alle Freundlichkeiten zu danken. Meine Frau wollte schon längst Deiner lieben Frau Gemahlin schreiben, allein sie kommt noch weniger zum Schreiben als ich. Vor wenigen Tagen habe ich Dir auch schon geschrieben, allein das ist ein Brief, der Dir erst nach einiger Zeit zu Gesicht kommen wird. Der Vicedirector unseres Telegraphen-Amtes, der wirkl. Staatsrath G. von Lampe¹⁹⁸, der nach Wien reist und dann nach Süden will, berührt möglicher Weise Innsbruck; habe da die Güte ihn zu orientiren; er ist ein trefflicher Mann.

Von Innsbruck führen wir in einem Strich bis München, in Rosenheim trafen wir den Pater Guardian von Hall, dessen freundlich mildes Gesicht mir immer noch vorschwebt, grüße ihn und Pater Max herzlichst von uns Allen. In München wohnten wir beim Oberpollinger und fanden es recht gut. Verschiedene Gegenstände der Damen-Toilette machten einen so günstigen Eindruck auf meine Frau, daß sie das Geld, welches sie in Dresden oder Berlin auszugeben vorhatte, schon in München zu Ankäufen zu verwenden beschloß. Statt aber unser Papiergeld zu brauchen, hatten wir baierisches durch die Güte eines früheren Collegen von mir, des Dr. Brietzger¹⁹⁹, der St. Petersburg verlassen hat u. nun in Baiern bleibt. Am 18t September waren wir schon in Prag, wo wir 10 Tage im blauen Stern wohnten. Natürlich sah ich Mercy²⁰⁰, dem ich von Dir u. den Deinigen zu erzählen hatte. Halder besuchte ich auch in seiner Amtsstube, nachdem ich ihn in seiner Wohnung nicht angetroffen hatte. Auch lernte ich Gindely²⁰¹ kennen, dessen Frau²⁰² aus St. Pe-

198 Gottlieb (Bogdan Ivanovič) Lampe, Oberst und Direktor des Telegraphenamtes in St. Petersburg. (Vgl. Amburger 29279)

199 Dr. Franz Xaver Britzger, Theologe und Botaniker, Professor der Philosophie an der geistl. Akademie zu Petersburg. Weissenhorn 1. Dez. 1808–1877 Aichach; wurde am 28. Nov. 1833 zum Priester geweiht, ging nach St. Petersburg, wo er Professor der Philosophie an der geistl. Akademie war. Dort wurde er mit dem Kaiserl. russ. St. Annen-Orden ausgezeichnet. 1870 lebte er in München. 1871 war er Pfarrer in Peiting bei Augsburg. – Vgl. *Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Augsburg für d. Jahr 1866*, S. 175 (AW).

200 Heinrich Mercy, Heidelberg 26. Aug. 1826–26. Dez. 1912 Graz, Buchhändler, Verleger, Gründer des *Prager Tagblatts*, Verleger des Großherzogs Ludwig Salvator. Vgl. Arnulf Kutsch: Mercy, Heinrich. *NDB* 17.1994, 128–129.

201 Anton Gindely, Prag 3. Sept. 1829–27. Okt. 1892 Prag, Historiker, vgl. *ADB* 49.1904, 364–367 (Berthold Bretholz).

tersburg stammt. Aus Prag ging es nach Niederlössnitz, bei Dresden, wo ich bis zum 1 Oct., meine Frau u. Kinder aber bis zum folgenden Tag blieben. Ich ging nach Leipzig und machte die Jubelsitzung²⁰³ mit; beim fröhlichen Mahle saß ich zwischen Pott²⁰⁴ u. Rudolf Roth²⁰⁵, mir gegenüber Böhlingk u. Weber. Stenzler²⁰⁶, der auch dort war, hat mir sehr gefallen. In Leipzig war ich auch in Auerbachs Keller, wo Stenzler nebst Frau²⁰⁷, Böhlingk, Pott u. ich vor der Jubelsitzung frühstückten. Nach dem Jubelschmaus, etwa um 5 Uhr, brach ich nach Berlin auf, wo ich meine Frau, die eine Stunde vor mir angelangt war, im Bett antraf. Wir blieben nur den 3 October in Berlin und reisten am 4 von dort ab; glücklich kamen wir bis zur Gränze und ebenso glücklich bis hierher, wo wir anfangs sehr froren. Nun geht es uns schon besser.

Nun zuerst noch meinen innigen Dank für Übersendung der beiden Zingerleschen Separatabdrucke nach Prag. Ich glaube Dir schon heute ein Verzeich-

-
- 202 Wilhelmine (Minna) Gindely, geb. Behse, Schreibershof/Livland 1835–1920 München, seit 1853 in München lebend, hier Heirat mit Anton Gindely. Vgl. Anja Wilhelmi: *Lebenswelten von Frauen der deutschen Oberschicht im Baltikum (1800–1939). Eine Untersuchung anhand von Autobiographien*. Wiesbaden: Harrassowitz 2008, S. 345. (AW)
- 203 1870 feierte die DMG ihr 25-jähriges Bestehen. Die Generalversammlung fand am 2. Oktober in Leipzig statt. Vgl. *ZDMG* 25.1871, III. (AW)
- 204 August Friedrich Pott, Sprachwissenschaftler, Nettelrede bei Münder 14. Sept. 1802–5. Juli 1887 Halle, studierte in Göttingen Theologie und Philologie, ging nach kurzer Lehrtätigkeit an einem Gymnasium in Celle nach Berlin, wo er sich 1829 habilitierte und daraufhin 1833 zum außerordentlichen Professor der Allgemeinen Sprachwissenschaft in Halle ernannt wurde. 1845 gründete er gemeinsam mit anderen Gelehrten die Deutsche Morgenländische Gesellschaft. Im Zentrum seiner Forschungen standen Probleme der Indogermanistik. Vgl. Rüdiger Schmitt: Pott, August Friedrich. *NDB* 20. 2001, 659–660.
- 205 Rudolf Roth, Indologe, Stuttgart 3. Apr. 1821–23. Juni 1895 Tübingen, studierte am Tübinger Stift Theologie und Philologie und legte 1842 sein theologisches Staatsexamen ab. Ein Jahr darauf promovierte er zum Dr. phil. und reiste danach für zwei Jahre nach Paris, London und Oxford, um bei Burnouf und Wilson zu studieren und altindische Handschriften abzuschreiben. 1845 habilitierte er sich in Tübingen und wurde 1848 zum außerordentlichen Professor für Sanskrit ernannt. 1856 wurde er ordentlicher Professor und gleichzeitig Leiter der Universitätsbibliothek. Vgl. Gabriele Zeller: *Rudolf von Roth: 1821–1895; die weite Welt nach Tübingen geholt; Texte und Materialien einer Ausstellung anlässlich des 100. Todestages*. Wiesbaden: Harrassowitz 1996. 95 S. (= Nachlassverzeichnisse der Universitätsbibliothek Tübingen 1).
- 206 Adolf Stenzler, Wolgast 9. Juli 1807–27. Febr. 1887 Breslau, Indologe, promovierte 1829 bei Bopp in Berlin. 1847 wurde er Ordinarius in Breslau. Sein bekanntestes Werk ist sein *Elementarbuch der Sanskritsprache* (1868). Vgl. *ADB* 36.1893, 59–61 (R. Pischel); Wolfgang Pax: Adolf Friedrich Stenzler (1807–1887). *Pommersche Lebensbilder* 3.1939, 284–296.
- 207 Marie Stenzler, geb. von Liebenroth, Breslau 1. Aug. 1813–16. Dez. 1892 Breslau, die älteste Tochter des Generallieutenants Karl Sigismund Wilhelm Gabriel von Liebenroth (1772–1857), heiratete Adolf Stenzler 1840. Die Ehe blieb kinderlos. *DBA* II 811, 149–151. (AW)

niß der Lücken in unserem Exemplar der Publicationen des Ferdinandeums senden zu können, sehe aber, daß dieß Verzeichniß nicht genau genug ist.

Wie Du Dich erinnerst, fragte ich Dich in Innsbruck, was man bei Euch einen Sirchbesen nenne. Dieses Wort hatte ich einem Preiscourant von Unterberger gefunden und konnte mir dasselbe nicht erklären. Endlich finde ich nun in Schöpfs *Tiroler Idiotikon*²⁰⁸ S. 731 Sürch Sorggras, türkischer Weizen, sorgo turco. Besteht ein solcher Sirchbesen aus solchen Sürchstengeln? In des alten Fried. Benedict Weber²⁰⁹ (Vater von Albrecht Weber) Allgem. deutsch. terminologischen ökonomischen Lexikon u. Idioticon Leipzig 1838 finde ich Mohrrhirse *Holcus sorghum* eine nur in der Schweiz und in Italien gebaute Getreideart mit hohem starkem Stengel.

Den Prof. Голстунскій traf ich vor einigen Tagen in unserer Druckerei; er hat vier Märchen aus der Kalmükiensteppe mitgebracht und ich habe ihn animiert dieselben kalmükisch und russisch zu publiciren.

Curtius sah ich nicht in Leipzig, wohl aber Aug. Müller²¹⁰, dessen fotogr. Karte in deinem Album liegt; Gosche²¹¹ war auch recht guter Dinge ebenso wie der Prof. Petermann²¹². Sehr leid that es mir, daß ich nicht noch die folgenden Tage in Leipzig bleiben konnte.

Meinen Vetter Carl Hiekisch habe ich hier nur ein paar Mal im Fluge gesehen; er ist sehr in Anspruch genommen; zu Frau von Röder sind wir auch noch nicht gekommen und die Noten liegen sammt dem Brief noch immer auf meinem Tische.

Von Radloff fand ich einen Brief vor; er will im Februar Europa besuchen, nächstens sende ich ihm einen vor kurzem erhaltenen Brief Liebrechts. Auch

208 Johann Baptist Schöpf, Anton J. Hofer: *Tirolisches Idiotikon*. Innsbruck: Wagner 1866. XVI, 835 S.

209 Benedikt Weber, Leipzig 11. Nov. 1774–8. März 1848 Breslau, Nationalökonom, Prof. in Breslau. Vgl. *ADB* 41.1896, 295–296 (Löbe).

210 August Müller, Stettin 3. Dez. 1848–12. Sept. 1892, Orientalist, 1874 Extraordinarius für semitische Sprachen in Halle, 1882 Ordinarius in Königsberg, 1889 in Halle. Vgl. *DBA* I 866, 128; III 644, 97.

211 Richard Gosche, Neuendorf 4. Juni 1824–29. Okt. 1889 Halle, Orientalist, habilitierte sich 1853 in Berlin, ging 1882 als Professor für Orientalische Sprachen nach Halle. Vgl. Ludwig Fränkel: Gosche, Richard Adolf. *ADB* 49.1904, 469–474.

212 Julius Heinrich Petermann, Glauchau 12. Aug. 1801–10. Juni 1876 Bad Nauheim, Orientalist und Diplomat, studierte orientalische Sprachen in Berlin und war dort nach seiner Promotion von 1830 bis 1837 als Privatdozent tätig. 1837 wurde er zum außerordentlichen Professor für Orientalische Philologie ernannt. Von 1852 bis 1855 bereiste er Syrien, Mesopotamien und Persien, worüber er 1865 einen zweibändigen Reisebericht, *Reisen im Orient*, veröffentlichte. Von 1868 bis 1869 war er Konsul des Norddeutschen Bundes in Jerusalem. Sein wissenschaftliches Interesse galt hauptsächlich dem Armenischen. Vgl. Hartmut Bobzin: Petermann, Julius Heinrich. *NDB* 20.2001, 238.

Löwe hat mir geschrieben; er übersetzt fleißig am Kalewipoëg²¹³, und wohnt in meiner Vaterstadt Reval.

Aus der Welt der classischen Philologie kann ich Dir melden, daß wahrscheinlich Lucian Müller²¹⁴ aus Bonn als Prof. der röm. Litteratur an das hiesige historisch-philologische Institut kommt. Er hat den Ruf angenommen. Von Geburt soll er ein Berliner sein.

Meine Jungen sollten Deinen Söhnen schreiben, allein ihre Schularbeiten haben sich gehäuft, so daß sie wenig freie Zeit haben.

Empfiehl mich Deiner lieben Frau, der auch meine Frau die herzlichsten Grüße sendet, grüße Deine lieben Kinder bestens und gieb bald ein Lebenszeichen

Deinem Dir ergebenen Schiefner

Siehst Du Prof. Zingerle, so grüße ihn bestens von mir.

29

Herrn Professor Dr. Jül in Innsbruck

St. Petersburg den 10/22 Nov. 1870

Hochgeehrter Freund,

Wenn ich mir die von Dir mitgetheilte Stelle im čechischen Original ansehe, so finde ich chleba kartas bôh prosiechu: proto jim kartasi vzdiechu²¹⁵, in der von Hanka in Stuttgart 1859²¹⁶ veröffentlichten alten Übersetzung Si nantin Gartas got Vnd ruften Kartas wo, Dar vm hiz man si do kartas mit dem nomen, im Index bemerkt hat *Gartas* brot, tatar. und S. 246²¹⁷ Kartas heißt Brot. Das mag Hanka selbst verantworten. Mir scheint es am Sichersten auszugehen von den Worten der Chronik:²¹⁸

kartasi vzemin jidiechu

tateršti zpytaci biechu

213 *Kalewi poeg* I–III. IV, 1–250. XVII. übers. von F. Löwe. Dorpat: Laakmann 1881. 104 S. (Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft Bd. 10, Nr. 7); vollständige Ausgabe: *Kalewipoeg*. Aus dem Estnischen übertragen von F. Löwe; mit einer Einleitung und mit Anmerkungen herausgegeben von W. Reiman. Reval: F. Kluge 1900. XXXII, 343 S.

214 Lucian Müller, Merseburg 17. März 1836–24. Apr. 1898 St. Petersburg, klass. Philologe, 1867 Privatdozent in Bonn, 1870 Prof. am Histor.-philologischen Institut in St. Petersburg. Schiefner war mit ihm befreundet, brach aber dann den Verkehr wegen Müllers Taktlosigkeit ab. Vgl. *NDB* 18.1997, 453 (Wolfhart Unte).

215 S. 172 (mit der alten deutschen Übersetzung) der *Fontes rerum Bohemicarum*. T. 3 (s.u.).

216 Dalimils Chronik von Böhmen, herausgegeben von Venceslav Hanka. Stuttgart: Literar. Verein 1859. 253 S. (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 48.)

217 vielmehr: S. 245.

218 Vgl. S. 172 der Ausg. der *Fontes rerum Bohemicarum*. T. 3 (s.u.), die Schiefner natürlich nicht vorlag.

und glaube in kartasi nicht den Namen eines Volkes sondern eben nur Späher zu sehen. Ich nehme in dem Worte kartasi eine Corruption aus *karaky* an, welches Wort noch jetzt in der tatarischen Mundart der Teleuten einen Räuber und Dieb bezeichnet (bei den Kirgisen nach Ilminsky²¹⁹ *karakšy*). Es geht zurück auf *karak* Auge (Jakut. *xarax* cf. Böhlingk, Sprache der Jakuten s[ub] h[oc] v[erbo]) und ist so gebildet wie bei den Tataren des Kaukasus ein Späher *tylči* d.h. ein Zungenbegabter heißt (cf. altrussisch языкъ = пленникъ, отъ котораго выдѣвываютъ о состоянии неприятельскаго войска)

Es scheint mir diese meine Vermuthung so viel für sich zu haben, daß ich nicht glaube weiter suchen zu müssen. Mein College Wiedemann wußte für die Erklärung aus einem Worte Brot auch keinen Rath. Der ganze etymolog. Kram fehlt in der Prosaübersetzung Dalimil²²⁰ bei Pez²²¹ T. II pag. 1097.²²²

Unnützer Aufwand an Gelehrsamkeit wäre es an den Kurdenstamm Kartušī (= καρδοῦχοι) bei Lerch, Изслѣдованія объ иранскихъ курдах²²³ СПб 1856 S. 66 folg. zu erinnern.

Karakчы wäre also ein Mensch, der seine Augen überall hat, was sowohl auf den Späher als auf den Dieb paßt. Als analogen Fall muß ich erwähnen, daß die Russen, welche vor der Eroberung Livlands ins Land kamen um angebliche Läuflinge einzufangen, nebenbei aber zu rauben und zu plündern und die den Namen сыщики also «Aufsucher» führten, nun bei den Dorpater Ehsten zu Dämonen geworden sind mit dem corrumpirten Namen Sissit (Pl.) Singular Sissi, welche Form auch bei den Finnen vorkommt (Renvall, Le-

219 N. I. Il'minskij, Pensa 23. Apr. 1822–27. Dez. 1891 Kasan, Orientalist in Kasan. Brokgauz/Efron 24.1894, 947.

220 *Fontes rerum Bohemicarum*. T. 3: Dalimili Bohemiae chronicon. Annales Heinrici Heimburgensis. Vita Karoli IV Imperatoris. Sermones post mortem Karoli IV Imperatoris per Johannem, Archiepiscopum Pragensem, et Mag. Adalbertum Ranconis de ericinio facti. Johannis Neplachonis, Abbatis Opatovicensis, chronicon. Johannis de Marignola chronicon / Josef Emler. (Nachdr. der Ausg. Prag 1882.) Hildesheim: Olms 2004. XXVIII, 634 S. – Die sog. Dalimil-Chronik ist die älteste erhaltene Tschechische Reimchronik, die traditionell mit dem Namen Dalimil verbunden wird, der nach neueren Forschungen wohl nicht existiert hat, sondern eine literarische Erfindung ist. Doch hat sich der Name für die anonyme Chronik erhalten, die vieles der *Chronica Boemorum* des Cosmas von Prag verdankt.

221 Wohl Hieronymus Pez: *Scriptores rerum austriacarum*. 1725 s.u.

222 Das LV. Capitel. Von den Tatern, und Iren ausspehern in die Lande, und mit was kleidung Sy sich beklaidten, und von mercklichen schaden, die Sy tetten dem Lande. (In: Christoph. Hofmanni Benedictini Sanct-Emmerammensis Cronicon Bohemiae) In: Hironymus Pez: *Scriptores Rerum Austriacarum Veteres Ac Genuini*: Quotquot Ex Austriae vicinarumque Provinciarum Bibliothecis Et Tabulariis, Decumano Labore Perillustratis, Aut-Primum In Lucem Vindicari, Aut Ex Mss. Codicibus Auctiores Et Emendatiores Edi Potuerunt. 2, Quo Potissimum Veteres Ac Sinceris Scriptores Continentur, Qui Res A Prima Gentis Austriacae ... Leipzig: Gleditsch 1725.

223 Peter Lerch, 1827–1884: *Izslédovanija ob iranskich kurdach i ich predkach sévnych chaldejach*: sočinenie Petra Lercha. St. Peterburg: Akademija nauk 1856–1858. 3 Bde.

xicon linguae finnicae II p. 177 excursor militaris in silvis, inde latro, praedo silvestris (sic). Dergl. Hurt, Beiträge zur Kenntnis estnischer Sagen und Überlieferung (Schriften der gelehrten ehstnischen Gesellschaft No. 2) Dorpat 1863.²²⁴ Sissi auf сыщики zurückgeführt zu haben ist übrigens mein Verdienst u. die Sache noch nirgends gedruckt.²²⁵

Doch heute in größter Eile nur freundl. Grüße an die lieben Deinigen von Deinem Dir ergebenen

Schiefner

Hat Rösler²²⁶ Aussichten bei Euch berufen zu werden?

30

Herrn Prof. Dr. Jül in Innsbruck

St. Petersburg den 27 März / 8 April 1871

Hochgeehrter Freund,

Neulich brachte mir ein Brief unseres Freundes Reinhold Köhler eine kurze Notiz über Dein Unwohlsein. Bevor ich noch Zeit fand mich darüber genauer bei Dir zu erkundigen betraf unser Haus ein großes Leid. Am 12/24 März erkrankte Meinhard und Tage darauf Julius an den Masern. Während Meinhard u. Polde die Krankheit sehr leicht hatten, überkam dieselbe Julius vom 4t Tage an mit einer ungeahnten Vehemenz, die Körpertemperatur stieg am 17/19 bis auf 42° und trotz aller Abkühlungsversuche unterlag unser gutes Kind, das am 31 Dec. 1854 geboren war, am 19/31 März früh um 1/2 9 Uhr dem Typhus. Am 21. März / 8 April ward er an der Seite seiner 1855 ebenfalls im März verstorbenen älteren beiden Schwestern Irma²²⁷ und Julie²²⁸, nach der benannt u. an deren Sarge er getauft war, bestattet, innerhalb u. außerhalb des Sarges mit den schönsten Blumen überschüttet und unter der größten Theilnahme unserer Freunde. Dir und den lieben Deinigen diese Trauerbotschaft zu melden ist der Zweck dieser Zeilen. Meine arme Frau [ist] gebrochen, theils durch den heftigen Schmerz, theils durch die Krankenpflege.

Bald nach dem Tode von Julius sah ich den Dr. Wilhelm Radloff, der seit dem Januar hier ist, zum letzten Male. Er wollte am 23 März / 9 April nach

224 S. 6 f.

225 Vgl. Anton Schiefner: Russisches сыщикъ bei den Esten und Finnen. *Zeitschrift für slavische Philologie* 1.1876, 157. – In der Mitteilung hat der Herausgeber Jagić den Namen Hurt in Kurt verlesen.

226 Robert Rösler, Olmütz 2. März 1836–6. Aug. 1874 Graz, Historiker und Geograph, 1869 Ordinarius in Lemberg, 1871 Professor in Graz. Vgl. *ÖBL* 9.1986, 204–205 (M. D. Peyfuss).

227 Irma (Marie) Schiefner, ? 1851–21. März/2. Apr. 1855 St. Petersburg, erstes Kind von Franz und Rosa Schiefner, starb an Diphtherie und wurde am 22. März/3. Apr. 1855 bestattet.

228 Julia Schiefner, ? 1852–7./19. März 1855 St. Petersburg, starb ebenfalls an Diphtherie.

Berlin abreisen, wohin ihm die Seinigen schon im Januar vorangeeilt sind. Er erhält wohl eine andere, bessere Stellung in Kasan als Inspector der nicht-russischen (also der tatarischen) Schulen. Der 4t Band seiner Sprachproben schreitet rüstig im Druck vorwärts; die Stoffe sind höchst interessant und weisen immer mehr und mehr den Einfluß westlicher Elemente auch auf die Tataren nach. Vámbéry's bei Euch gedrucktes Werk²²⁹ hat die Akademie auch erhalten, allein ich habe es nur flüchtig ansehen können, da Dr. W. Radloff sich dasselbe ausbat. Der Aufsatz in Trübners Record über Radloff²³⁰ ist von Devrient²³¹, der jetzt hier lebt, früher aber bei Trübner in London im Geschäft war.

Was die Allg. Zeitung über Dr. Aloys Pichler²³² als Dieb meldet, ist wahr, hinzuzufügen ist, daß er dem Gericht übergeben worden ist und nun wohl noch mehr über ihn bekannt werden wird.

Herzliche Grüße an die lieben Deinigen und die besten Grüße von Deinem Dir ergebenden Schiefner

Würdest Du vielleicht so gut sein dem Fräulein Natalia Riccabona oder der Tochter Gasteigers Nachricht von dem Tode unseres Julius zu geben, damit dieselben es den geehrten Eltern nach Bozen mittheilen.

Radloff war soeben bei mir, er reist erst nach einigen Tagen von hier ab; seine Stellung in Kasan scheint gesichert.

In München erfuhr ich, daß ein Bekannter von mir der Staatsrath Plankel von hier, bei Euch in Innsbruck lebt; er ist gelähmt. Findest Du ihn auf, so grüße ihn herzlichst von mir. Er ist ein sehr guter Kenner der russischen Sprache und hatte zum Hauptfach Erdkunde; er war am hiesigen Alexander-Lyceum Professor.²³³ Sage ihm, daß der Dr. Brietzger nicht mehr hier lebt,

229 *Uigurische Sprachmonumente und das Kudatku bilik*; uigurischer Text mit Transcription u. Übersetzung nebst einem uigurisch-deutschem Wörterbuche u. lithographirten Facs. aus dem Orig.-Texte des Kudatku bilik von Hermann Vámbéry. Innsbruck: Wagner 1870. 264 S. (AW)

230 A. D.: Central Asiatic Philology in Russia. *Trübners American and Oriental Literary Record* No. 66/67, 28.2.1871, S. 94–95. (AW)

231 Alfred Devrient, La Portaise 28. Juli 1842–6. Okt. 1920 Prangins, Buchhändler. Er hatte in Deutschland und Paris gelernt und war von 1866 bis 1869 in London bei Trübner tätig. (Amburger)

232 Aloys Pichler, Burgkirchen, Obb. 1833–2. Juni 1874 Siegsdorf bei Traunstein, katholischer Geistlicher, ging 1868 als Bibliothekar an die Akademie in Petersburg, beging dort größere Bücherdiebstähle und wurde 1870 deshalb nach Sibirien verbannt, aber vom Zaren begnadigt und repatriiert, wo er bald starb. Vgl. *ADB* 26.1888, 103–104 (Franz Heinrich Reusch).

233 Johann (Ivan Osipovič) Plankel, St. Petersburg? 1820–20. März 1878 Innsbruck, Lehrer in St. Petersburg, russischer Staatsrat, schloss 1841 sein Studium in St. Petersburg ab, wurde Lehrer für Geschichte und Geographie am 3. Gymnasium, später an der Geogr. Rechtsschule. Von 1853 bis 1861 war er Lehrer am Smolnyj-Institut, der renommierten adligen Töchter Schule. Vgl. Amburger; Todesanzeige: *Innsbrucker Nachrichten* Nr. 67, 22.3.1878. (AW)

sondern Pfarrer in Taiting bei Augsburg geworden ist wo er kürzlich an den Blattern krank lag.

31

An Herrn Prof. Dr. B. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 21 April / 2 Mai 1871

Hochgeehrter Freund,

Herzlichen Dank für die innige Theilnahme, welche Du und Deine liebe Frau uns an den Tag gelegt haben. Die Zeilen Deiner lieben Frau haben meiner Frau sehr wohl gethan, weil dieselben aus einem tief mitfühlenden Herzen kamen. Sie [Textverlust] durch den Schmerz sehr niedergedrückt und es wird wohl lange dauern, ehe sie sich nur einigermassen erholt.

Meinhard u. Polde sind glücklich genesen, aber noch nicht an die Luft gekommen, weil das Wetter noch zu rauh ist. Für den Sommer gehen wir auf etwa fünf Wochen nach Reval, im September aber wird meine Frau mit den beiden Kindern nach Tirol, um den Winter in Gries oder Innsbruck zuzubringen.

Gern hätte ich Dir schon früher geantwortet, allein ich war zu stark durch allerlei Kram in Anspruch genommen. Hauptsächlich wollte ich Dir den [Textverlust] Bescheid geben, daß wir in betreff des Dahlschen Wörterbuchs vor der Hand kein Geschäft machen können, aus dem einfachen Grunde, weil das Werk nun nicht mehr im gewöhnlichen Buchhandel zu haben ist, sondern mit Mühe für mehr als das doppelte des Preises (für 50 Rubel) erlangt wird. Die natürliche Folge wird eine neue Ausgabe sein; sobald ich von einer solchen höre, werde ich Dir wiederum neue Nachricht geben.

Dein am 12 April an Pastor Dalton²³⁴ gerichtetes Schreiben habe ich an seine Adresse besorgt. Allerdings hatte ich ihm eine Liste von Gelehrten gegeben, welche sich für sein Werk interessiren würden. Den Wunsch Deiner Kinder an Clara Röder habe ich nicht besorgen können, da die Dame gerade bei Empfang Deines Briefes nicht anwesend war, auch habe ich noch nicht gehört, daß sie zurück gekehrt sei.

Herzliche Glückwünsche an Eure liebe Ladislawa zu ihrer bevorstehenden Hochzeit.

234 Hermann Friedrich Dalton, Offenbach 20. Aug. 1833–7. Mai 1913 Berlin, studierte Theologie in Marburg, Berlin und Heidelberg und legte 1856 sein Examen in Frankfurt a.M. ab. Nach dem Konsistorialexamen 1858 war er 1858–1889 Pastor der deutschen reformierten Gemeinde in St. Petersburg. Er schied 1889 aus Opposition gegen die Russifizierungspolitik Pobedonoscevs aus dem Amt und zog nach Berlin. (Amburger) Vgl. *Lebenserinnerungen. 2. Aus des Lebens Mittagshöhe 1858–1878*. Berlin: Warneck 1907. XII, 470 S.

Daß Plankel sich so jämmerlich befinden würde, hätte ich nicht gedacht; wir sind eine Zeit lang Collegen an einem hiesigen Gymnasium gewesen; solltest Du ihn wieder einmal sehen, so grüße ihn nochmals bestens von mir. So lange Dahls Wörterbuch auf sich warten läßt, würde Plankel Dir manche Schwierigkeit der Übersetzung ebnen können, wenn nicht eben sein Zustand ein so überaus trauriger wäre; ob nicht aber seine Schwester²³⁵ ziemlich gut Russisch kann?

Wilhelm Radloff ist nun schon 14 Tage oder länger von hier fort; er ging zunächst nach Berlin, wo sein Vater²³⁶ Alexandrinenstrasse 125 wohnt; er wollte nach dem Süden einen Abstecher machen, doch weiß ich nichts Genaueres über seine Pläne.

Dir sind wohl schwerlich die Namen sämtlicher Bibliothekare der Münchener Bibliothek bekannt. Ich fuhr im Juli 1870 von München nach Innsbruck mit einem geistlichen Herrn, der eine Stelle an der Staatsbibliothek hat u. dessen Name wenn ich nicht irre mit einem L begann. Dieser erzählte mir, daß Dr. Aloysius Pichler schon als junger Mann an arme Studierende gegen hohe Zinsen Geld geliehen habe. Als ich neulich beim Untersuchungsrichter, der mich als Experte hatte zu sich bescheiden lassen, meine Aussage machte, habe ich auch die obige Mittheilung benutzt. Wenn die Sache zur gerichtlichen Verhandlung kommt, kann ich nochmals citirt werden u. da wäre es mir dann wohl lieb den Namen des Bibliothekars zu erfahren. Ihr habt in Innsbruck wohl schwerlich ein Münchener Adreßbuch! Pichler hat übrigens vor wenigen Wochen hier für 14000 Rubel Staatspapiere gekauft, die für seine Rechnung in Berlin bei Mendelssohn liegen, außerdem hat man hier bei «seiner Base» Crescentia Wimmer²³⁷ aus München auch noch 5400 Rubel angefun-

Pichler's Benehmen in München muß auch nicht ganz tadellos gewesen sein; ich habe das Meinige gethan um die Münchner Herren aufzufordern, daß

235 Johann Plankel hatte zwei Schwestern, die beide in Innsbruck gestorben sind. Marie Plankel (1813–24. Febr. 1884) und Caroline (1815–10. Juni 1890). Vgl. Todesanzeigen in der *Innsbrucker Nachrichten* Nr. 46, 25.2.1884 und Nr. 130, 10.6.1890. (AW)

236 Friedrich Wilhelm Radloff, Nikolaiken in Masuren (Mikolajki)? 3. Nov. 1794–17. Dez. 1873, der Vater des Turkologen Friedrich Wilhelm Radloff, war Gardehauptmann, Regierungskondukteur (Bauaufseher) und wurde 1830 als Polizeikommissar in Berlin angestellt. Vgl. Heirats- und Sterbeurkunden bei ancestry.com; *Amtsblatt der königlichen Regierung in Potsdam und der Stadt Berlin* Jahrgang 1830, 65) (AW)

237 Crescentia Wimmer, Ziegelstadl/Mühldorf am Inn [geboren 1834/35, da sie beim Prozess 36 Jahre alt war], †?; die Kusine Aloys Pichlers ging mit ihm als Haushälterin nach Russland und war wohl in den ihm zur Last gelegten Bücherdiebstahl verwickelt. Nach seiner Verurteilung kehrte sie zusammen mit einer kleinen Tochter nach München zurück. (Siehe: Alois Göschl: Die sibirische Gefangenschaft des Alois Pichler. *Das Mühldorf. Blätter zur Geschichte des Inn- und Isengau* 6,5. Mühldorf am Inn 1956, S. 20.) (AW)

sie nachsehen lassen, ob nicht noch Münchner Eigenthum unter den von Pichler besessenen Büchern zu finden ist.

Doch heute muß ich mit diesen Mittheilungen schließen; gern hätte ich noch im Namen meiner Frau einige Zeilen des Dankes an Deine liebe Frau gerichtet, allein ich bin dessen wenigstens heute Abend nicht mehr fähig, da mir die Augenlider zufallen.

Also mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen

Dein Dir ergebener

A. Schiefner

32

An Frau Antonia Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 22 April / 4 Mai 1871

Hochgeehrte Freundin,

Meine Frau, die selbst nicht im Stande ist Ihnen heute zu schreiben, dringt darauf, daß ich Ihnen in ihrem Namen für den herzlichen theilnehmenden Brief danke. Die Worte, welche Sie an sie gerichtet haben, waren ihr ein Zeugniß der Wärme, mit der Sie unseren Verlust mitgeföhlt haben.

Zu der bevorstehenden Vermählung Ihres lieben Töchterleins Ladislawa unsere innigsten Glückwünsche.

Aus einem Trauerhause läßt sich nicht viel Erfreuliches melden – deshalb üben Sie gütige Nachsicht, wen ich Ihnen einen so kurzen Brief sende. Es kommt hinzu, daß ich soeben in meinen Dienst eilen muß.

Mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen

Ihr Ihnen ergebener

A. Schiefner

33

Herrn Professor Dr. B. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 19/31 Mai 1871

Hochgeehrter Freund,

So traurig es mich stimmen müßte Dir die Hoffnung auf das baldige Erscheinen des Dahlschen Wörterbuchs nehmen zu müssen, um so angenehmer ist es mir heute Dir melden zu können, daß ich heute früh ein vollständiges Exemplar des Werkes bei einem der ersten Buchhändler für den Ladenpreis von 23 Rubel erstanden u. schon vor mir auf dem Tische habe. Da es 21 Lieferungen sind, konnte ich erst nachdem ich aus dem Buchladen von [Д. Е.] Кожанчиковъ [?1821–1877] nach Hause gekommen war, die Collationirung der Bögen vornehmen und da erwies es sich, daß ein Bogen nicht vorrätbig war. Schnell sandte ich in den Laden u. erhielt Lief. 19 complet; es sind außer dem Texte noch 15 besondere Beilagen. Ich würde Dir rathen, diese Bogen zu zer-

schneiden u. die einzelnen Wörter in alphab. Reihenfolge höcheigenhändig auf feines Papier zu kleben, damit Du es beim Gebrauch leichter habest.

Es sind alle 15 Beilagen in den einzelnen Lieferungen, nämlich

прибавление	1 in Lief. 2	
	2 --	3
	3 --	4
	4 --	5
	5-6	6
	7	7 (Bog. 368 ist doppelt vorhanden, ebenso B. 441)
	8	8
	9	9
	10	10
	11	11
	12	13
	13	14
versteckt liegt	14	16, worauf noch ein unnützer [?] Bog. 441 folgt
	15	21

Anfangs wollte ich Dir das Werk durch die Post schicken, allein da dasselbe 16 Russ. [Pfund] wiegt, so würden die Postkosten bis zur ru.-österr. Gränze ungefähr 160–180 Cop betragen u. außerdem noch für den Transport bis nach Innsbruck zu zahlen sein.

Ich sende Dir das Werk in der Kiste, die nächstens an Voß nach Leipzig abgeht. Den Betrag der 23 Rubel könntest Du mir in österreichischen Gulden nach dem Tagescours in einem versicherten Briefe nach Reval senden, natürlich nur Papiergeld, denn mit Silber geht es nicht so leicht. Meine Adresse daselbst ist: vor der Süsternpforte, im Hause von Ternner. Wir gehen nämlich schon in 10 Tagen dahin, Freitag den 28 Mai / 9 Juni u. bleiben den ganzen Sommer dort.

Meine früheren Angaben beruhten auf den Aussagen eines Collegen der sehr viel mit russischen Büchern und Buchhändlern zu thun hat u. sonst recht gut Bescheid weiß; allein dießmal ist er im Irrthum gewesen. Erst vor wenigen Tagen erfuhr ich, daß ein anderer Buchhändler 25 Rubel für ein Exemplar verlangt hatte u. so fing ich an an der früheren Angabe Zweifel zu haben. Wegen Афанасьевъ kann ich schwerlich jetzt meine Schritte thun. Meine Zeit ist zu beengt vor der Abreise.

Prof. Lucian Müller ist sehr heiter u. reist bald über Berlin u. Leipzig nach Jena, auch will er nach der Schweiz u. dann nach Tirol, wo er sich auch bei Dir melden wird; er ist ein großer Lebemann, d.h. er genießt das Leben u. ist immer guter Dinge. Er wohnt ganz in meiner Nähe u. noch vor einigen Tagen

war ich an einem Abend mit Nauck²³⁸ bei ihm. Er läßt Prof. Wilmanns²³⁹ bestens grüßen, sowohl er als Nauck haben von letzterem eine gute Meinung.

Heute kann ich Dir nichts Näheres über Röders sagen, daß sie reisen u. zwar nach Tirol reisen, wußte ich nicht; es wird aber auch eine mit ihnen bekannte Familie d. Prof. Petruschewskij²⁴⁰ in die Tiroler Berge gehen.

Beiliegend sende ich Euch eine [photographische] Karte unseres lieben Julius. Herzliche Grüße an die lieben Deinigen von uns Allen.

Dein Dir ergebener Schiefner

34

An Herrn Prof. Dr. B. Jül in Innsbruck

St. Petersburg den 24 Dec. 71 / 5 Jan. 72

Hochgeehrter Freund,

Im Gegensatz zu Deiner schönen Handschrift einige Zeilen des abscheulichsten Gekritzels. Am 29 Juli schriebst Du mir aus Innsbruck, als Du mir die von mir ausgelegten 23 Rubel in Gulden (38 fl.) nach Reval zusandtest die bedeutungsvollen Worte «Alles weitere schreibe ich von Prags aus». Auf diesen Brief aus Prags²⁴¹ habe ich nun fortan gewartet, ihn aber nicht erhalten, ersehe nun auch, daß Du ihn gar nicht geschrieben hast. Hätte ich in Reval ermitteln können, wo Prags liegt, hätte ich Dir dahin geschrieben. Daß meine Frau von dem Brief nichts gewußt hat, ist ihr nicht übel zu nehmen. Ihre Gedanken sind zu sehr um unseren Julius concentrirt, als daß sie allerlei Kleinigkeiten der Gegenwart behalten könnte. Nachdem Du nun gerade zu weißt, daß die Geldsache in Ordnung ist, kann ich Dir auch andere Dinge schreiben.

Den Brief Deines Collegen an Lucian Müller habe ich eine Stunde nach Empfang Deines Schreibens persönlich abgegeben. Müller wohnt nur wenige Schritte von mir. Heute sagte er mit, daß er alles besorgen und in diesen Tagen an Willmanns schreiben wolle.

238 Johann August Nauck, Auerstedt 18. Sept. 1822–18. Aug. 1892 Terioki (Finnland), klassischer Philologe, ord. Mitglied der Akademie 1861. Vgl. *NDB* 18.1997, 758–759 (Wolfhart Unte).

239 August Wilmanns, Vegesack 25. März 1833–27. Okt. 1917 Berlin, Altphilologe, 1871 Ordinarius in Innsbruck, 1875–1886 Oberbibliothekar in Göttingen, dann Direktor der Königlichen Bibliothek Berlin. Vgl. *DBE* 10.1999, 514.

240 Fedor Fomič Petruševskij, St. Petersburg 24. März 1828–17. Febr. 1904 St. Petersburg, Physiker; studierte in St. Petersburg und war nach seinem Abschluss zunächst als Mathematik- und Physiklehrer in Petersburg und Kiev tätig, bevor er 1862 Assistent von Emil Lenz an der Petersburger Universität wurde. 1865 wurde er dessen Nachfolger und hatte bis 1901 den Lehrstuhl für Physik inne. Außerdem unterrichtete er an der Marineakademie in Kronstadt und dem Technologischen Institut in St. Petersburg. Sein Forschungsschwerpunkt lag auf dem Gebiet des Elektromagnetismus und der Optik. Vgl. *RBA & BASU*.

241 Gemeinde in Südtirol.

Meine Frau und die beiden Kinder sind in Bozen (Dorf, Villa Reigler); einen Brief von ihr zu erwarten, heißt zu viel verlangen, da sie auch mir nur wenig schreiben kann. Ihre ganzen Gedanken sind nur zu wenig dazu angehan einen heitern Brief in die Welt zu schicken. Du müßtest [mit] ihr schon Nachsicht haben. Es ist übrigens auch in Bozen recht frisch gewesen, wenn auch nicht so unverschämt kalt als in Innsbruck, das uns Nordländer recht kräftig überflügelt hat. Wir haben hier bis jetzt einen sehr milden Winter.

Radloff, den ich hier nur zweimal sehr flüchtig gesehen habe, obwohl er einen Monat lang hier wohnte, ist nun schon längst in Kasan (въ большой лядехой улице въ доме Балатова). Für mich ist es keine besondere Wonne, mit ihm zu verkehren, wenn ich auch seiner Ausdauer alle Gerechtigkeit widerfahren lassen muß. Er ist zu sehr gewöhnlicher Berliner als daß man ein großes Interesse für ihn haben könnte.

Röders habe ich in letzter Zeit mehr wieder gesehen. Das Haupt der Familie ist ganz voll von Tirol. Er ist ein prächtiger Mann, der einen ganz ebenbürtigen Sohn²⁴² hat, der neulich ausgezeichnet einen Engländer in der Nacht zu Salzbrunn²⁴³ gespielt hat. Clara ist eine höchst anziehende Erscheinung u. nahm sich auf einem Balle, wo wir neulich beisammen waren, gar lieblich aus. Die Mutter leidet noch immer an den Füßen. Hoffentlich wird es bald damit besser werden. Wir saßen neulich bei einem [Silber?]-hochzeitsschmaus [?] neben einander. Mir sagte neulich eine ältere Frau, daß in der Zeit, als Sophie Harrer d.h. jetzt Frau v. Röder 16–17 Jahr alt war, alle jungen Mädchen in sie verliebt gewesen seien, so sehr ätherisch soll ihr Wesen gewesen sein. Vor drei Tagen, als ich Deinen Brief erhalten hatte, wollte ich sofort zu Röders, allein ich wurde abgehalten und kam erst nach einigen Tagen hin.

Heft V von Afanasjew ist hier schwerlich aufzutreiben, vielleicht bekomme ich es aus Moskau. Unterdessen ist Afanasjew selbst gestorben.

Pater Maxens Grüße erwidere ich mit der innigsten Theilnahme daran, daß er nun auch ein Uhr-Mensch geworden ist. Es ist ein sehr sinniger Einfall von Euch gewesen, ihm den Christbaum zu errichten.

Schließlich noch meine wenn auch verspäteten Glückwünsche zur Verheirathung der uns allen so sehr lieben Ladislawa. Grüße sie recht sehr von mir. Röders sprechen immer mit der größten Liebe von ihr.

Meine Grüße zum neuen Jahr kommen freilich etwas spät, allein sie kommen doch.

242 Leonhard von Röder, St. Petersburg 14. Jan. 1848–31. Juli 1901 St. Petersburg, Eisenbahningenieur in Orenburg; der Sohn von Alexander und Sophie von Röder besuchte das Wiedemannsche Gymnasium in St. Petersburg und danach das Institut für Verkehrsingenieure. 1888 war er für die Verkehrswege im Bezirk Moskau zuständig. Vgl. Amburger. (AW)

243 *Eine Nacht in Salzbrunn*. Posse in 1 Akt, nach dem Französischen von L[ouis] Julius. Berlin: A. W. Hayn 1859. (AW)

Meinhard ist stolz darauf am 8 December den Jubelzug, der zu Ehren des Paters Vincenz Gredler²⁴⁴ stattfand, mitgemacht zu haben. Sollte einer Deiner Jungen ihm schreiben, so wird er sofort antworten.

Mit den herzlichsten Grüßen u. den besten Wünschen für Dein Wohl u. das der Deinigen.

Dein Dir ergebener

A. Schiefner

Vorgestern ging eine Kiste an Leopold Voß nach Leipzig ab, in der ein Exemplar des Berichts über Baron P. v. Uslars Hürkanische Studien²⁴⁵ für Dich enthalten war.

35

Klobenstein am 23 Juni 1872

Heute hier oben angelangt, melde ich sofort die Adresse von Головацкий;²⁴⁶ er ist статскій совѣтникъ, Предсѣдатель виленской комиссиен для разбора и издания древних актовъ. Derjenige der aus der Zahl der Lebenden geschieden und dessen Hingang meinen Kindern ein Geheimniß war, war, so lange er lebte, vierbeinig und hieß Fido, war also aus dem Stamme der Cyncephali und sogar selbst ein Hund oder vielmehr eine Hündin.

Herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme von Deinem Dir ergebenen Schiefner

36

Herrn Prof. Dr. B. Jül
d. Z. in Krapina-Töplitz

Klobenstein den 2 August 1872

Hochgeehrter Freund,

Deine lieben Zeilen vom 26 Juli fand ich vorgestern hier vor, als wir aus St. Ulrich u. Campitello über die Seiser Alp zurückgekehrt waren. Am 27t. Juli früh ging es auf die Reise zuerst nach Weidbach in Gesellschaft von Bruder u.

244 Vincenz Maria Gredler, Telfs 30. Sept. 1823–4. Mai 1912 Bozen, Franziskaner und Tiroler Naturforscher. Vgl. Helmut Dolezal: Gredler, Vincenz Maria. *NDB* 7.1966, 16–17.

245 *Ausführlicher Bericht über Baron P. v. Uslar's Hürkanische Studien*. Von A. Schiefner, Mitglieder der Akademie. Gelesen den 1. December 1870. St. Petersburg: Académie impériale des sciences 1871. IV, 200 S. (Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St.-Petersbourg, VII sér., t. XVII, Nr 8.)

246 Jakov Federovič Golovackij, Čelepi, Galizien 17. Okt. 1814–13. Mai 1888 Wilna, Dichter, Schriftsteller, Professor für russische Sprache und Literatur an der Universität Lemberg; von 1867 bis 1887 war er Präsident der genannten Kommission. *RBA & BASU*.

Schwester Baumann u. des Gymnasiasten Obwurzer aus Bozen. In Sta. Maria trafen wir einen jungen Mann Planer [?] von ebenda, der uns bis zum Wirthshaus in Plon geleitete und am anderen Morgen bis zum Fuß des Col di Rondina brachte.

Er wird in Innsbruck Philologie studieren und ich sagte ihm, daß ich ihn Dir empfehlen wolle. Er scheint das Grödnerische gründlichst zu verstehen u. könnte wenn er meinen Rath befolgt, nämlich Lieder u. Märchen genau aufzeichnet, der Lautlehre oder Lautauffassung wesentliche Dienste erweisen. Es sind die ladinischen Laute gar absonderlich.

Komisch wird es Dir scheinen wenn ich Dich frage, ob Du mir aus Charlottenburg genauere Kunde über einen im J. 1866 verstorbenen Wilhelm Müller²⁴⁷ schaffen kannst, dessen Vater Baurath in St. Petersburg gewesen sein soll. Aus dem Munde dieses Wilhelm Müller will ein alter Schriftsteller in Joachimsthal (Regierungsbezirk Potsdam) Namens Brunold²⁴⁸ eine russische Sage vom heil. Johannes auf einer Insel im eisfreien Polarmeere gehört haben, die er in der Zeitschrift *Aus allen Welttheilen* verwerthet hat. Sollte dieser Wilhelm Müller wirklich existirt haben? Deine Charlottenburger Connexionen dürften dieß leicht ermitteln.

Von Gabelentz habe ich einen Brief gehabt; durch Dich hatte er meinen Aufenthalt hier erfahren. An Liebrecht habe ich noch immer nicht geschrieben, will es recht bald thun.

Ich sitze an der Ausarbeitung des Berichts über Baron Uslars Kürinische Studien. Dieser wird wo möglich noch breiter als der frühere. Wie ist es mit dem Bordshi-Chan geblieben? Hast Du an Gabelentz geschrieben und Österley²⁴⁹ einige Hoffnung gemacht? Interessant wäre es recht bald den Inhalt der einzelnen Erzählungen wenn auch nur sehr kurz zu erfahren.

247 Wilhelm Müller, deutsch-russischer Schauspieler und Schriftsteller, St. Petersburg 24. März 1780–20. Apr. 1862 Berlin, war einige Zeit in Riga und Reval als Schauspieler tätig, ging dann nach Deutschland und war in Cöslin und Stettin am Theater. Später lebte er in Berlin, wo er Friedrich Brunold kennenlernte. Von 1847 an leitete er die Zeitschrift *Der Preußische Volksfreund*. Er schrieb zahlreiche Romane, Geschichten und Erzählungen, von denen viele in Russland spielten. Vgl. Wilhelm Kosch: *Deutsches Theaterlexikon* 2.1960, 1567; *ADB* 52.1906, 529–530 (L. Stieda).

248 Friedrich Brunold (d.i. August Ferdinand Meyer), Lehrer, Heimatdichter, Erzähler, Pyritz, Pommern 19. Nov. 1811–27. Febr. 1894 Joachimsthal, ging nach Berlin um an der Bauakademie zu studieren, mußte das Studium aus finanziellen Gründen abbrechen und wurde stattdessen ab 1829 Lehrer an einer Berliner Privatschule. Er veröffentlichte erste literarische Arbeiten und wurde Mitglied des Berliner Dichtervereins. 1834 übersiedelte er nach Stettin, wo er den Balladendichter Karl Löwe kennenlernte. Im selben Jahr nahm er eine Stelle als Lehrer in Joachimsthal am Werbelliner See an. Er schrieb eine Anzahl von Gedichten, Balladen und Erzählungen. *DBA* I 834, 370–372.

249 Hermann Österley, Göttingen 14. Juni 1833–2. Febr. 1891 Boppard, Germanist und Bibliothekar, 1872 Kustos an der Bibliothek in Breslau, 1876 Bibliothekar. Vgl. *DBA* I 913, 257–258; II 964, 222; III 675, 462.

Wir bleiben sicher bis zum 1 September hier, vielleicht etwas länger. Noch wissen wir nicht, ob wir über Venedig u. Triest oder den alten Weg nach Wien gehen. Wie findest Du die Pusterthaler Bahn?

Herzliche Grüße an die lieben Deinigen. Ich muß schließen, damit der Brief heut noch in die Post komme.

Mit den besten Wünschen Dein Dir ergebener A. Schiefner

37 [Rundschreiben von Burkhard]

noch Januar 1873

Hochgeehrter Freund!

Die impertinente und arrogante Recension meiner Sacuntala-Ausgabe²⁵⁰ von Pischel – der offenbar selbst eine herausgeben will – veranlaßt mich darauf einiges zu erwidern, was ich Ihnen hier mittheile, um Ihre Meinung zu erfahren. Die Recension findet sich in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen (Stück 2, 8 Januar 1873).²⁵¹ Pischel ist ein Schüler Stenzler[s], der vor etwa 2 Jahren promovirt hat. Seine Doctor-Dissertation habe ich, sie bezieht sich auf die Recensionen der Sacuntala. Was mich am meisten geärgert hat,

1) daß er – und das ist die Hauptsache – geradezu bestreitet, daß ich das Kopenhagener Original selbst benutzt habe.

2) Daß er über den Satz in meiner Vorrede, was doch gar nicht zur Sache gehört, Bemerkungen mit hereinfabrizirt.

Ich habe auch in der Sache an Böhltlingk geschrieben, der da er mir die große Gefälligkeit erwiesen hat, jeden Bogen des Textes u. Glossars durchzusehen, indirekt auch angegriffen ist.

Ich habe in meiner Vorrede klar und deutlich genug gesagt, daß ich nur den praktischen Zweck im Auge habe, und mir nirgends auf meine Critik etwas zu Gute gethan. Pischel will offenbar meine Ausgabe todt machen, da er selbst den Text herauszugeben zu beabsichtigen scheint; seine Beziehungen zu Stenzler sind derart, daß seine Abhängigkeit von diesem (vgl. seine Dissertation) so evident ist wie meine von Böhltlingk. Welchen anderen Text hätte ich zugrunde legen sollen? Es ist ja nur eine editio recognita. Und wenn ich

250 *Sacuntala annulo recognita, fabula scenica Cālidāsi*: in usum scholarum academicarum textum recensionis devanagaricae recognovit atque glossario Sanscritico et Pracritico instruxit Carolus Burkhard. Breslau: Kern 1872. XI, 212, 227 S. – Carl Burkhard, Leipzig 2. Sept. 1824–19. Febr. 1893 Wien; er promovierte 1846 in Leipzig mit einer linguistischen Arbeit, war dann als Hauslehrer u.a. in St. Petersburg und ab 1851 als Gymnasiallehrer in Teschen tätig. 1870 zog er nach Wien und wurde 1874 Direktor des Franz-Joseph-Gymnasiums. Vgl. Valentin Hintner: Dr. Karl Friedrich Burkhard – geboren am 2. Sept. 1824, gestorben am 19. Febr. 1893. *Biographisches Jahrbuch für Altertumskunde* 17.1894, 87–92.

251 S. 41–55, gez.: London Dec. 1872. Rich. Pischel. Die Kritik bezieht sich auf: *Śrīkālī-dāsaviracitamābhijñānāsakuntalam nāma nāṭakam* = Sacuntala annulo recognita. Vratislaviae: Kern 1872. 2 Teile.

mich auf die neuesten Lieferungen des Böhlingkschen Wörterbuchs nicht verlassen soll, auf wen denn? (In Böhtl. Wörterbuch schreibt er: √as mit upani «Was ist dies für ein Raisonement (Andeutung ?) ?»)

Ist da kein Zus[ammenhang?] Kann ich u. soll ich und kommt für Schüler etwas darauf an, daß ich weiß Gott welche Specialstudien noch mache, um ohne Honorar mein Buch erscheinen zu lassen?

Spiegel hat mein Buch mit den Worten «wegen des Glossars äußerst werthvoll» sehr freundlich aufgenommen; Böhlingk die Dedikation mit Dank angenommen und mir neulich geschrieben, er hoffe von Weber trotz der Nichtberücksichtigung der Recensionenfrage eine prächtige Recension. Pischel studirt schon mehrere Jahre nichts anderes als die Recensionen-Frage, kann in London sitzen, sieht 4 südindische codices ein und ist immer noch nicht mit seiner Arbeit, noch nicht einmal mit dem 2t. Theil seiner Dissertation, die er versprochen, fertig.

Trotz alledem will ich meine Erwiderung nur kurz fassen und bin neugierig Ihre Ansicht zu hören. Sie lautet: [Hier sollte die Stellungnahme folgen]

38

An Herrn Prof. Dr. B. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 18 Februar / 2 März 1873

Hochgeehrter Freund,

Wenn wirklich Thränen geflossen sind, als Euch die Nachricht wurde, ich sei aus der Zahl der Lebenden geschieden, so werdet Ihr mit weit größerem Recht solche vergießen können, da ein anderer, der Euch bekannt und lieb war, bereits am 26 Nov. / 8 Dec. seine Augen geschossen hat. Es ist dieß der brave Alexander v. Roeder, der drei Wochen vorher vom Schlage getroffen wurde und nicht mehr zu retten war. Gestern besuchte uns seine Wittwe, nachdem sie eine Zeit lang bei ihrer verheiratheten Tochter in Narwa zugebracht hatte. Auf meine Frage, ob sie Euch Nachricht gegeben hatte, erhielt ich verneinenden Bescheid. Deshalb darf ich es nicht länger anstehen lassen, Dir diese Nachricht zu melden. Längst schon wollte ich es thun, bin aber immer und immer davon abgehalten worden. Auch wollte dich Dir die Absendung des Weißrussischen Wörterbuchs melden; wahrscheinlich ist es nun schon in Deinen Händen. Den Dank hast Du [zu] richten an Яковъ Карловичъ Гротъ, welcher Vorsitzender der Classe für russ. Sprache u. Litteratur ist. Das Büchlein, welches den Schulalmanach der baltischen Provinzen enthält, kann ich Dir nicht schaffen; Director Graff²⁵² wollte mir die nöthigen Notizen über die

252 Hermann Wilhelm Alexander Graff, Glauenhof bei Kokenhausen 5./17. Apr. 1829–26. Apr./8. Mai 1879 St. Petersburg, Philologe und Pädagoge, besuchte die Schule in Riga und studierte von 1847 bis 1852 in Dorpat Philologie. Nachdem er für kurze Zeit als

hervorragendsten Philologen u. Schulmänner der Ostseeprovinzen geben, hat es aber bis jetzt unterlassen. Er ist viel mehr wohl durch die massenhaften Geschäfte daran verhindert worden.

Ich konnte gestern nur sehr wenig mit Sophie v. Roeder sprechen, da ich sie antraf, als sie schon im Gehen begriffen war; leider ist ihr Fußleiden noch nicht gewichen.

Vor einer Woche reiste von hier nach Kasan Gabriel Balinth²⁵³, der Szecker, welcher nach der Mongolei, namentlich nach Urga geht, um dort das Mongolische zu studiren. Zuvor war er bei den Kalmüken im Astrachanschen Gouvernement u. dann bei den Tschuwaschen im Kasanischen. Er ist eine sehr liebe Persönlichkeit.

Sehr würde es mich interessiren, wie weit Du mit der Analyse der mongolischen Handschrift gekommen bist.

Neue Arbeiten haben sich jetzt auf den Druck der awarischen Märchen²⁵⁴ u. des Berichts über Baron Uslars Kürinische Studien beschränkt. Zu den ersten drucke ich jetzt eine Vorrede, in welcher Reinhold Köhlers Parallelen zu den einzelnen Märchen abgedruckt werden.

Privatlehrer gearbeitet hatte, wurde er 1854 Lehrer am Gymnasium in Dorpat, von wo aus er 1867 nach St. Petersburg wechselte, wo er zum Direktor der St. Petri Schule ernannt worden war. Seine Frau Marie Anna Caroline, geb. Albanus, war die Schwester der Ehefrau von J. A. Nauck. Vgl. Amburger. (AW)

253 Gábor Bálint, Linguist, Szentkatolna 13. März 1844–25. Mai 1913 Temešvar, studierte Theologie und orientalische Sprachen und bereiste im Auftrag der Ungarischen Akademie der Wissenschaften Zentralasien und die Mongolei, wo er sich mit linguistischen Studien beschäftigte. Da seine Theorie über den Ursprung der Ungarn und eine Sprachverwandtschaft mit den Dravidischen Sprachen von Budenz und Hunfalvy nicht akzeptiert wurde, verließ er 1879 Ungarn und unterrichtete an der Universität von Athen Arabisch. Erst 1892 erhielt er eine Anstellung an der Universität von Klausenburg (Kolozsvár). Vgl. Louis J. Nagy: G. Bálint's journey to the Mongols and his unedited Kalmuck texts. *AOH* 9.1959, 311–317; G. Kara: O neizdannych mongol'skich tekstach G. Balinta. *NAA* 1961:1, 161–164. Vgl. *UBA* 30, 1–10.

254 *Awarische Texte*. Herausgegeben von A. Schiefner, Mitglieder der Akademie. (Lu le 15 février 1872.)

St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1873. L, 113 S.

(Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St.-Petersbourg, VII sér., t. XIX, Nr 6.)

Vorwort, L, gez.: Den 11. März 1873. A. Schiefner

IV–XXVI: Dr. Reinhold Köhlers Bemerkungen zu den awarischen Texten.

XXVI–XLV: Geschichte von dem Sohn des Pantschâla-Königs und der Tochter des Kinnara-Königs

XLVI–L: Kuša-Jåtaka

S. 107: Wörterverzeichnis

S. 112: Berichtigungen

Außer diesen Mittheilungen habe ich noch eine Bitte an Dich, welche darin besteht, daß Du P. Flavian Orgler²⁵⁵ daran erinnerst, daß er mir und auch

255 Pater Flavian (weltlich: Karl) Orgler, österreichischer Historiker und Schulmann (Lehrer für Geschichte). Geboren am 1. November 1825 in Lienz (Osttirol), gestorben am 10. Jänner 1896 in Hall in Tirol. Er trat 1844 in Salzburg in den Franziskanerorden ein und wurde 1848 zum Priester geweiht. Orgler unterrichtete 1850–1896 als Gymnasialprofessor Geschichte, Geographie und Deutsch. 1861 bis 1872 war er Direktor des Gymnasiums in Bozen, übersiedelte dann nach Hall und war dort ab 1882 Direktor. Er war zuerst Korrespondent und ab 1890 Konservator der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Orgler entfaltete eine rege historische Tätigkeit unter besonderer Berücksichtigung des Tiroler Altertums. Er hatte auch eine Vorliebe für biographische Arbeiten. Als Direktor des Gymnasiums in Hall war P. Flavian Orgler von 1883 bis 1895 Herausgeber der Gymnasialprogramme mit den Schulnachrichten.

Veröffentlichungen:

Leonhard Colonna, Freiherr von Völs, Landeshauptmann an der Etsch und Burggraf zu Tirol, 1498–1530. *Programm Gym. Bozen* 1858–59, 3–30 (vorh. in Fb. Hall).

Archäologische Notizen aus Süd-Tirol. *Programm Gym. Bozen* 1865–66, 1–26; 1870–71, 3–26 (vorh. in Fb. Hall).

P. Ludwig Betrand Schöpf, Nekrolog. *Programm Gym. Hall* 1877–78, 31–33.

Ansprache an die Schüler bei dem anlässlich der silbernen Hochzeit des Allerhöchsten Kaiserpaares im Gymnasium abgehaltenen Fest-Actus. *Programm Gym. Hall* 1878–79, 1–7.

P. Dismas Tuzer, Ord. S. Franc., emeritierter, mit der grossen goldenen Civil-Verdienst-Medaille decorierter Gymnasialpräfect und Exprovincial der Nordtirolischen Ordensprovinz. *Programm Gym. Hall* 1880–81, 3–33 (vorh. in Fb. Bozen, Hall und Salzburg).

P. Maximilian Halaus, k.k. Schulrat und Gymnasialdirektor in Hall. *Programm Gym. Hall* 1882–83, 23–28 (vorh. in Fb. Hall).

Über einige in neuerer Zeit in Südtirol gefundene Antiken, Vortrag; in: Verhandlungen der 29. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Innsbruck vom 28. Sept. bis 1. Okt. 1874; Leipzig: Teubner 1875, 158–162.

Verzeichnis der Fundorte von antiken Münzen in Tirol und Vorarlberg. *Zeitschrift des Ferdinandeums* III, 22.1878, 75–95 (vorh. in Fb. Hall und Salzburg).

P. Justinian Ladurner, Ord. S. Franc. *Zeitschrift des Ferdinandeums* III, 25.1881, 55–82 (vorh. in Fb. Bozen, Hall, Schwaz und Salzburg).

Die Ausgrabungen antiker Bauüberreste und Gräber am Debanbache bei Lienz. *Zeitschrift des Ferdinandeums* III. Folge 25.1881, 83–98 (vorh. in Fb. Hall).

Eine neuentdeckte rhäto-etruskische Steininschrift. *Mitteilungen der k.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale* (Wien) 13.1868, CIVCV.

Archäologische Notizen aus Südtirol. *Mitteilungen der k.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale* (Wien) N.F. 3.1877, CXIICXVI.

Fund bei St. Zeno am Moosberg. *Mitteilungen der k.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale* (Wien) N.F. 4.1878, XL Notiz 18.

Funde bei Sigmundskron. *Mitteilungen der k.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale* (Wien) N.F. 5.1879, L Notiz 3.

Fräulein Alexandra Baumann²⁵⁶ eine photographische Karte schuldet. Vielleicht ist es ihm nun bald möglich, seinem Versprechen nachzukommen. Grüße ihn und P. Max Holaus bestens von uns Allen.

Den nächsten Sommer 1873 bringen wir in meiner Vaterstadt Reval zu, woselbst wir schon gemiethet haben. Aus der Presse erfahren wir neulich Streiters Erkrankung; wie steht es jetzt mit ihm? Gern hätten wir die Neue Freie Presse gehalten, allein dieses Blatt ist seit dem Neujahr 1873 verboten, hauptsächlich wegen der feindlichen Stimmung, die es gegen Rußland einnimmt; auch war im August ein Artikel über den Dichter Shukowskij²⁵⁷, den ein Livländer [?] Eckhardt²⁵⁸ verfaßt hatte und der so manches Unrichtige und

Fund in St. Martin in Gnadenwald. *Mitteilungen der k.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale* (Wien) N.F. 6.1880, LXXVI Notiz 20.

Annaselbtritt in Hall. *Mitteilungen der k.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale* (Wien) N.F. 6.1880., CXXIII–CXXV Notiz 20.

17. Ausgrabungen bei Lienz. *Mitteilungen der k.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale* (Wien) N.F. 7.1881, CI–CIII Notiz 60.

Funde zwischen Wilten und Völs und bei Martinsbühel. *Mitteilungen der k.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale* (Wien) N.F. 8.1882., LXVIII Notiz 28, LXXIII–LXXIV Notiz 37.

Funde bei Entiklar im Etschtal. *Mitteilungen der k.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale* (Wien) N.F. 9.1883, XXXIV–XXXV Notiz 5.

Archäologisches aus Tirol. *Mitteilungen der k.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale* (Wien) N.F. 10.1884, LXXI–LXXIII.

Die Burg Hasegg in Hall. *Mitteilungen der k.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale* (Wien) N.F. 12.1886, CXXXII Notiz 73.

Über den Codex glagoliticus von Maria-Stein. *Mitteilungen der k.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale* (Wien) N.F. 15.1889, 124–125 Notiz 82.

Eine geheimnisvolle Geschichte [über eine Erscheinung der Erzherzogin Magdalena vom Damenstift in Hall]. *Untertalener Bote* 1896. – Zitiert nach dem EBay-Angebot eines Porträtfotos des Paters. (Zugriff 12.10.2014; http://www.ebay.de/itm/orig-Fotopater-Flavian-Orgler-Lienz-Bozen-Tirol-1867-/250764570097?nma=true&si=2yzflslWr67ykdenuhjEcoEarw%253D&orig_cvip=true&rt=nc&_trksid=p2047675.12557)

256 Alexandra Baumann, St. Petersburg 4. Jan. 1850–14. Febr. 1927 Frankenberg, die Tochter des Verlegers Alexis Baumann und seiner Frau Pauline, geb. Bauer. Am 17. Mai 1875 heiratete sie in St. Petersburg den Zigarrenfabrikanten aus Chemnitz Arthur Schieck. (Vgl. Amburger; Grabstein auf www.myheritage.de)

257 Vasilij Andreevič Žukovskij, Tula 29. Jan./9. Febr. 1783–12. Apr. 1852 Baden-Baden, russischer Dichter.

258 Evtl. Julius Wilhelm Albert Eckardt, Journalist in Riga und Hamburg, Wolmar 20. Juli 1836–20. Jan. 1908 Weimar. Vgl. Lenz 180. (AW)

Gehässige enthielt. Natürlich hat sich die Redaction der Neuen Freien Presse selbst geschadet durch Aufnahme solcher angeblich geistreicher Artikel.

Woran mag es wohl liegen, daß Johannes Schmidt²⁵⁹, der doch schon längst dem Ministerium zur Bestätigung vorgestellt ist, noch immer nicht bestätigt wird. Er ist unter dessen in Bonn zum Extraordinarius befördert worden. Zu Weihnachten war er wiederum bei seiner Braut in Weimar, wie mir Reinhold Köhler vor einiger Zeit schrieb.

Das ist so ziemlich alles, was ich Dir heute mittheilen kann. Bei mir im Hause geht es ziemlich still her. Meinhard will im Mai sein Abiturientenexamen machen und Polde ist seit unserer Rückkehr glücklich mit andern Mädchen auf der Schulbank zu sitzen. Seit einigen Wochen haben wir ihr auch ein neues Instrument kaufen können, was nothwendig war, da der Clavirlehrer gegen den alten Kasten protestirte.

Noch immer habe ich nicht gelesen, auch nicht erfahren, wer zum Director des Staatsgymnasiums in Bozen ernannt worden ist.

Doch nun mit den herzlichsten Grüßen von uns allen und den besten Wünschen

Dein Dir ergebener Anton Schiefner

39

Herrn Prof. Dr. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 27 März / 8 April 1873

Hochgeehrter Freund,

Vor allen Dingen begrüße ich Dich als ehrwürdigen Großvater und wünsche Dir herzlichst Glück, habe die Güte unsere herzlichsten Glückwünsche dem glücklichen Elternpaar zu überbringen. Es reißen sich daran auch die Glückwünsche von Clara Roeder und ihrer Mutter, die wir heute besuchten, um ihr von Dir Nachricht zu bringen. Noch wohnt sie in der Dienstwohnung ihres verstorbenen Mannes; adressire Deinen Brief Ея Превосходительству Софіи Федоровни Редеръ на Обуховскомъ Проспѣктѣ. въ зданіи Корпуса Путей Сообщеній; allein diese Adresse gilt höchstens noch sechs Wochen.

Zweitens melde ich Dir die Adresse von Grot Его Превосходительству Г. Тайному Совѣтнику Якову Карловичу Гроту, на Вас. Острову, въ 1 линии, въ доме Сазопова за Но 50. Wenn Du willst, so schreibe ihm russisch, er versteht übrigens das Deutsche ganz ausgezeichnet, bitte ihn Deinen Dank der Akademie zu melden und lade ihn auch zur Philologenversammlung ein.

259 Der Sprachwissenschaftler Johannes Schmidt (Prenzlau 29. Juli 1843–4. Juli 1901 Berlin) war Professor in Bonn, bevor er 1873 nach Graz berufen wurde. Vgl. *DBE* 9.1998, 12; *Biogr. Jahrbuch* 6.1901, 91*

«An Dr. Otto Donner²⁶⁰ in Helsingfors» lautet die Adresse des Mannes, der auch für das Schwedische eine neue Orthographie riskiert hat, welche jedoch keinen Anklang finden wird. Er ist Docent an der Alexander-Universität zu Helsingfors und versteht recht gut Deutsch.

Professor Alexander Wesselofsky²⁶¹ befindet sich nun mit seiner Frau in Neapel, wohin ihm poste restante geschrieben wird. Vielleicht besucht er Dich auf der Rückreise oder macht sogar die Philologenversammlung mit.

Auf beiliegendem Blatt habe ich Auszüge aus dem Baltischen Schulalmanach für 1872 gemacht, auch noch einiges Andere hinzugefügt.

Möchte es Dir möglich sein recht bald über den Inhalt der mongolischen Handschrift zu referieren.

Von den Meinigen habe ich nicht allzuviel zu berichten. Polde hat nun den Keuchhusten durchgemacht, Meinhard präpariert sich zum Abiturientenexamen. Meine Frau hat sich diesen Winter so ziemlich wohl befunden. Nur war dieser Monat ihr schwer, da der 7, der 19 u. 20 März die Todestage von unseren drei ältesten Kindern waren; einige Tage früher starb der einzige Sohn²⁶² des alten Friedrich Graefe²⁶³ (Nonnus v. Panopolis²⁶⁴), welcher Lehrer an der St. Petrischule war, in einem Alter von 42 Jahren. Er war ein braver

-
- 260 Otto Donner, Philologe, Gamlakarleby 15. Dez. 1835–17. Sept. 1909 Helsinki, studierte ab 1857 in Helsinki, wo er 1864 promoviert wurde. Er war kurze Zeit Lehrer an einem Privatgymnasium und ging dann nach Berlin, wo er bei A. Weber Sanskrit studierte. 1867 setzte er seine Studien in Tübingen fort, 1869 ging er nach Paris und London. Im folgenden Jahr wurde er Dozent für Sanskrit und Vergleichende Linguistik in Helsinki. 1872 ging er nach Budapest, um Ungarisch zu lernen, und gab 1874–1888 ein Wörterbuch der finno-ugrischen Sprachen heraus. Seit 1875 war er Professor für Sanskrit und Sprachwissenschaft in Helsinki. Er sammelte Volkslieder der Lappen und gab zahlreiche Arbeiten über finno-ugrische Sprachen und Mythologie heraus. Vgl. Emil Nestor Setälä: Otto Donner. *Anzeiger der Finnisch-ugrischen Forschungen* 9.1909, 214–220.
- 261 Aleksandr Nikolaevič Veselovskij, Literatur- und Sprachwissenschaftler, Moskau 16. Febr. 1838–23. Okt. 1906 St. Petersburg, studierte in Moskau und war einige Zeit als Hauslehrer des russischen Gesandten in Spanien, bevor er sein Studium bei Heyman Steinthal in Berlin und Prag fortsetzte und dann einige Jahre zum Studium der mittelalterlichen italienischen Literatur in Italien zubrachte. 1876 wurde er Korrespondent der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, 1877 Adjunkt, 1880 außerordentlicher und 1881 ordentlicher Professor der Akademie. Er gilt als Begründer der russischen Schule der Komparatistik. Vgl. *RBA & BASU* R 94, 106–163; 534, 110; *SU* 84, 438–450; *RS* 10, 226–228.
- 262 Hermann Graefe, St. Petersburg 4. Nov. 1830–4./16. März 1873, Lehrer an der Petrischule, dann an der Rechtsschule in St. Petersburg. (Amburger)
- 263 Christian Friedrich Graefe, Chemnitz 1. Juli 1780–30. Nov./12. Dez. 1850 St. Petersburg, promovierte 1805 und war dann als Professor der griechischen und römischen Literatur an verschiedenen Institutionen tätig. 1820 wurde er zum ordentlichen Akademiker berufen. (Amburger)
- 264 Christian Friedrich Graefe: *Νόννου τοῦ Πανοπολίτου τὰ κατὰ ἕμνον καὶ νικαίαν. Des Nonnos Hymnos und Nikaia*. St. Petersburg 1813. VIII, 49 S.

Mann; seine Schwester ist die Frau Böhlingks. – Von Hehn²⁶⁵ ist ein neues Buch: das Salz (74 Seiten in 8°) bei Bornträger (Eggers) in Berlin erschienen. Hehn will ganz nach Berlin ziehen.

Du würdest uns recht sehr verbinden, wenn Du P. Flavian recht eindringlich an seine Schuld erinnern würdest; sowohl wir als auch Fräulein Alexandra Baumann möchten sein liebes Bild recht bald haben.

Wenn es Dir irgendwie thunlich ist, würdest Du mich sehr verbinden, wenn Du gelegentlich einmal den braven Plankel von mir grüßen würdest. Es that mir sehr leid, daß ich auf meiner Rückreise nicht über Innsbruck reisen konnte; allein meine Kinder wollten gar zu gern die Eisenbahn durch das Pusterthal kennen lernen.

Nun mit den herzlichsten Grüßen von uns Allen an Dich, Deine liebe Frau und Deine lieben Kinder

Dein Dir ergebener

A. Schiefner

40

Herrn Prof. Dr. B. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 7/19 April 1873

Hochgeehrter Freund,

Endlich komme ich dazu Dir zu schreiben, weshalb die mir zugedachten Zeitungsblätter Dir wieder zurückgeliefert worden sind. Es ist hier nur eine bestimmte Anzahl von periodischen Schriften erlaubt; was nicht dazu gehört kann nur auf dem Wege des Buchhandels bezogen werden u. jede einzelne Nummer, welche von solchen Blättern an die Post-Censur gelangt, wird ohne Weiteres zurückgesandt. Befördere also gütigst das mir Zugesandte an Leopold Voß nach Leipzig und mit der Aufschrift zur Beförderung an A. Schiefner. Solltest Du die Blätter nicht mehr haben, so gieb Dir weiter keine Mühe.

Mehrmals sah ich hier in den letzten drei Monaten einen jungen Mann aus Vorarlberg, namens Hilbe²⁶⁶, der in Feldkirch auf dem Gymnasium gewesen

265 Der Kulturhistoriker Victor Hehn, Dorpat 8. Okt. 1813–21. März 1890 Berlin, studierte in Dorpat und Berlin, 1841 Lektor der deutschen Sprache an der Kreisschule in Perna, 1846 an der Universität Dorpat. Politisch verdächtig, wurde 1851 in Tula interniert, 1855 nach Petersburg berufen, wo er bis zum Oberbibliothekar an der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek avancierte. Seit 1874 lebte er als russischer Staatsrat in Berlin. Vgl. Otto Schrader: *Viktor Hehn. Ein Bild seines Lebens und seiner Werke*. Berlin: S. Calvary 1891. Sonderdruck aus Biographisches Jahrbuch für Altertumskunde. 76 S.; Theodor Schiemann: *Viktor Hehn. Ein Lebensbild*. Stuttgart: Cotta 1894. VIII, 348 S. – Vgl. Schiefners Briefe an Hehn in diesem Band.

266 s.u.

und in Wien studirt hatte. Er war hier in einer Familie Erzieher, wollte die Stelle aber schon wieder aufgeben. Er ist ein strebsamer junger Mann.

Von Innsbruck fuhr ich am 1 October mit einem gewissen Bagnato²⁶⁷ aus Würt[t]temberg, das war ein recht lieber Mann.

Macht es Dir Schwierigkeit zu erfahren, ob noch in Sterzing oder sonst in Tirol eine Familie Wild²⁶⁸ oder Wilden existirt, die im 17 u. 18. Jahrh. dort war, deren Wappen in dem Siebmacherschen Wappenbuch steht. Ein Mann dieses Namens mit demselben Wappen ist im 16t. Jahrhundert in Bremen gewesen, woselbst ihn ein anderer Mann, Namens Schumacher adoptirt hatte. Diese Familie Schumacher existirt nun hier und hat noch das alte Wildsche Wappen (den wilden Mann mit der Keule).

1813 u. später lebte hier ein tiroler Scharfschützenmajor Namens Jubele²⁶⁹; ich habe ein Porträt von ihm; er soll behauptet haben, er sei Andreas Hofers Adjutant gewesen. Sollte sich die Sache so verhalten! Sein Porträt möchte ich an das Ferdinandeum senden; es ist ein Kupferstich von einem Bögehold²⁷⁰.

Am 4/16. März feierten wir unsere silberne Hochzeit; es waren an 100 Personen an dem Abend bei uns, am Nachtessen (um 2 Uhr) nahmen noch 54 Theil. Meinhard u. Polde spielten in zwei Lustspielen mit. Zum ersten Mal floß in meiner Wohnung Champagner.

Nun ist meine Frau unwohl an einem Gelenkrheumatismus im rechten Arm, sie wird noch eine Zeit lang leiden müssen. Rud. Roth in Tübingen hat vor einigen Monaten seinen einzigen Sohn²⁷¹ verloren, wie er schreibt, an einem Zehrfieber.

Von Afanasjew ist allerdings eine neue Ausgabe da, allein noch weiß ich nicht, ob schon der fünfte Band erschienen ist, erfahre es aber wohl recht bald.

267 Nicht ermittelt.

268 Nicht ermittelt, ebenso wie der folgende Schumacher.

269 Franz Fidelis (Fiedel) Jubele, Vorarlberger Freiheitskämpfer, aus Götzis, um 1772–nach 1813. Vgl. die Schilderung von Jubele in St. Petersburg bei Ernst Moritz Arndt: *Erinnerungen aus dem äußeren Leben*. Leipzig: Weidmann 1840, S. 160–162.

Das Porträt, von dem Schiefner spricht, befindet sich in der Österreichischen Nationalbibliothek. Es zeigt Franz Fiedel Jubele, «Scharfschützen-Major aus Tyrol», und ist mit Bögehold. F.(?) signiert.

(http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_iBildID=8271490)

Ein Steckbrief von 1814: <http://books.google.de/books?id=Np1CAAAAcAAJ&pg=PT19&lpg=PT19&dq=Fiedel+jubele&source=bl&ots=zjk86e8YK7&sig=tH2Cx2AurY1uDZNF1YkMddDxMyU&hl=de&sa=X&ei=RFBGVNiJLo7OggTNh4DgCQ&ved=0CCMQ6AEwAQ#v=onepage&q=Fiedel%20jubele&f=false>

Bote für Tirol: Amtsblatt der Behörden, Ämter und Gerichte Tirols, 1816, S. 294 – nennt ihn «Löwenwirth aus Götzis». (AW)

270 Wohl Ernst Bögehold (1776–1833), Kupferstecher in Weimar. (Vgl.http://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_person_00042200) (AW)

271 Rudolf Roth, Tübingen 24. Juni 1849–20. Febr. 1875 Tübingen, s.o.

Um schnell zu antworten muß ich heute leider sehr kurz sein, deshalb mußst Du mit diesen Zeilen Nachsicht haben.

Siehst Du Plankel, so grüße ihn bestens, auch Prof. Zingerle u. den Kunstmaler Huber²⁷², der in meiner Vaterstadt gelebt hat.

Der Orientalistencongress ist auf 1876 verschoben worden; dann bin ich aber wahrscheinlich wieder in Tirol. Somoff's²⁷³ werden auch in diesem Sommer auf dem Ritten wohnen, in Eppan aber der Prof. der Physik Robert Lenz²⁷⁴ u. dessen Schwiegervater der Geologe Gr. v. Helmersen²⁷⁵.

Mit den besten Wünschen u. herzlichsten Grüßen an die lieben Deinigen

Dein Dir ergebener A. Schiefner

41

Herrn Prof. Dr. B. Jülg in Innsbruck

Reval den 22 Juni / 4 Juli 1873

Hochgeehrter Freund,

Vor einer guten Woche etwa sandte ich an meinen Freund Russow, der nach Wien u. von dort nach Hall und Gnadewald, dem Sterbeorte seiner ersten Frau reiste, einige Zeilen an Dich mit, in denen ich Dich bat Deine liebe Tochter Wladyslawa u. deren trefflichen Gemahl von uns zu grüßen. Freilich ahnten wir damals nicht, daß uns sobald die von Dir gesandte Trauerbotschaft²⁷⁶ erreichen würde. Ich wagte dieselbe meiner Frau nicht gleich zu zeigen, um ihr den Schmerz um den theuren Hingegangenen, den sie so sehr

272 Johann Nepomuk Huber (Hueber), Oberperfuß bei Innsbruck 14. Mai 1802–24. Mai 1885 Innsbruck, Maler; nach einer Ausbildung zum Kirchenmaler in Telfs, besuchte er von 1824 an die Kunstakademie in München und setzte dann 1829–1831 seine Studien in Wien fort. 1832 ließ er sich als Porträtmaler in Salzburg nieder, ging dann 1834 nach Russland, wo er in St. Petersburg, Reval und Dorpat lebte und viele Adelige porträtierte. 1847 kehrte er nach Österreich zurück und ließ sich 1850 in Innsbruck nieder. (Vgl. Thieme/Becker [Hg.]: *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart*. 18.1925, 12.) (AW)

273 s.u.

274 Robert Lenz, St. Petersburg 16. Nov. 1833–2. Apr. 1903 Kunjärvi, Finnland, Physiker. 1865–1899 Prof. der physikalischen Geographie an der Petersburger Universität. Vgl. Lenz 448.

275 Gregor von Helmersen, Duckersdorf b. Dorpat 29. Sept./11. Okt. 1803–3./15. Febr. 1885 St. Petersburg, 1838–1863 Professor f. Geologie am Berginstitut, 1865–1872 Direktor des Instituts; seit 1850 ordentlicher Akademiker (Amburger); Helmersen war ein erfolgreicher Forschungsreisender; zusammen mit K. E. von Baer gab er die *Beiträge zur Kenntnis des Russischen Reiches* (1.1839–26.1871) heraus. Vgl. Walther Fischer: Helmersen, Gregor von. *NDB* 8.1969, 496–497; Lenz 310–311.

276 Am 23. Juni 1873 starb überraschend Jülgs Schwiegersohn, der Mann seiner Tochter Wladislawa, Franz Jäger, im Alter von 37 Jahren an einem Herzschlag. Vgl. *Innsbrucker Nachrichten*, Nr. 142, 24.6.1873, S. 1741. (AW)

achtete, wenigstens vor dem Mittagessen zu ersparen. Du kannst überzeugt sein, daß unsere Theilnahme eine aufrichtige und innige ist.

Seit dem 9/21 befinde ich mich hier; gearbeitet habe ich noch nicht viel sondern nur wenige Correcturen gelesen. Hoffentlich werde ich bald ein wenig mehr Ruhe haben.

Viel wüßte ich Dir heute nicht mitzuthemen. Aus den Zeitungen hast Du wohl erfahren, daß unlängst Albrecht v. Zahn²⁷⁷, der Kunsthistoriker in Dresden, ebenfalls 37 Jahre alt in Marienbad am Schläge gestorben ist, kurz nachdem er sich mit seiner Braut verlobt hatte. Ich lernte ihn vor einigen Jahren kennen u. möglicher Weise ist mir auch seine Braut nicht unbekannt. Vielleicht gehört diese zu einer Familie, mit der auch die Braut von Johannes Schmidt in Bonn verwandt ist.

Heute sah ich hier den Director der Ritter- u. Domschule Dr. Franz Köhler²⁷⁸ aus Meiningen Bruder des Straßburger Professors [Ulrich Köhler]. Im vorigen Jahre war er in Hall u. Innsbruck, war aber nicht so glücklich Bekanntschaft mit Fachgenossen machen zu können.

Wie ich im Brief, den Russow Dir bringen wird, schrieb, hat Meinhard sein Abiturientenexamen am 2/14 Mai glücklich beendet u. wird sich dem Studium der Mathematik an der St. Petersburger Universität widmen. Jetzt erholt er sich. Es ist wohl ein Verdienst des Bozener Mathematikers, daß Meinhard für die Mathematik gewonnen worden ist.

– Leider haben wir in St. Petersburg nicht den aus Persien daselbst angegangenen Bruder Gasteigers gesehen, seine Ankunft war nicht in öffentl. Blättern gemeldet u. als ich dieselbe erfuhr, war er schon fort.

Gabriel Balinth hat mir einmal aus Urga in der Mongolei geschrieben; es war außerdem ein anderer Szekler Bersenczej²⁷⁹ in St. Petersburg; er wollte Ungarn in Mittelasien suchen; der Mann hat früher schon Amerika, aber auch Canton u. Calcutta kennen gelernt.

Nun mit den herzlichsten Grüßen von uns Allen an Euch Alle, verbinde ich noch die Bitte uns nähere Nachricht zu geben über das Leiden, welches

277 Albrecht (Albert) von Zahn, Kunsthistoriker, Leipzig 10. Apr. 1836–16. Juni 1873 Marienbad, beabsichtigte, Künstler zu werden, und studierte erst an der Dresdener Kunstakademie, wechselte dann aber zur Kunstgeschichte und habilitierte sich 1866 in Leipzig zum Privatdozenten. 1868 wurde er zum Direktor des Großherzoglichen Museums in Weimar ernannt. 1870 wurde er in die Generaldirektion der königlichen Sammlungen für Wissenschaften und Künste berufen. Er gründete eine Schule für Modellieren, Ornament- und Musterzeichnen, starb aber bevor er deren Leitung übernehmen konnte. (AW) *DBA* I 1402, 143; II 1438, 167; III 1015, 314.

278 Franz Köhler, Kleinneuhausen 27. Okt. 1840–16. Nov. 1919 Ettlingen, Altphilologe, promovierte 1865 in Göttingen. Seit 1865 war er Oberlehrer an der Revaler Domschule, von 1871–1892 Direktor; 1893 ging er nach Wolfenbüttel als Gymnasialdirektor und Bibliothekar an der Bibliothek. 1913 wurde er pensioniert. Lenz 398.

279 Laszlo Berzenczey, Politiker, Reisender, Heimatforscher, Cluj-Napoca 26. Juni 1820 – 14. Nov. 1884 Budapest. Vgl. *UBA* 65, 1–10. (AW)

den Tod Deines Schwiegersohns herbeigeführt hat. Dein Dir ergebener A. Schiefner
bis zum 15/27 Aug. Adr. Reval, vor der Süsternpforte, Haus Terner

42

Herrn Prof. Dr. B. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 23 Dec. 73 /4 Jan. 74

Hochgeehrter Freund,

Gestern brachte ich in Erfahrung, daß die letzten Exemplare von Bruce's Nala²⁸⁰ im Jahre 1867 aus dem Büchermagazin der Akademie an die Buchhandlung Eggers & Co. abgeliefert worden waren, ein Gang zu Eggers & Co. belehrte mich, daß in diesem Laden nichts mehr vorrätig war. Also laß Deine Hoffnung fahren. Womit ich dienen könnte, wären zwei Exemplare von Böhlingks Sanskrit-Chrestomathie²⁸¹, die ich zu dem ursprünglichen Preise von 1 R.S. abtreten und Dir falls Du es wünschest direkt durch die Post übersenden könnte. Freilich würde dann das Exemplar wohl noch etwas mehr zu stehen kommen, da ich hier etwa 50–60 Copeken für das Frankiren bis zur Gränze, den Rest der Empfänger zu zahlen hätte, so daß das Exemplar auf 3 fl. zu stehen käme. Beide Exemplare stammen aus dem Nachlaß des jüngstverstorbenen Philologen Hermann Graefe, eines Sohns des alten Akademikers Frid. Graefe, des Herausgebers des Nonnus.

Was die Heftung anbetrifft, so können wir die Sache so reguliren, daß dieselbe in Tirol stattfindet oder Du könntest mir 2 Rubel (falls dieselben bei dem Innsbrucker Wechsler zu haben sind) in einem versicherten Briefe senden.

Für Deine Mittheilungen herzlichen Dank. Was uns anbetrifft, so gehen wir in diesem Sommer wieder auf den Ritten, obzwar wir nicht mehr in dem nun an Baron Seyffertitz verkauften Troyerschen Hause wohnen können. Meinhard ist seit dem August Studiosus mathematicarum an hiesiger Universität und schreibt fleißig nach; Polde besucht nach wie vor eine unserer Nähe belegene Schule.

Herzliche Grüße an Deine liebe Familie, namentlich an Frau Ladislawa, ferner an P. Max [Holaus] u P. Flavian, an die wir häufig denken.

Wird die Philologenversammlung nun in Innsbruck oder anderswo stattfinden?

Es war wohl ein preußisches Gerücht, das dieselbe nicht aus gesundheitlichen, sondern aus anderen Gründen abbestellt worden sei. Wenigsten

280 *Die Geschichte von Nala. Versuch einer Herstellung des Textes.* Von C[harles] Bruce. St. Petersburg: Kais. Akad. d. Wiss. 1862. XIV, 44 S.

281 Otto Böhlingk: *Sanskrit-Chrestomathie*; zunächst zum Gebrauch bei Vorlesungen. St. Petersburg: Kais. Akademie der Wissenschaften 1845. X, 451 S.

schreibt mir ein zuverlässiger Mann, dieses Gerücht entbehre jeglicher Begründung.

Die Eile mir der ich diese Zeilen schreibe, verhindert mich an dasjenige zu denken, was ich Dir sonst noch mitzuthemen hätte. Nun fällt mir nur noch ein, daß Gabriel Balinth der Szekler in Urga den Gesser Chan in die dortige Mundart transcribirt hat; er lebt nun in der Nähe von St. Petersburg.

Meine Kürinischen Studien muß Du nun wohl bald erhalten; wenigstens sind dieselben schon vor einigen Monaten an L. Voß nach Leipzig befördert worden.

Mit den besten Wünschen Dein Dir ergebener
Schiefner

43

An Frau Prof. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 10/22 April 1874

Hochgeehrte Freundin,

Damit nicht nur Ihr Herr Gemahl, sondern auch einmal Sie in den Fall kommen, meine so überaus schöne Handschrift zu lesen, wende ich mich im Auftrage meiner Frau, die eben ganz erschöpft von einem Geschäftsgange heimkehrte, mit einer ergebensten Bitte an Ihre Güte.

Meine Frau reist am 25 April / 7 Mai von hier über Prag nach Tirol und wäre sehr erfreut, wenn Sie in Innsbruck einer mit den Dienstbotenangelegenheiten vertrauten Person den Auftrag geben könnten bis zum 17 od. 18 Mai eine oder zwei Personen ausfindig zu machen, welche für den Sommer bei uns auf dem Ritten den Dienst übernehmen könnten. Wir brauchen nur eine, allein Auswahl ist angenehm. Der monatliche Lohn wäre je nach den Umständen 5–6 fl. Außerdem braucht eine Dame, die auch auf den Ritten geht, ein Mädchen zur Aushilfe und zum Schicken. Die Reise hin u. zurück wird bezahlt und der Verschafferin von meiner Frau die Gebühr geleistet werden.

Natürlich kommt meine Frau nicht ohne das beliebte Product China's – man nennt es Thee.

Herzliche Grüße nicht allein von uns sondern auch von Röders, die ich am 15 / 27 März gesehen habe.

Ich muß auf die Bibliothek, kann also nur noch herzliche Grüße melden.

Mit den besten Wünschen

Ihr Ihnen ergebener Schiefner

44

Herrn Prof. Dr. B. Jül in Innsbruck

St. Petersburg den 2 / 14 Mai 1874

Hochgeehrter Freund,

Vor mehreren Monaten schrieb mir E. Teza²⁸² aus Pisa und verlangte Auskunft über eine mongolische Bearbeitung des *Orbis pictus* von Comenius²⁸³; auch fügte er ein Citat aus Jungmann²⁸⁴ bei. Leider habe ich diesen Brief verschoben, d.h. in ein Buch geschoben u. dasselbe ist mir unfindbar. Ich habe mein Mißgeschick schon Teza gemeldet, allein damit scheint die Sache nicht abgemacht zu sein. Hast Du vielleicht in dem Zwickschen Nachlasse oder anderswo etwas derartiges gesehen? Das mongolische Elementarbuch von Yuile²⁸⁵, das im J. 1837²⁸⁶ in Selenginsk gedruckt worden ist, wäre das einzige, das etwa gemeint sein könnte. Es ist aber hier ein opus rarissimum. Was machen Deine mongolischen Studien? Würst Du zum Herbst etwas mittheilen können?

Ich schreibe diese Zeilen um Dich zu bitten einliegendes Brieflein meiner Frau bei ihrer Durchreise abzugeben, oder sollte sie bereits fort sein ihr dasselbe nach Bozen poste restante nachzusenden.

Jetzt ist aus Breslau hier Prof. Wladyslaw Nehring²⁸⁷, dessen Namen mich an Deine liebe Tochter erinnert; ihr u. allen den lieben Deinigen herzliche Grüße, auch dem Pater Max u. Pater Flavian.

Dein Dir ergebenener A. Schiefner

-
- 282 Emilio Teza, Venedig 24. Sept. 1831–30. März 1912 Padua, Bibliothekar, Linguist und Literaturwissenschaftler, seit 1860 Prof. an der Universität Bologna. Vgl. Carlo Frati: *Bibliografia di Emilio Teza. Indice cronologico de suoi scritti e stampa e di quelli che lo riguardano (1855–1913)*. Venedig: C. Ferrari 1913. 134 S.
- 283 Joh. Amos Comenii, *Orbis Sensualium Pictus. Hoc est, Omnium fundamentalium in Mundo Rerum & in Vita Actionum Pictura & Nomenclatura; Die sichtbare Welt/ Das ist/ Aller vornehmsten Welt-Dinge und Lebens-Verrichtungen Vorbildung und Benahmung; Die sichtbare Welt/ Das ist/ Aller vornehmsten Welt-Dinge und Lebens-Verrichtungen Vorbildung und Benahmung. Noribergae: Endterus 1658. 309 S.*
- 284 Wohl Joseph Jungmann, Hudlitz bei Beraun 16. Juli 1773–14. Nov. 1847 Prag, Sprachwissenschaftler, der sich für die Erneuerung der tschechischen Schriftsprache einsetzte und ein fünfbandiges tschechisch-deutsches Wörterbuch herausgab. (AW)
- 285 Robert Yuille, 1786–1861, schottischer Mongolen-Missionar, war seit 1819 im Auftrag der London Missionary Society in Burjatien tätig.
- 286 «Mashy Saiin Belek», gedruckt 1839, Zensurdatum 1837. Vgl. C. R. Bawden: *Shamans, lamas & evangelicals* 1985, 307–310.
- 287 W. Nehring, Klecka 23 Okt. 1830–30 Jan. 1909, Philologe, Slawist, vgl. *PAB* I 396, 410–448; II 254, 133–144; II S 62, 217–220.

45

Herrn Prof. Dr. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 22 Mai /3 Juni 1874

Hochgeehrter Freund,

Der Magister Joh. Schmalhausen²⁸⁸ wird Dir hiedurch aufs Beste empfohlen, damit Du ihn Deinem Collegen Prof. Kerner²⁸⁹ vorführest; er ist ein sehr fleißiger Botaniker.

Auf baldiges Wiedersehen

Dein Dir ergebener Schiefner

46

Herrn Prof. Dr. Jülg in Innsbruck

Sallrain auf dem Ritten 25 Juni 1874

Hochgeehrter Freund,

Wie Du wohl leicht aus dem Eintreffen des von Leopold Radloff verfaßten und von mir 9 Jahre nach seinem Tode herausgegebenen Wörterbuchs der Kinai-Sprache²⁹⁰ ersehen konntest, führte mich mein Weg von Wien dießmal nicht über Innsbruck, sondern durch das Pusterthal. Ich eilte hieher, um meiner Frau nach dem Tode ihres Bruders nicht zu lange fern zu bleiben. Nun bin ich schon seit dem 17 Juni hier oben, habe aber bisher nur einen Theil der Briefe, die ich zu beantworten hatte, berücksichtigen können. Deshalb wirst Du auch heute meine Kürze gütigst entschuldigen. Allein ich komme auch noch mit einer Bitte oder vielmehr Anfrage. Einer der hier anwesenden Sommerfrischler möchte Auskunft haben, ob in Innsbruck ein besonders hervorragender Spezialist für Lungenkrankheiten unter den Professoren ist, wer namentlich und ob er etwa Bamberger²⁹¹ in Wien die Stange halte. Man hat dem Bamberger nachgesagt, daß er unmöglich Zeit habe in den 1 1/2 Stunden,

288 Johannes Theodor Schmalhausen, St. Petersburg 3./15. Apr. 1849–19. Apr. 1894 Kiev; er erwarb 1874 den Magistergrad und 1877 den Doktorgrad und wurde dann Prof. der Botanik und Direktor des Botanischen Gartens in Kiev. (Amburger)

289 Anton Kerner von Marilaun, Mautern 12. Nov. 1831–21. Juni 1898 Wien, wurde 1860 Professor für Botanik in Innsbruck, 1878 Ordinarius für Botanik und Direktor des Botanischen Gartens in Wien. Vgl. Karl Mägdefrau: Kerner von Marilaun, Anton Ritter. *NDB* 11.1977, 529–531.

290 *Leopold Radloff's Wörterbuch der Kinai-Sprache*. Herausgegeben von A. Schiefner. (Lu le 5 mars 1874.) St. Pétersbourg: Académie impériale des sciences 1874. X, 33 S. (Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St.-Pétersbourg, VII sér., t. XXI, Nr 8.)

291 Vermutlich der Pathologe Heinrich von Bamberger, Zwornarka b. Prag 27. Dez. 1822–9. Nov. 1888 Wien; er war 1854–1872 in Würzburg tätig und kam dann als Nachfolger seines verstorbenen Lehrers Oppolzer nach Wien. Vgl. Julius Pagel: Bamberger, Heinrich von. *ADB* 46.1902, 192–193.

die er täglich dazu verwendet sich consultiren zu lassen, die einzelnen Fälle genau genug zu prüfen und zu beurtheilen. Oft hat ein junges aufsteigendes Licht mehr Zeit auf die einzelnen Fälle einzugehen. Sollte also ein älterer Professor oder ein junger Docent besonders in diesem Fach befähigt sein, so schreibe mir gütigst bald, wenn er persönlich consultirt oder könnte.

Mit den herzlichsten Grüßen an die lieben Deinigen
Dein Dir ergebener A. Schiefner

Meine Frau läßt Deiner Frau Gemahlin bestens für den theilnehmenden Brief danken.

47

An Herrn Professor Dr. B. Jülg in Innsbruck

Klobenstein auf dem Ritten
den 3 August 1874

Hochgeehrter Freund,

Wenn man bei einer Arbeit fest sitzt, wird es oft schwer sich von derselben zu trennen, um selbst die nothwendigsten Briefe zu beantworten. Ich hätte Dir schon längst für Deinen lieben Brief vom 30 Mai danken sollen. Ich hatte Dich, wie ich leider zu spät ersah, ganz unnöthiger Weise wegen des medicinischen Spezialisten in Anspruch genommen. Mein Mitsommerfrischler oder Sommerfrischgenosse hat sich nicht an diese Angaben gekehrt, sondern ist seinen eigenen Weg gegangen. Von den Dir früher mitgetheilten Notizen über die Philologen unseres Nordens hat sich wohl wenigens nur einer Veränderung zu erfreuen gehabt. In Dorpat ist nun Petersen²⁹² Prof. der Archäologie an Stelle von L. Schwabe²⁹³, Lugebil²⁹⁴, der Petersburger, ist auf Reisen und zwar schon seit dem März; er hatte einen Schlaganfall. Nauck ist in Jena gewesen, muß aber schon zum 20 August nach St. Petersburg zurückkehren; sein Schwager Graff, Director der Petrischule zu St. Petersburg, kommt sicher nach Innsbruck, da er sich alle Jahre zur Philologenversammlung senden läßt.

292 Eugen Petersen, Heiligenhafen 16. Aug. 1836–14. Dez. 1919 Hamburg, Altphilologe und Archäologe, 1873–1879 Ordinarius in Dorpat, dann in Prag. Vgl. Horst Blanck: Petersen, Adolf Hermann Eugen. *NDB* 20.2001, 254–255.

293 Ludwig Schwabe, Gießen 24. Juni 1835–20 Febr. 1908 Tübingen, war von 1864 bis 1872 Professor für klassische Philologie in Dorpat; er ging 1872 als Professor nach Tübingen. Vgl. Schwabe: *Dorpat vor fünfzig Jahren. Aus den Lebenserinnerungen eines deutschen Professors*. Leipzig: S. Hirzel 1915. VIII, 103 S.

294 Karl Lugebil, Philologe, St. Petersburg 23. Nov. 1830–9. Jan. 1880 St. Petersburg, studierte von 1848 bis 1852 Geschichte und Philologie in St. Petersburg und wurde 1854 Oberlehrer der lateinischen Sprache am vierten Gymnasium. Von 1859 bis 1861 bereiste er Deutschland, Italien und Griechenland, habilitierte sich 1862 nach seiner Rückkehr an der Petersburger Universität und wurde dort 1868 außerordentlicher, 1872 ordentlicher Professor der griechischen Sprache und Literatur. Vgl. *DBA* I 789, 360–368.

Ob der junge Archäolog Prachow²⁹⁵ in St. Petersburg oder anderswo weilt, ist mir unbekannt. Wegen Dorn wandte ich mich an Böhlingk, in der Hoffnung, durch ihn die nähere Adresse zu erfahren. Obwohl ein Verwandter Dorns in Böhlingks Nähe wohnt, konnte er mir keine Auskunft schaffen. – Was mich selbst anbetrifft, so hätte ich wohl nicht übel Lust, in Innsbruck d. Versammlung mitzumachen, weiß aber noch immer nicht, ob es mir möglich sein wird, da die Versammlung so gar spät stattfindet u. ich nicht zu spät bei uns zu Hause eintreffen möchte. Sehr gern würde ich, wenn andere Kräfte ruheten [?], einen kleinen Vortrag zum Besten geben, allein das könnte nur ein improvisierter sein, da ich hier nichts zur Hand habe, um mich ordentlich vorzubereiten. Ich müßte blindlings in den Sack greifen und allerlei Gerümpel aus demselben hervorholen. Also könnte nichts vorher angekündigt werden. Erst vor kurzer Zeit erfuhr ich, daß Gasteiger khan in Tirol u. zwar im Bade Obaladis²⁹⁶ weile. Da habe ich ihm sofort geschrieben in Angelegenheiten eines Professors der Veterinärkunde zu Pisa der wissen wollte, ob sich Kameele und Dromedare miteinander paaren. Gasteiger khan hat mir sofort eine Antwort zukommen lassen, die zwar negativer Natur, aber dennoch sehr interessant war. – Aus den Zeitungen hast Du wohl den Unfall des armen Kiepert²⁹⁷ erfahren; ich wandte mich an Albrecht Weber seiner Adresse wegen, habe aber keine Antwort darauf, wohl aber die Anfrage erhalten, ob es Dir bekannt sei, welche Städte Norddeutschlands in Vorschlag seien für eine künftige Philologenversammlung; «vielleicht kann Dir Jülg sagen, welche Städte das letzte Mal bereits dafür in Aussicht genommen wurden». Nach seinem Briefe gehen außer ihm zum internationalen Orientalistencongreß nach London: «Dillmann²⁹⁸, Lepsius²⁹⁹, Stern³⁰⁰ (junger Ägyptolog), Gosche, Stenzler nebst

295 Adrian Viktorovič Prachov, Mstislavl', Gvt. Mohilev, 4. März 1846–1./14. Mai 1916 Jalta, Kunsthistoriker und Archäologe, lehrte seit 1875 in St. Petersburg und 1887–1897 an der Universität Kiev. Vgl. *RBA* R 380, 358–373, 375; *SU* 363, 152–154; *RS* 58, 184.

296 Am Fuße des Schönjöchel in Tirol.

297 So meldete z.B. die *Deutsche Zeitung* (Wien) am 2. Juli 1874, dass Heinrich Kiepert auf einer Studienreise in Böhmen gestürzt sei und sich dabei mehrmals das rechte Bein gebrochen habe. (AW)

298 August Dillmann, Illingen 25. Apr. 1823–4. Juli 1894 Berlin, seit 1860 Ordinarius für Orientalistik, dann Wechsel nach Gießen und Berlin; Spezialist für Äthiopisch. Vgl. Rudolf Kittel: Dillmann, August. *ADB* 47.1903, 699–702.

299 Richard Lepsius, Naumburg 23. Dez. 1810–10. Juli 1884 Berlin, Ägyptologe und Linguist, verbrachte die Jahre 1842–1846 bei Grabungen in Ägypten und wurde 1855 Direktor des Ägyptischen Museums in Berlin. Außerdem leitete er die Königliche Bibliothek. Vgl. *NDB* 14.1985, 308–309 (J. Settgast).

300 Ludwig Stern, Hildesheim 12. Aug. 1846–9. Okt. 1911 Berlin, studierte Ägyptologie, assistierte Georg Ebers auf einer Ägyptenreise, wurde Direktorialassistent bei den Kgl. Museen zu Berlin und dann Leiter der Handschriftenabteilung der Kgl. Bibliothek. Vgl. Emil Jacobs: Ludwig Stern †. *Zentralblatt für Bibliothekswesen*. 29.1912, 26–31.

Frau, Wüstenfeld³⁰¹; Schrader³⁰², Pertsch³⁰³, Brockhaus, Krehl³⁰⁴, Spiegel, Haug³⁰⁵, Trumpp³⁰⁶, Roth, Weil³⁰⁷, Nöldeke³⁰⁸, S. Goldschmidt³⁰⁹ u.s.w. ein Theil davon wird wohl dann noch nach Innsbruck kommen.»

Ob Gabelentz nach Innsbruck [kommen] wird, ist noch nicht gewiß, er ist nun in Lemnitz bei Triptis.

Balinth hat seinen Reisebericht in ungarischer Sprache veröffentlicht³¹⁰, dabei sind fünf kalmükische Lieder nebst Melodie. Balinth kennt die ächte

-
- 301 Ferdinand Wüstenfeld, Hann.-Münden 31. Juli 1808–8. Febr. 1899 Hannover, seit 1856 Ordinarius für Orientalistik in Göttingen. Vgl. Julius Wellhausen: Wüstenfeld, H. Ferdinand. *ADB* 55.1910, 139–140.
- 302 Eberhard Schrader, Braunschweig 7. Jan. 1836–4. Juli 1908 Berlin, Theologe und Orientalist, seit 1875 Prof. für semitische Sprachen in Berlin; er gilt als Begründer der deutschen Assyriologie. Vgl. Manfred Krebernik: Schrader, Eberhard Konrad. *NDB* 23, 506–508.
- 303 Wilhelm Pertsch, Coburg 19. Apr. 1832–17. Aug. 1899 Gotha, Schüler von R. Roth; Oberbibliothekar der Bibliothek in Gotha und Direktor der Friedensteinschen Sammlungen, besonders bekannt durch seine mustergültigen Kataloge orientalischer Handschriften. Vgl. M. Berbig: Pertsch, Wilhelm. *ADB* 53.1907, 18–19; *Wilhelm Pertsch 1832–1899; der wissenschaftliche Briefnachlaß des Gothaer Orientalisten und Bibliothekars*. Verzeichnet u. erschlossen von Helmut Roob u. Ekkehard Rudolph. Gotha 1984. 112 S.; *Wilhelm Pertsch, Orientalist und Bibliothekar zum 100. Todestag*. Hrsg. von Hans Stein. Gotha 1999. 146 S.
- 304 Ludolf Krehl, Meißen 29. Juni 1825–15. Mai 1901 Leipzig, Orientalist, Schüler von H. Ewald und H. L. Fleischer, seit 1861 Professor und Bibliothekar in Leipzig. *NDB* 12.1980, 732–733 (R. Sellheim).
- 305 Martin Haug, Ostdorf 30. Jan. 1827–3. Juni 1876 Bad Ragaz, Indologe, 1868 Ordinarius in München. Vgl. Wilhelm Eilers: Haug, Martin. *NDB* 8.1969, 91–92.
- 306 Ernst Trumpp, Ilsfeld 13. März 1828–5. Apr. 1885 München, verbrachte Jahre im Missionsdienst und auf Reisen in Indien und wurde 1874 als Nachfolger des verstorbenen Marcus Joseph Müller zum ordentlichen Professor für orientalische Sprachen in München berufen. Vgl. Fritz Hommel: Trumpp, Ernst. *ADB* 38.1894, 687–689.
- 307 Gustav Weil, Sulzburg 25. Apr. 1808–29. Aug. 1889 Freiburg i. Br., Orientalist, 1861 Ordinarius in Heidelberg. Vgl. Adalbert Merx: Weil, Gustav. *ADB* 41.1896, 486–488. Weil ist u.a. als Übersetzer von *Tausendundeine Nacht* bekannt.
- 308 Theodor Nöldeke, Orientalist, Harburg/Hamburg 2. März 1836–25. Febr. 1930 Karlsruhe, lernte schon als Schüler Hebräisch und studierte in Göttingen bei Ewald Orientalistik, wo er 1856 promovierte. Zum Handschriftenstudium reiste er anschließend nach Wien, Leiden und Berlin, wo er an der Bibliothek als Hilfsarbeiter angestellt wurde. 1861 wurde er in Göttingen Privatdozent und 1864 Extraordinarius in Kiel. 1868 wurde er in Kiel zum Ordinarius ernannt. 1869 lehnte er einen Ruf nach Wien ab, ging dann 1872 nach Straßburg, wo er bis 1920 blieb. In zahlreichen Forschungsarbeiten beschäftigte er sich vor allem mit den semitischen Sprachen und war ein profunder Kenner des Syrischen. Vgl. Hartmut Bobzin: Nöldeke, Theodor Eduard Bernhard. *NDB* 19.1998, 311–312.
- 309 Siegfried Goldschmidt, Kassel 29. Okt. 1844–31. Jan. 1884 Straßburg, promovierte 1867 in Berlin in Indologie und wurde 1871 Professor in Straßburg. Vgl. *DBE* 4.1996, 86.

Volkssprache sowohl der Kalmüken als auch der Mongolen in Urga vorzüglich. Nun lebt er in Budapest im Gebäude der Akademie der Wissenschaften und bat mich im letzten Briefe, daß ich ihn Dir bestens empfehlen möchte. Mit den herzlichsten Grüßen

Dein Dir ergebener A. Schiefner

Herzliche Grüße auch an Pater Max Halaus u. an P. Flavian Orgler, der, wie er schrieb, in diesem Jahre nicht hieher kommt. Wie oft habe ich nach ihm ausgeschaut. Wir haben just hier vier Damen Petersburgs, die aus Petersthal in Deine Heimath gekommen ist [!]. Sie haben dort die Cur gebraucht.

48

Herrn Prof. Dr. Bernhard Jül

Sallrain den 22 August 1874

Hochgeehrter Freund,

Nimmer hätte ich geglaubt, daß ich noch bis zur Philologenversammlung in den Bergen Tirols bleiben würde und nun hat es, nach Empfang Deines lieben Briefes vom 20 d. M. allen Anschein, daß ich dennoch bleibe. Mir war es eine schwere Sorge, meinen Sohn Meinhard so lange von der Rückkehr zur Universität, deren Vorlesungen am 14 / 2 September beginnen, zurückzuhalten und ich wollte mit ihm zusammen reisen. Nun trifft es sich aber so glücklich, daß H. v. Somoff³¹¹, der auch Mathematiker u. zugleich der Sohn meines hier weilenden Collegen Joseph v. Somoff³¹² ist, auch zum 13 / 1 Sept. nach St. Petersburg muß u. direct nach Wien u. von dort nach Hause reist. Ihm vertrauen wir Meinhard an. Ich muß also wohl den 27t. oder wann? in Innsbruck eintreffen? Setze meinen Namen auf die Liste u. bemerke, daß ich mich zu einem, wenn auch unbedeutenden Vortrage aus dem Stegreif verpflichtet habe; vielleicht behandelt er die Sprachen des Kaukasus u. ihr Verhältniß zu einigen andern näher bekannten; meine Zunge u. die Ohren der Anwesenden werden dabei einige Qualen auszustehen haben.

310 *Bálinth Gábor jelentése Oroszország- és Ázsiában tett utazásáról és nyelvészeti tanulmányairól: melléklet öt khálymik dano hangjegye.* Budapest: Eggenberger 1874. 19 S., 6 Bl.

311 Pavel Osipovič Somov, russischer Physiker und Mathematiker, St. Petersburg 1852–1919. Der Sohn von O. I. Somov wurde Professor für Mechanik an der Universität von St. Petersburg. Vgl. *RBA & BASU* R 437, 21–25. (AW)

312 Osip Ivanovič Somov, Mathematiker, Otrada 13. Juni 1815–8. Mai 1876 St. Petersburg, studierte Physik und Mathematik in Moskau, wo er nach seiner Promotion auch unterrichtete. 1841 erhielt er einen Ruf an die Universität St. Petersburg, wo er Professor für angewandte Mathematik wurde. Er war seit 1852 korrespondierendes Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften und wurde 1862 zum ordentlichen Mitglied gewählt. Vgl. *RBA & BASU* R 436, 434–451; SU 411, 407–408.

Nun muß ich es gleich auch Gabelentz melden, der vielleicht auch noch kommt, wie ich aus seinem Briefe vom 3 Juli schließen zu dürfen glaube. Freude macht es mir, daß Roth nicht nach London gegangen ist; denn diese große Orientalisten-Ausstellung hat für die Wissenschaft keinen besonderen Gewinn, allein diejenigen welche sich für berühmt halten, werden nicht ermangeln hinzugehen. Was ich in London gern sehe, kann ich bequemer in stillerer Zeit und dabei auch gründlicher genießen. Sehr freue ich mich darauf Roth wiederzusehen. Wenn Balinth käme, würdest Du eine sehr jugendliche, aber originelle Natur kennen lernen. Hoffentlich ist auch P. Max, den ich zu grüßen bitte, dann wieder aus dem Volderthal zurück.

Zwei Tage später als Du kehrten auch wir von einer Excursion nach dem Grödner Thal, Corvara, Pieve, Cortina (wohin [wir] über den Valparol gelangten) u. Toblach hierher zurück. Außer uns vierten d.h. mir, meine Frau, Meinhard u. Polde waren noch zwei Nichten meiner Frau u. zwei Fräulein Lavezzari³¹³ aus St. Petersburg bei dieser fast siebentägigen Tour betheiligt. In Pieve, wo wir des Regens wegen bleiben mußten, half uns Aliprando di Rizzoli, ein Steuerbeamter, der früher in Innsbruck angestellt war, die Zeit verkürzen. Vorher trafen wir in Corvara einen Rittmeister Eduard Traweger³¹⁴ aus Gmunden, der Dir nicht unbekannt sein wird. In Cortina u. Schludersbach habe ich im Fremdenbuch auch Deinen u. Deiner Frau Namen gefunden. Vorgestern verließen uns hier die beiden Fräulein Lavezzari welche Schulfreundinnen von Polde sind und mit der Vorsteherin der Anstalt hier oben drei Wochen zubrachten. Sie wohnten zwei Wochen im Hause von Marchesani³¹⁵, dessen Knaben mit Deinen Söhnen dasselbe Gymnasium besuchen. Wir gingen ein Stück mit einander, als wir die abziehenden Petersburgerinnen, die aus dem Dir süß klingenden Petersthale, wo sie die Cur gebraucht hatten, hierher kamen [begleiteten?].

-
- 313 Bei den Fräulein Lavezzari handelt es sich wohl um Töchter des Akademikers (Malers und Architekten) Andreas Lavezzari (1813–1881):
Olga Lavezzari, St. Petersburg 19. Sept./1. Okt. 1858–22. Jan./4. Febr. 1907 St. Petersburg, heiratete 1886 den Direktor der Gasbeleuchtungsgesellschaft Alexander King (1851–nach 1912) (Amburger 29765) und
Angelica Lavezzari, St. Petersburg 30. Mai 1860– ?; seit 1889 mit dem Kommerzienrat Fr. Leopold Radloff (1859–1922) verheiratet. (Amburger 38024)
- 314 Eduard Traweger, Sohn des Kaufmanns Ferdinand Traweger aus Gmunden, bei dem Franz Schubert im Jahr 1825 zu Gast war, geboren um 1818, später Rittmeister, Unter-, dann Oberleutnant beim 13. Gendarmerie Regiment für Tirol und Vorarlberg bei der Stabsstation Innsbruck. – Diverse Nachweise online. (AW)
- 315 Johann Anton Marchesani, Magistratsrat in Bozen, dann in Innsbruck (Sohn des Johann Felix, Dr. med.), geb. Bozen 19. Mai 1824, gest. Gries 18. März 1891, begraben zu Klobenstein am Ritten. Vgl. Hermann v. Schullern zu Schrattenhofen: Über einige Familien des tirolischen Beamtenadels. S. 6:
http://www.coresno.com/pdf/schullern_tiroler-beamtenadel.pdf und
<http://www.geni.com/people/Johann-Anton-Marchesani/6000000018915247541> (AW)

Vielleicht meldest Du mir rechtzeitig, wohin man sich vom Bahnhofe zu begeben hat, um eine Wohnung für nicht zu hohen Preise zu finden. Ich habe nur eine Philologenversammlung (zu Braunschweig im J. 1860) mitgemacht und, soweit ich mich erinnere, gab es dort ein Local, wo man die jedem für billige Entschädigung angewiesene Wohnung erfahren konnte. Ich komme vielleicht einen oder zwei Tage früher, um die von mir herausgegebenen Caucasicca Uslars, die mir hier nicht zur Hand sind, allein, soweit ich mich besinne, Dir sämtlich von mir zugesandt worden sind, zu meinem Vortrage ein wenig anzuschauen.

Da die Meinigen von hier wohl den 12 oder 14 September fortziehen, um noch einige Besuche in Deutschland zu machen, so könnte es leicht kommen, daß ich mit ihnen bis Hall am Inn gehe und mich dort in einem Gasthause niederlasse; doch ist dieß alles noch nicht sicher.

An Balinth habe ich heute geschrieben u. Deinen Brief angemeldet; er weiß also daß ich komme; freilich ist dadurch noch nicht gesagt, daß auch er kommen kann, zumal da die ungarische Akademie jetzt Ferien hat u. kein Entschluß gefaßt werden kann. Das hätte Vámbéry auch wissen können. Doch nun mit den herzlichsten Grüßen
Dein Dir ergebener Schiefner

49

Herrn Prof. Dr. B. Jül in Innsbruck

St. Petersburg den 7 / 19 Oct. 1874

Hochgeehrter Freund,

Obwohl es mir nicht unwahrscheinlich vorkommt, daß Du noch an den Nachwehen der großen Philologenfluth leidest, will ich Dich dennoch mit einigen Zeilen belästigen, die hauptsächlich an die Nordpolfahrer anknüpfen. Nicht *Dolomiten*, sondern *Dolerit* fanden sie im hohen Norden, letzteres ist aber ein vulcanisches [?] Gestein.

Ich mußte leider schon am 30 Sept. früh am Morgen fort u. habe auf dem Bahnhof dem Prof. Clemm³¹⁶ einiges aus meinem ins Wasser gefallenen Vortrage über die kaukasischen Sprachen mitgetheilt. Lieb wäre es mir, wenn Du mir vom Tageblatt die Fortsetzung senden könntest. Ich habe nämlich nur das 1t. u. das 2t.

Eine fernere Bitte ist, auf dem Postamt nachzusehen, ob dort nicht Briefe an mich poste restante liegen, laß dieselben gütigst hieher befördern, die Auslagen erstatte ich Dir umgehend.

316 Wilhelm Clemm, Gießen 28. Dez. 1843–21. Sept. 1883 Gießen, 1874 Ordinarius für klass. Philologie in Gießen. Vgl. *DBA* I 194,168–175.

Am 30t. früh verließ ich Innsbruck, war am 1 Oct. früh in Prag u. am 2 Oct. früh ging es direct nach Berlin, und dort von Bahnhof zu Bahnhof, so daß wir am 4 Oct. Abends bereits hier anlangten.

Gern möchte ich hier über die Philologenversammlung ein Wort drucken, es wäre mir mit einigen Nummern der Tiroler oder vielmehr Innsbrucker Nachrichten gedient, denn soviel steht fest. Innsbruck hat alles gethan, was es konnte u. der Dank dafür muß weiter tönen.

Herzliche Grüße an die lieben Deinigen
Von Deinem Dir ergebenen A. Schiefner

Auch im Gasthofs «Stadt München» frag gütigst nach; ich habe einem Freunde diese Adresse aufgegeben. Hoffentlich hat er nicht dahin geschrieben.

Die Schwaben, der alte Steub u. die Ungarn saßen gern in der Veranda bei Kreffl, dort hatten wir eine Veneranda u. immer und immer hieß es: «Gehen wir in die Veranda zur Veneranda.» Es ist wirklich ein sehr ästhetischer Ort; nur die dicke Porcia nimmt sich zu umfangreich aus.

H. v. Somoff hat mir schon erzählt, wie Du ihn im Sarnthal russisch ange-redet u. begrüßt hast; es hat ihn sehr gefreut, daß Du ihn sofort erkannt hast. War Friedr. Streiter auch bei dem Festdiner? Hoffentlich hat er Roth in den schönen Garten geführt.

50

Herrn Prof. Dr. B. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 2 / 14 Febr. 1876

Hochgeehrter Freund,

Daß ich Deinen lieben Brief, den zu Jahresschluß gesandten, richtig erhalten, konntest Du vielleicht aus dem Umstande errathen, daß ich Dir meinen Mahâ-kâtjâjana u. Tsaṇḍa-Pradjota³¹⁷ zusandte. Freilich geschah letzteres erst am 18 / 30 Januar. Verschiedene Abhaltungen waren schuld, daß ich Dir nicht sofort Antwort geben konnte. Ich hatte seit dem 1 / 13 Nov. bis zum 10 / 22 Januar reichlich zu thun, da ich als Mitglied der zur Jubiläumsfeier unseres Zoologen Brandt eingesetzten Commission die ausländische Correspondenz zu bestreiten u. außerdem noch eine Jubelschrift nämlich Joannis Friderici Brandtii index operum omnium 52 Seiten in 4° zu Stande zu bringen bemüht war. Am 12 / 24 Januar war das Fest, dem noch einige Festessen folgten. Nun ist alles verdaut, allein viel Zeit dahin gegangen.

Längst wollte ich Dir melden, daß es keine Clara Röder mehr gibt, sie ist seit mehreren Monaten an einen Rechtsgelehrten und Anwalt der hiesigen

317 *Mahâkâtjâjana und König Tsaṇḍa-Pradjota*. Ein Cyclus buddhistischer Erzählungen. Mitgetheilt von A. Schiefner. (Lu le 2 Septembre 1875.) St. Petersburg 1875. VIII, 67 S. (Mémoires, VII sér., t. XXII, Nr 7.)

deutschen Botschaft, Namens Nachmann³¹⁸ verheirathet. Es ist eine alte Liebe, der manche Hindernisse im Wege standen, hauptsächlich die Religionsverschiedenheit. Der Mann ist nämlich Israelit, und ist es auch geblieben. Die Kinder werden im Glauben der Mutter erzogen werden. Clara ist lieblich u. kindlich gut geblieben. Wir waren nicht auf der Hochzeit, die in Narwa stattfand; wir sahen das junge Paar im December in einer Abendgesellschaft, die bei Prof. Chwolson statthatte.

Außerdem hätte ich wenig zu melden. Wir gehen in diesem Sommer wieder auf den Ritten, ich vielleicht vorher nach Gleichenberg, um auf meine Schleimhäute einen wohlthätigen Einfluß zu erzielen. Infolge unvorsichtigen Badens zog ich mir in diesem Sommer zu Reval einen Erstickungsanfall mit katarrhalischer Kehlkopfsaffection zu. Die Kehlkopfskrämpfe schwanden bald, allein mit dem Schleim habe ich noch immer zu kämpfen.

Meinhard ist ein fleißiger Mathematiker und möchte gern, wenn es angeht, im Sommersemester mathematische Vorlesungen in Innsbruck hören. Es soll Dr. Stolz³¹⁹ ein Schüler von Weyerstraß³²⁰ sein und außerdem wäre vielleicht auch Pfandler³²¹ ihm interessant. Nun fragt es sich, was beide in diesem Sommersemester lesen werden und ob es überhaupt gestattet ist, daß er den Vorlesungen beiwohne. Er beendet seinen ganzen Cursus zwar erst im Frühjahr des nächsten Jahres; allein da er in diesem Jahre gar keine Examina abzulegen braucht und die Vorlesungen schon am 31 März / 1 April [!] ihr Ende nehmen, wäre es ihm möglich nicht allein in Innsbruck bessere Luft zu genießen, sondern auch seinen Lieblingsstudien nachzugehen. Habe in Folge dessen die Güte mir zu melden, 1) ob er ohne Weiteres den Vorlesungen beiwohnen darf (natürlich mit Bezahlung des Honorars) und 2) ob u. welche Fächer die beiden Herren lesen werden und wann ungefähr die Vorlesungen

318 Maximilian Nachmann, Rechtsanwalt in St. Petersburg, gest. daselbst 1912 (Amburger).

319 Otto Stolz, Hall 3. Juli 1842–23. Nov. 1905 Innsbruck, habilitierte sich in Wien und wurde 1872 Professor der Mathematik in Innsbruck. Vgl. Wurzbach 39.1879, 177–178.

320 Karl Weierstraß, Ostenfelde 31. Okt. 1815–19. Febr. 1897 Berlin, Mathematiker; studierte in Bonn Kameralistik, brach das Studium allerdings ab und wandte sich der Mathematik zu. Nachdem er sein Zweitstudium an der Akademie in Münster erfolgreich abgeschlossen hatte, war er von 1842 bis 1855 Lehrer in Deutsch-Krone und Braunsberg. Während dieser Zeit publizierte er einige mathematische Aufsätze. Ein Artikel brachte ihm 1854 die Ehrendoktorwürde der Universität Königsberg ein. 1856 holte ihn Alexander von Humboldt als Lehrer an das Gewerbeinstitut in Berlin, und 1857 erhielt er eine außerordentliche Professur für Mathematik an der Berliner Universität. 1864 wurde er zum Ordinarius befördert. Von ihm stammen grundlegende Forschungen zur Analysis, außerdem beschäftigte er sich mit Differentialgeometrie und Variationsrechnung. Vgl. Moritz Cantor: Weierstraß, Karl. *ADB* 55.1910, 11–13. (AW)

321 Leopold Pfandler, Innsbruck 14. Febr. 1839–6. Mai 1920 Graz, Physiker, 1867 wurde er Ordinarius an der Universität Innsbruck, 1891 in Graz. Vgl. Alexander Kipnis: Pfandler, Leopold. *NDB* 20. 2001, 302–303.

ihre Anfang nehmen. Freilich wäre es auch erwünscht zu erfahren, ob die Herren ihre Freude an dem eigenen Fach haben.

Was meine Studien anbelangt, so habe ich im Sommer dasjenige vorgehabt, was ich Dir zuletzt gedruckt gesandt habe; außerdem noch zwei tschuwassische Evangelien einer Kritik unterworfen. Seit einigen Tagen sitze ich hier an einer neuen Arbeit, die sich an die Erzählung «Die kluge Dirne» von Th. Benfey im *Ausland* 1859 anschließt.³²² Es sind da fast noch interessantere Stücke als die letzte Arbeit darbot.

Hast Du nichts von dem jungen Philologen Hilbe³²³ aus Dornbirn gehört? Er zog von hier fort, weil ihm die Verhältnisse nicht zusagten. Nach seinem Abzuge lernte ich hier einen seiner Bekannten, Joseph König³²⁴ aus Teschen kennen. Er ist Lehrer an der hiesigen St. Annenschule; ein Schüler von Bonitz³²⁵ u. Vahlen³²⁶, dabei feingebildet; er hatte mehrere Jahre in Paris gelebt.

Im März vorigen Jahres feierten wir unsere Silberhochzeit, machten dann im Mai zwei Hochzeiten von uns bekannten Mädchen mit (die eine Braut war Fräulein Alexandra Baumann, die mit uns in Tirol lebte), dann in Reval eine goldene Hochzeit eines Großonkels³²⁷ u. eine einfache Hochzeit von dessen Sohn, der in Dorpat seinen philologischen Cursus eben beendet hatte u. bereits im Herbst ans Gymnasium zu Arensburg auf der Insel Ösel berufen wurde.³²⁸

322 Vgl. Die kluge Dirne. Die indischen Märchen von den klugen Rätshellösern und ihre Verbreitung über Asien und Europa. *Ausland* 1859, S. 457–461, 486–489, 511–515, 567–571, 589–594.

323 Möglicherweise Ferdinand Hilbe, Dornbirn 18. Mai 1850–24. März 1912 Innsbruck, brachte es in seiner Laufbahn bis zum Kanzleidirektor; in seiner Freizeit befasste er sich mit Plansprachen und entwickelte eine internationale Zahlensprache. Vgl. Sebastian Fink: Der Vorarlberger Retter der Donaumonarchie. *Museumsverein Jahrbuch, Vorarlberger Landesmuseum* 2011, 204–229.

324 Joseph König, Schwarzwasser 14./26. Dez. 1845–22. Mai/4. Juni 1910 St. Petersburg, 1874 Oberlehrer der alten Sprachen an der St. Annen-Schule, 1884 Direktor der Schule. (Amburger)

325 Der Philologe, Philosoph und Schulreformer Hermann Bonitz, s.u.

326 Johannes Vahlen, Bonn 27. Sept. 1830–30. Nov. 1911 Berlin, Altphilologe, wurde 1858 Ordinarius in Freiburg, von wo er nach Wien wechselte. 1874 ging er als Nachfolger von Moriz Haupt an die Universität Berlin. Vgl. Emil Thomas: Vahlen, Johannes. *Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog* 16.1914, 236–247.

327 Georg Christoph Schneider, Gastwirt in Reval (Lebensdaten nicht bekannt), der Großonkel von Anton Schiefner war seit 16. Aug. 1825 mit Helene Michelsohns verheiratet.

328 Woldemar Schneider, Lehrer, Reval 29. Aug. 1846–17. Nov. 1903 Dorpat, studierte von 1867 bis 1875 Philologie in Dorpat und war danach ein Jahr am Gymnasium in Arensburg tätig. Dann ging er nach Dorpat, wo er bis 1888 Lehrer an einem Privatgymnasium und an der Stadt-Töchterschule war, deren Direktor er 1888 wurde. 1893 gab er diese Stellung auf und wurde Archivar und 2. Sekretär der livländischen ökonomischen Sozietät, außerdem Schatzmeister der ehstnischen gelehrten Gesellschaft. Er heiratete 1875 in Reval Anna Baum. Vgl. *BaBA* I 322, 411–412.

Am 10/22 December hatten wir große Jahresgesellschaft zur Feier des Geburtstages meiner Frau, außerdem aber für unsere junge Welt eine Tanzgesellschaft, die bis nach 4 Uhr dauerte.

Polde besucht noch die Erziehungsanstalt von Fräulein Sinclair; aus dieser Anstalt stammen auch die meisten ihrer Freundinnen, welche zu uns eingeladen werden. Theod. Struve³²⁹, der Director des histor.-philolog. Instituts-gymnasiums, ging vor einigen Wochen über Berlin, Leipzig u. Dresden nach Italien, um seine Gesundheit wiederherzustellen. Kommt er nach Innsbruck, so nimm ihn freundlich auf. Er war früher Professor in Kasan und dann in Odessa. Seine Frau ist eine Verwandte von dem Dr. Wilke³³⁰, der Streiters Schwiegersohn war.

Meine Frau ist heute nicht zu Hause und Meinhard ist eben fortgegangen, um sie abzuholen. Dennoch sende ich dir und den lieben Deinigen herzliche Grüße von uns Allen und bitte Dich uns recht bald mit einer Antwort zu erfreuen. Unsere Grüße gehen auch an P. Max u. P. Flavian, welchen Du sagen mögest, daß wir ihrer häufig gedenken.

Mit den besten Wünschen

Dein Dir ergebener A. Schiefner

Wenn es nicht zu große Mühe macht, wirst Du vielleicht einen längst ausgesprochenen Wunsch erfüllen, nämlich zu erfahren suchen, ob noch Spuren der Familie Wild in Sterzing existiren. In Siebmachers Wappenbuch kommt das Wappen vor u. im 16. oder 17. Jh. ist ein Wildt aus Tirol (?) in Bremen von einem Schumacher adoptirt worden.

51

Herrn Prof. Dr. B. Jül in Innsbruck

St. Petersburg den 30 März / 11 April 1876

Hochgeehrter Freund,

Soeben erhalte ich von einem Freund, der im Unterrichtsministerium angestellt ist, eine Antwort in Betreff der Tübinger Angelegenheit. So muß ich dieselbe benennen, weil gerade durch den Umstand, daß die Philologenver-

329 Jakob Theodor Struve, St. Petersburg 24. Mai 1816–22. Dez. 1885 Riga, studierte in Dorpat, promovierte 1845 in Russland zum Dr. phil. und wurde 1844 Lehrer am Gymnasium zu Kasan. Von 1865–1870 war er Professor in Odessa; 1870–1878 Direktor des Gymnasiums des Histor.-philol. Instituts in St. Petersburg. Amburger.

330 Friedrich Eugen von Wilke, 1831–13. Apr. 1866, russischer Edelmann, seit 6. Apr. 1859 verheiratet mit Angelika Streiter (geb. 1830), einer Schwester von Friedrich Streiter. Vgl. Findbuch Streiter. (AW)

sammlung zu Tübingen Anlaß zu dem erbetenen Urlaub gegeben hat, auch die Verzögerung der Entscheidung ihre Erklärung findet. Man hat die Entscheidung deshalb hinaus geschoben, weil bis zum 1 September noch fünf Monate verfließen dürften und wahrscheinlich aus anderen Lehrbezirken ebenfalls verschiedene Lehrkräfte nach Tübingen befördert werden können. Es hängt natürlich alles von der Dringlichkeit der Vorstellung ab, welche der Curator Witte³³¹ gemacht hat. Sollten die 300 Rubel den Summen des Warschauer Lehrbezirks entnommen werden, so dürfte die Sache wohl glatt vor sich gehen; sollte dagegen die Vorstellung auf Summen des Ministeriums Anspruch machen, so ist es wahrscheinlich sehr nöthig, daß ein gewisser Nachdruck angewandt werde. Wie dieß zu veranstalten sein wird, könnte ich schwerlich vor 14 Tagen erfahren, da jetzt in der Marterwoche die Beamten nicht allein ihre kirchlichen Verpflichtungen haben, sondern auch vollauf mit Ostergedanken beschäftigt sind. Der mir sehr wohl bekannte Director des Departements³³² ist leider jetzt nicht zu sprechen, da er durch den vor kurzem erfolgten Tod seiner jungen Frau so angegriffen ist, daß er noch nicht zu seinen Geschäften zurückgekehrt ist.

Meinhard reist wahrscheinlich nicht vor dem 8 / 20 April von hier ab und kommt sicherlich noch zum Anfang der Vorlesungen zurecht. Wir danken Dir sehr für Dein freundliches Anerbieten, Dich desselben annehmen zu wollen. Er möchte gern im Goldenen Stern wohnen, wo er hoffentlich bei monatlicher Miethe ein Zimmer billiger erhalten wird. Es ist uns auch insofern lieb, als die Kost in diesem Gasthof eine gute ist und er kräftiger Nahrung bedarf. Allein wenn auch für Kost und Wohnung gesorgt sein wird, gibt es noch viele Dinge, wo Dein guter Rath ihm nützen kann. Uns liegt daran, daß er sich in der frischen Luft erhole aber auch nicht zu viel an Spaziergängen unternehme, namentlich nicht zu früh auf die Berge steige. Meine Frau wird selber noch einige Zeilen an Deine liebe Frau unserem Reisenden mitgeben.

Weil Polde hier ihre Schule absolviren muß, bleibt meine Frau dieses Mal länger hier zurück; sie bricht wahrscheinlich um den Anfang des ausländischen Juni herum mit mir zusammen auf, um zuerst nach Gleichenberg zu gehen. Wie lange sie und Polde, wie lange ich dort bleibe, läßt sich noch nicht ermesen.

331 Friedrich von Witte (1822–1879) war Kurator des Lehrbezirks Warschau. Vgl. Lenz 873 (AW).

332 Emanuel von Bradke, russischer Geheimrat, St. Petersburg 17. Nov. 1832–27. Aug. 1918 Freiburg/Br. Der ältere Halbbruder des Indologen Peter von Bradke war seit 1853 Beamter im Ministerium für Volksaufklärung, 1869 wurde er zum Vizedirektor und 1871 zum Direktor des Departements befördert. 1877 wurde ihm der Titel Geheimrat verliehen. 1884 wurde er wegen seiner ablehnenden Haltung gegenüber der Russifizierung des Schulwesens in den Ostseeprovinzen entlassen. Vgl. Lenz 94. – Seine erste Frau Anna von der Ropp war am 19. März 1876 gestorben. Vgl. Amburger 2163 (AW).

Die Rede, welche Roth in Tübingen [!] 1874 gehalten hat, mußte er uns hergeben.³³³ Sie erscheint nächstens in unserem Bulletin; abgedruckt ist sie bereits.

Findest Du Gelegenheit Pater Max u. Pater Flavian zu sehen, so grüße sie herzlich.

Mit den besten Wünschen u. herzlichen Grüßen an Dich und die lieben Deinen

Dein Dir ergebener Schiefner

52

Herrn Prof. Dr. B. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 19 / 31 Mai 1876

Hochgeehrter Freund,

Gestern früh schrieb ich an einen mir näher stehenden Bekannten des Unterrichtsministeriums u. erhielt bereits gestern Abend den Bescheid, daß voraussichtlich Samstag den 22 Mai dem Minister zwei Papiere zur Unterschrift vorgelegt werden, von denen das eine an den Curator des Warschauer Lehrbezirks gerichtet ist u. dem Oberlehrer Fuk³³⁴ die Erlaubniß giebt nach Tübingen zur Philologenversammlung zu fahren, das zweite aber dem oben genannten Herrn aus den Summen des Ministeriums 300 Rubel als einmalige Unterstützung zuweist. Somit scheint die Sache günstig entschieden zu sein und es dürfte demnach Fuk baldigst auf officiellm Wege von diesem Erfolge in Kenntniß gesetzt werden. Mit herzlichen Grüßen

Dein Dir ergebener A. Schiefner

53

An Herrn Prof. Dr. B. Jülg

St. Petersburg den 6 / 18 Januar 1878

Hochgeehrter Freund,

Von uns allen die herzlichsten Glückwünsche zur Verheirathung Deiner lieben Tochter³³⁵ sowie auch zum Antritte des neuen Jahres. Obwohl ich noch

333 Zur Geschichte des Sanskrit-Wörterbuchs. (Gesprochen in der Versammlung der Orientalisten zu Innsbruck am 29. Sept. 1874). *Bull. de l'Acad.* 21.1876, Sp. 410–426.

334 Vgl. Teilnehmerliste: *Verhandlungen der einunddreißigsten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Tübingen vom 25. bis 28. September 1876*. Leipzig 1877, S. VI: Fuk – Gymn.-lehrer, Kalisch. (AW)

335 Jülg's zweite Tochter Antonie heiratete am 10. Januar 1878 in Innsbruck den Krakauer Polizeidirektor Karl Ritter von Englisch. Siehe: Constantin Socin: *Per le nozze auspaticissime Englisch-Jülg. Rovereto [1878]* (*Per le nozze auspaticissime del signor d.r Carlo cavaliere de Englisch J.R. consigliere aulico colla signorina Antonia Jülg*); *Innsbrucker Nachrichten* Nr. 8, 10.1.1878, S. 4.

vor Kurzem Nachricht aus Hall am Inn von unserem P. Max hatte, war in seinem Briefe keine Erwähnung der bevor stehenden Vermählung. Um so überraschender kam uns die Nachricht, welche ich, sobald ich Gelegenheit dazu finde, auch der Frau Clara Nachmann geb. Röder mittheilen werde. Die Mutter der letzteren war noch vor Kurzem in Orenburg, wo der Sohn Leonhard Eisenbahn-Ingenieur ist. Am 10/22 Dec., dem Geburtstag meiner Frau, war Clara bei uns, auch ihr Mann kam, aber erst um 1 Uhr in der Nacht. Es fehlte uns an dem Tage sehr unser Meinhard, der seit dem Beginn des Wintersemesters in Berlin weiter studirt u. daselbst beim Prof. Jagić³³⁶ wohnt. Es scheint ihm dort sehr gut zu gefallen. Im November 1876 lag er am Typhus krank, kaum aus dem Bett aufgestanden, besorgte er die Reinschrift einer physikalisch-mathematischen Arbeit, für die er im Februar als Preis eine goldene Medaille von d. Universität erhielt. Im Mai 1877 absolvierte er seine Examina und im Herbst ward er auf zwei Jahre bei der Universität belassen, um sein Magister-Examen anzubahnen.

Den Sommer verbrachten wir in unserer Vaterstadt Reval, woselbst ich 2/3 der mongol. Übersetzung des N. T. gelesen habe, nämlich der Übersetzung der beiden Engländer Stallybrass³³⁷ u. Swan³³⁸, die 1846 in London erschienen ist.³³⁹

-
- 336 Vatroslav Jagić, Varaždin 6. Juli 1838–5. Aug. 1923 Wien, Sprachwissenschaftler und Slawist, studierte in Wien klassische Philologie und Slawistik und wurde Gymnasiallehrer in Zagreb. 1872 promovierte er und bereiste danach Deutschland und Russland, wo er 1872 den Lehrstuhl für Vergleichende Sprachwissenschaft in Odessa erhielt. 1874 folgte er einem Ruf nach Berlin und 1880 wieder nach Russland, wo er Professor in St. Petersburg wurde. 1886 wurde er zum Nachfolger seines Lehrers Franz v. Miklošič in Wien berufen. Vgl. Gerda Bartl: Jagić, Vatroslav Ritter von. *NDB* 10.1974, 298–299; Maja Bošković-Stulli: Jagić, Vatroslav. *Enzyklopädie des Märchens* 7.1993, 433–434.
- 337 Edward Stallybrass, Royston, Hertfordshire 8. Juni 1794–25. Juli 1885 Kent, britischer Mongolenmissionar; er übersetzte zusammen mit W. Swan das Neue Testament ins Burjatische. Vgl. D. S. M. Williams: The 'Mongolian Mission' of the London Missionary Society: An Episode in the History of Religion in the Russian Empire. *The Slavonic and East European Review* 56.1978:3, S. 329–345.
- 338 William Swan, Leven, Fyfe, 21. Juni 1791–18. Jan. 1866, schottischer Mongolenmissionar, Mitarbeiter an der Bibelübersetzung ins Burjatische. Vgl. die abweichenden Angaben in *ABA*, wonach er Kanadier war.
- 339 Die neue Ausgabe erschien dann als: *Biden-ü ejen ba tonilyayči Itisü keristüs-ün sine tistamint kemegči nom-anu orosibai*. [Das Neue Testament aus dem Griechischen ins Mongolische übersetzt von Edward Stallybrass, William Swan; durchgesehen von Anton Schiefner, Aleksej Matveevič Pozdneev]. St. Petersburg: British and Foreign Bible Society 1880. 658 S. Der Druck wurde von der Akademie der Wissenschaften ausgeführt; dabei wurde dieselbe Type verwendet wie für I. J. Schmidts Version von 1827. Da Schiefner den Druck nicht mehr betreuen konnte, sprang A. M. Pozdneev für ihn ein.

Unser Leben fließt ziemlich ruhig einher; im Juni gehe ich nach Cambridge wegen dortiger Tibetica; was ich später vornehme, ist noch ungewiß; vielleicht muß ich nach Gleichenberg.

Meine Frau und Tochter senden Euch die herzlichsten Grüße
Dein Dir ergebener A. Schiefner

54 [Postkarte]

Herrn Professor Dr. Bernhard Jülg
Lochau bei Bregenz (bei M. Dörler)

14 Juli 1878

Gestern auf dem Pfänder fand ich im August 1877 Prof. *Leonhard* Jülg eingetragen; ich habe den Irrthum berichtigt. Am 25st. gehe ich nach Gleichenberg, Frau und Tochter bleiben hier, Meinhard kommt bald aus Berlin. Vielleicht sehen wir uns bald. Herzliche Grüße

A. Schiefner





55

An Herrn Prof. Dr. B. Jülg in Innsbruck

St. Petersburg den 6 / 18 Oct. 1878

Hochgeehrter Freund,

Hättest Du mir auf meine Notiz aus Lochau ein Lebenszeichen gegeben, so hätten wir uns nicht verfehlt. Da ich aber gar nicht wußte, ob Du meine Correspondenzkarte erhalten habest, vertröstete ich mich mit unserem Zusammenreffen in Florenz oder Gera, an welchen beiden Orten ich mich vorzüglich wohl befunden habe. Seit dem 1 / 13 Oct. bin ich wieder hier, die Meinigen haben erst am 14 Oct. Rom verlassen u. sind über Bozen nach Frankenberg in Sachsen gegangen, von wo sie etwa in 10–12 Tagen, nach kurzem Aufenthalt in Berlin, hier eintreffen werden.

Da Du vor Ungeduld brennst, meine Ansicht über das beiliegende photographische Schriftstück zu erfahren, so muß ich bemerken, daß nach meiner Ansicht keine orientalische, sondern eine europäische Hand dabei im Spiel ist; das Ganze macht den Eindruck, als habe der Schreiber sich die [Pariser?] mongolischen Typen welche dem Mandshu entnommen sind, zum Muster erwählt und dann noch eigene Zeichen dazu ersonnen, um eine Geheimschrift zu Wege zu bringen. Komisch genug schlagen einige Striche in das Estranghelo, aus dem die uigurische Schrift geflossen ist, hinüber.  [ju] sieht freilich ganz mandshuisch aus, allein , woneben auffälliger Weise Zeile 6 auch  zu finden ist, gehört nicht dahin, eben so wenig . Zu solchen Sachen muß man gewandte Entzifferer haben, zu welchen ich nicht gehöre. Interessant wäre es zu erfahren, wer dieses Stück zuerst unter die Leute

gebracht hat. Es giebt freilich der Spaßvögel viele, nicht weniger Leute, welche sich von solchen döpieren lassen.

Heute nichts mehr, da ich zur Post eile. Mit herzlichen Grüßen

Dein Dir ergebener A. Schiefner

56

5 Nov. 1879 [Todesanzeige]

Herrn Prof. Dr. Bernhard Jülg Wohlgeboren

Innsbruck

Wilten, Haus Müller N° 20

Allen theilnehmenden Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater, der wirkliche Staatsrath und Akademiker

Franz Anton v. Schiefner

Sonntag den 4. November nach schwerer Krankheit verschieden ist.

St. Petersburg, 5. November 1879

Die trauernde Wittwe und Kinder